

Ercheint täglich außer Sonntags. Abonnements-Preis pränum.: Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-Nummer mit Illustration Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Verzeichn.-Verzeichnisse für 1896 unter Nr. 7277.

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 13. September 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Die neue Kosaken-Republik.

„Kosak“ und „Republikaner“, das galt lange als diametraler Gegensatz. Der bürgerliche Liberalismus, der sich in und nach der französischen Revolution herausbildete, sah in dem Kosakentum das Rückgrat jener heiligen Allianz, welche von dem Despoten des europäischen Festlandes nach dem Sturze Napoleon's, unter der Regide des liebedürstigen Alexander I. gegründet worden war, um die „heiligsten Güter“ — dieser Gesellschaft ist all ihr Blunder heilig — des Polizei- und Pfaffen-Abolutismus: Galgen, Knute und Knebel zu schützen und den Völkern die heiligsten Güter: die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht zu rauben.

Den Kampf des, damals nur von einem Staat: dem Inselreich England, vertretenen Liberalismus gegen jene heilige Allianz hatte Napoleon vor Augen, als er, wenige Jahre vor seinem Tod, von dem einsamen Felsen, an dem ihn die Sieger geschmiedet haben, das berühmte, jedem Quartaner und Kanngießer bekannte Wort sprach: „In fünfzig Jahren wird Europa republikanisch oder kosakisch sein.“

Den Liberalismus konnte Napoleon sich nur in der Wiedergeburt der Republik denken, die er selber zwanzig Jahre vorher meuchlings gemordet hatte.

Die fünfzig Jahre sind schon seit einem Vierteljahrhundert um, und wie steht es um die Weissagung des gefesselten Titanen? Hat sie sich erfüllt?

Nein und ja. Wenn wir dem Worte Napoleon's den Gedanken einlegen, daß der Kampf zwischen Liberalismus und Despotismus zur Vernichtung des einen der beiden kämpfenden Mächte führen müsse, so hat Napoleon unweifelhaft recht gehabt. Der Liberalismus ist vernichtet, das despotische Prinzip hat gesiegt — Europa, das festländische Europa, ist kosakisch. Der Zar aller Rußen durchzieht als Triumphator die Staaten des „von der Zivilisation verseuchten Westens“ und rings um ihn ist Welt kriechen um seine Gunst.

Könnte Napoleon heute sein Grab verlassen, da s würde er nicht begreifen. Hat auch seine Prophezeiung sich im wesentlichen erfüllt, so doch in einer Form, an die er nicht gedacht, an die er nicht denken gekonnt hat.

Er sagte: Republikanisch oder kosakisch. Und die Geschichte sagt: Republikanisch und kosakisch.

Neben dem monarchischen Europa, das kosakisch geworden ist, haben wir eine europäische Republik, die ebenso kosakisch ist, ja das monarchische Europa in kosakischer Gesinnung und Begeisterung zu überbieten sucht.

Bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts hatten wir eine Kosakenrepublik in Südrussland. Sie wurde aber von dem russischen Zarentum verschlungen, das schon so viele

Völker, Provinzen und Staaten verschlungen hat. Die neue Kosakenrepublik an der Seine läßt sich durch das Schicksal der alten Kosakenrepublik nicht abschrecken — sie läßt sich von „Väterchen“ nicht erobern, sie wirft sich ihm an den Hals.

Sähe Napoleon diese Erfüllung seines Prophetenworts, er würde seinen Augen nicht trauen, und stünde ratlos vor dem Rätsel. Es sind in die Geschichte neue Kräfte eingetreten, von denen er nichts geahnt hat. Das Bürgerthum, dessen revolutionäre Energie im Kampfe gegen das feudals-patriarchalische Gesellschaftssystem er zur kurzlebigen Verwirklichung seines Weltreichs Traumes ausgenutzt hatte, ist im Laufe der Entwicklung dem Liberalismus und Republikanismus abwendig geworden, weil ihm, an stelle des altersschwachen verrotteten Feudalismus ein junger Gegner erwachsen ist, der dem kapitalistisch gewordenen Bürgerthum das Recht, die Welt zu beherrschen und auszubeuten, abspricht und trotzig das Recht der Arbeit fordert: das Proletariat unter dem Banner des Sozialismus. Angesichts dieses Feindes, der jedes Hinderniß spielend wegwegt, jede Fessel lächelnd zerreiht, rastlos vorandrängt und die Art an die Wurzel der bürgerlichen Gesellschaft legt — angesichts dieses Feindes, dem gegenüber alle Waffen im Arsenal des Liberalismus und demokratischen Republikanismus verfallen, mußte das Bürgerthum — richtiger ausgedrückt: die Bourgeoisie — zu der Erkenntnis gelangen, daß der Liberalismus etwas sehr Ueberflüssiges sei. Ja etwas Schädliches, weil sein für die Bourgeoisie wertlos gemordenes Waffenarsenal dem Proletariat und Sozialismus vortreffliche Waffen liefert.

So mußte der Bruch der Bourgeoisie mit dem Liberalismus erfolgen. Die Furcht vor dem Proletariat verschlang ihren Haß gegen den Despotismus — in Frankreich errichtete sie das Säbelregiment eines Bonaparte, in Deutschland jubelte sie dem Blut- und Eisenregiment eines Bismarck zu und ward ihm zur Stütze. Kurz, die einst liberale und republikanische Bourgeoisie ist kosakisch geworden.

„Kosakisch“ und „republikanisch“ hörten auf Gegensätze zu sein, und so mußte es kommen, daß das alte, bürgerlich-kapitalistische Europa republikanisch und kosakisch geworden ist, und daß das republikanische Kosakentum womöglich noch kosakischer ist als das monarchisch-kosakische.

Zum Glück ist dafür gesorgt, daß dieser tolle Herzensabbath der Reaktion nicht ewig dauern wird. Die sozialistische Gesellschaft bereitet sich vor in den Eingeweiden der kapitalistischen, und die Stunde naht unaufhaltsam, wo der Geburtshelfer der neuen Welt: das Proletariat stark genug ist, seinen Tisch zu machen und den tolen Spul zu verschlucken.

Politische Uebersicht.

Berlin, 12. September.

Eine Epidemie der Nihilistenschneiselei ist durch den Zarenbesuch in Breslau gezeitigt worden. Mit folgender Albernheit über „Nihilistische Versuche in Breslau“ wollen bürgerliche Blätter ihren Lesern das Gruseln beibringen:

„Daß für den Sicherheitsdienst während der Kaiserreise in Breslau sowohl von preussischer wie von russischer Seite die ausgiebigsten Maßnahmen getroffen waren, ist selbstverständlich und erklärlich. In der „N. Fr. Pr.“ ist u. a. gemeldet worden, daß von russischer Seite die völlige Räumung des Privathauses, das an das Landeshaus, wo der Zar wohnte, grenzt, gewünscht worden war; man wollte sogar das Haus kaufen. Inbezug erklärte die Regierung in Breslau, daß keinerlei Sorge zu belegen sei; man lenne sämtliche Einwohner ganz genau und sei vollumfänglich beruhigt. Daß gleichwohl die Sorge der russischen politischen Polizei nicht so unbegründet war, ergibt sich aus folgender Mittheilung, die der „Voss. Ztg.“ aus Breslau zugegangen ist und die aus dem Munde der Dame selbst herrührt, von der im folgenden die Rede ist:

Neben dem Ständehause, dem Absteigequartier der russischen Majestäten, wohnt eine adlige Dame. Bei dieser erschien ein sein gekleideter Herr, der bei ihr anfragte, ob in dem Hause eine Wohnung oder auch nur ein Zimmer zu mieten wäre; die Gasthäuser wären alle besetzt, er könne nirgends eine Unterkunft finden. Die Dame erwiderte ihm, daß sie nichts zu vermieten hätte. Darauf bietet ihr der betreffende Herr, wenn sie ihm auch nur ein Zimmer abtreten würde, 50 Mark täglich. Die Dame bleibt dabei, sie hätte nichts zu vermieten. Der Herr läßt sich nicht abweisen und meint, es sollte ihm nicht darauf ankommen, einen höheren Preis zu bezahlen, wenn er nur endlich ein Unterkommen hätte. Er bietet 100 Mark und schließlich, als die Dame auch bei 500 Mark sich weigert, äußert er, die Dame könne ja sagen, was sie haben wolle. Sie bleibt jedoch fest, daß sie kein Zimmer zu vermieten hätte. Der Herr ist eben zur Thür hinaus, da fällt ihr mit einem Male ein, es könne ein Nihilist sein. Sie schickt schnell jemand zur Polizei und ruft den Herrn wieder zurück und theilt ihm mit, daß sie es sich doch überlegt hätte, es wäre ihr vielleicht doch noch möglich, ein Zimmer abzugeben. Sie sucht ihn daher aufzuhalten, der Herr muß jedoch etwas gemerkt haben, denn ehe die Polizei kam, war er verschwunden. Später wurden der Dame von der Polizei die Photographien der Nihilisten vorgelegt, und sie glaubte, in einem der Bildnisse, einem berichtigten, schon lange gesuchten Nihilisten, denjenigen erkennen zu können, der in ihrer Wohnung gewesen war. Das Haus, das Wand an Wand an dem Ständehause liegt, wurde eine Stunde vor der Ankunft des Zaren von Polizeibeamten von oben bis unten durchsucht und durch Geheimpolizisten bewacht. Im Augenblick, als der Zar vorfuhr, bemerkte man, daß drei Herren (Geheimpolizisten) unverwandt von der gegenüberliegenden Seite das Haus beobachteten, ob sich irgend etwas Verdächtiges zeige.“

So geht's, wenn patriotischer Verfolgungswahnstun

„Es ist besser lachen, als zittern,“ erwiderte Savelli. „Wie, wagst Du es, zu sagen, daß ich zittere?“ rief jener.

„Still, still,“ sagte der alte Colonna ungeduldig, „wir dürfen jetzt unter uns keinen Zwist dulden. Beruhigt Euch, Ihr Herren.“

„Eure größere Ruhe, edler Herr,“ sagte der satirische Savelli, „verdankt Ihr Eurer größeren Sicherheit. Euer Haus wird sich nächstens mit dem des Tribunen verbinden und wenn der Ritter Adrian aus Neapel zurückkehrt, wird der Sohn des Schenkwirtheß der Schwager Eures Neffen werden.“

„Ihr hättet Euch diesen Witz ersparen können,“ sagte der alte Patrizier mit einiger Ausregung. „Der Himmel weiß, wie sehr dieser Gedanke mich erbittert, doch wünschte ich, Adrian wäre bei uns. Sein Einfluß auf den Tribunen ist sehr groß, auch würde sein Rath mir selbst von Nutzen sein, denn meine Leidenschaft überwältigt oft meine Vernunft, und es scheint mir, daß seit seiner Abwesenheit wir uns oft übereilt haben, ohne einen Zweck zu erreichen. Doch sprechen wir nicht weiter davon! Wenn auch mein eigener Sohn die Schwester des Tribunen geheiratet hätte, so würde ich noch einen Streich für unsere alte Konstitution wagen, wie es einem Patrizier gebührt, wenn ich nur sicher wäre, daß der Streich nicht mein eigenes Haupt trafe.“

Savelli, der mit dem Rinaldo Frangipani bei Seite geklüffert hatte, sagte jetzt:

„Edler Herr! hört mich an. Ihr seid durch die bevorstehende Vermählung Eures Neffen, durch Euer ehrwürdiges Alter und durch Euer vertrauliches Verhältniß zu dem Papst zu größerer Vorsicht verpflichtet, als wir. Ueberlaßt uns die Einleitung der Unternehmung und seid überzeugt, daß wir nicht unüberlegt handeln werden.“

Ein kleiner Knabe Stephanello, der später das Haupt der Colonna wurde, und dem der Leser vor dem Schluß unserer Geschichte wieder begegnen wird, spielte zu den Füßen seines Großvaters. (Fortsetzung folgt.)

72) Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer.

Viertes Kapitel.

Das feindliche Lager.

Während Rienzi vielleicht in Uebereinstimmung mit den Befehlen der toskanischen Staaten, deren Vaterlands- und Freiheitsliebe seine Pläne zu würdigen wußte, die alte Königin und den ewig blühenden Garten der Welt von dem fremden Joche zu befreien beabsichtigte, entwarfen die Patrizier im geheimen fortwährend Pläne für die Wiederherstellung ihrer eigenen Gewalt.

Eines Morgens kamen die Häupter der Savelli, der Orsini und der Frangipani in dem seiner Befestigungen beraubten Palast des Stephan Colonna zusammen. Ihre Unterhaltung war ernst und lebhaft, bald entschieden, bald schwankend, je nachdem der Unwille oder die Furcht vorherrschte.

„Ihr habt gehört,“ sagte Luca di Savelli mit seiner weichlichen und unmännlichen Stimme, wie der Tribun verkündet hat, daß er übermorgen in den Orden der Ritter-schaft treten und die Nacht zuvor in der Kirche des Lateran dem Gebrauch gemäß seine Waffen bewachen will. Er hat mich mit einer Einladung beehrt.“

„Ja, ja, der Schurke. Was beabsichtigt er mit diesem neuen Gauleispiel?“ sagte der wilde Orsini.

„Wenn er nicht zu dem Recht gelangen will, einen Patrizier herauszufordern,“ sagte der alte Colonna, „so kann ich mir es nicht denken. Wird denn Rom niemals dieses verrückten Menschen überdrüssig werden?“

„Rom ist am verrücktesten von beiden,“ sagte Luca di Savelli, „aber mich dünkt, der Tribun hat einen Fehler begangen, der uns in Noignon von Nutzen sein kann.“

„Ja,“ rief der alte Colonna, „das muß unser Operationsplan sein; hier wollen wir uns ruhig verhalten, aber in Noignon den Kampf führen.“

„Mit einem Wort also, er hat befohlen, daß sein Wab

in der heiligen Porphyranne zubereitet werden soll, in welcher einst der Kaiser Constantin gebadet hat.“

„Entheiligung! Entheiligung!“ rief Stephan, „dieses genügt, um eine Erkommunikationsbulle zu erwirken. Der Papst soll davon benachrichtigt werden. Ich werde ihm gleich einen Courier schicken.“

„Besser möchte es sein, noch zu warten und die Zeremonie mit anzusehen,“ sagte Savelli, „Ihr sollt sehen, daß er sich noch größere Thorheiten zu schulden kommen läßt.“

„Hört, edle Herren,“ bemerkte jetzt der Orsini, „Ihr rathet zur Vorsicht und zum Zögern, ich zur Schnelligkeit und zur Kühnheit; das Blut meines Verwandten schreit um Rache!“

„Und was sollen wir thun?“ erwiderte Savelli, „sollen wir ohne Soldaten gegen zwanzigtausend wüthende Römer kämpfen? Ich rathe nicht dazu!“

Orsini lästerte bedeutsam: „In Venedig würde dieser Emporkömmling ohne Armeeseinen Untergang finden. Glaubst Ihr, daß in Rom kein Mann ein Stilet trägt?“

„Stille,“ sagte Stephan, der, edlerer und besserer Natur, als die anderen, wenn er auch jeden andern Widerstand gegen den Tribunen für erlaubt hielt, doch sein Gewissen mit einem Nord nicht belasten wollte, „das darf nicht sein, Euer Eifer führt Euch zu weit!“

„Wessen könnten wir auch uns zu diesem Zweck bedienen? Es ist fast kein Deutscher mehr in der Stadt, und wollte man diesen Vorschlag einem Römer zustüßern, so würde man sich der Gefahr aussetzen, die Stelle des armen Martino einzunehmen; der Himmel nahm ihn auf, denn er ist jetzt dem Himmel näher, als er es jemals in seinem Leben war,“ sagte Savelli.

„Erlaubt Euch nicht solche übermüthige Späße,“ rief der Orsini, „scherzt nicht über einen solchen Gegenstand. Beim heiligen Franziskus! ich wünschte, wenn Du solchen Spaß liebst, daß er auf Dein eigenes Haupt falle, und mich dünkt, ich sah Dich an der Tafel des Tribunen über seine einfüßigen Scherze so lachen, daß kaum ein Strich nöthig sein wird, um Dich in Bewegung zu bringen.“

graffiert. Da gerät selbst ein loyaler Unterthan, der sich's was kosten lassen will, den Zaren zu bewundern, in den Verdacht, ihm nach dem Leben zu trachten. Aber die „adlige Dame“ kriegt hoffentlich einen hohen russischen Orden.

Die Verlobung des italienischen Kronprinzen mit einer Tochter des Fürsten von Montenegro wird von den französischen Chauvinisten als Beweis für die endgiltige Abwendung Italiens von dem Dreieck angesehen und gefeiert. Der Fürst von Montenegro ist bekanntlich das getreueste Werkzeug Russlands, von dessen Kludeln er mit seinem Hofstaat und seiner Leibgarde lebt. Daß der italienische Thronfolger sich mit der Tochter eines solchen Mannes verbündet, bedeutet jedenfalls den Versuch einer Annäherung an Rußland und folglich auch an den, gegen den Dreieck geschlossen ist. Denn daß es sich bei dieser Verlobung um einen „Herzensbund“ gehandelt habe, glaubt natürlich höchstens ein Penions-Badisch. Nun legen wir zwar süßlichen Ehen keinen hohen politischen Werth bei, und gerade in Italien hat die Dynastie eine vergleichsweise geringe Bedeutung, allein immerhin ist es eine bemerkenswerthe Thatsache, daß der König von Italien zum Schutze seines etwas schwach fundirten Thrones mehr auf Rußland baut, als auf die bisherigen Verbündeten.

Zur orientalischen Frage. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß von russischer Seite ein großer Schlag gegen die Türkei geplant wird. Nachdem die russische Diplomatie das Kunststück fertig gebracht hat, Rußland die Rolle des Beschützers und England die des Angreifers der Türkei zu übertragen, läßt sie jetzt den ganzen Apparat ihrer Presse und Agitatoren mit höchstem Hochdruck auf die Diskreditirung der türkischen Regierung hinarbeiten.

In England, Frankreich, Belgien und sogar in Deutschland werden Volksversammlungen über die armenischen Greuel abgehalten und wird förmlich ein neuer Kreuzzug gegen die Ungläubigen gepredigt. Namentlich in England ist die Agitation lebhaft und die Gladstonianer sind daran, eine Massenbewegung zu organisiren, durch welche die Regierung zum Einsichreiben gegen den Sultan gezwungen werden soll. Das wäre natürlich das Signal zur Theilung der Türkei — eine Aufgabe, die freilich bei der außerordentlichen, einst von Moltke mit Bewunderung anerkannten militärischen Tüchtigkeit der Türken nicht ohne furchtbare Kämpfe und Katastrophen durchzuführen wäre.

Bei den innigen Beziehungen Gladstone's und seiner Leute zur russischen Diplomatie ist aber nicht zu bezweifeln, daß der Anstoß für das Vorgehen der englischen Liberalen von Petersburg kommt.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Neben seinen Anlagen wegen Polizei-, Gendarmen-, Unteroffizier-, Richter- und Generalbeleidigung hat der verantwortliche Redakteur des „Hamburger Echo“, Stenzel, nunmehr möglicherweise auch noch eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung zu erwarten. Die Notiz in Nr. 148 des „Echo“ über die Verlobung des Gendarmen Quenfell in Altemörder durch den deutschen Kaiser hat der Staatsanwaltschaft der „Republik“ Hamburg den Ansporn zur Einleitung eines Strafverfahrens gegeben. Ob dasselbe sich zu einer Anklage verdichtet, muß abgewartet werden. Die neuerdings ganz plötzlich wachsende Zahl der Anklagen gegen das „Echo“ zeigt, wie „sehr notwendig“ die vor kurzem erfolgte Vermehrung der Zahl der Staatsanwälte in Hamburg war!

Wegen Beleidigung des Regenten von Braunschweig ist vom Landgericht Braunschweig der frühere Hof-Staatssekretär Otto Rönneke am 3. Juli zu Strafe verurtheilt worden. Ueber die von ihm gegen das Urtheil eingelegte Revision verhandelte am 11. September das Reichsgericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Das Urtheil lautete dahin, daß die Revision zu verwerfen sei, da die Gründe des landgerichtlichen Urtheils eine genügende Feststellung der Beleidigung des Landesherren, insbesondere des Bewußtseins zu bezeugen, enthalten.

Deutsches Reich.

— Sehr spät, aber doch. Den Gerüchten über einen kostspieligen Flottenvermehrungsplan, der von Konter-Admiral Tirpitz dem Kaiser vorgelegt sein soll, tritt der „Reichsanzeiger“ im nichtamtlichen Theil entgegen.

Vor Monatsfrist hätte dieses Dementi mehr interessiert, als jetzt. Merkwürdig ist es jedenfalls, daß das deutsche Organ gerade jetzt mit dieser Ablehnung kommt. Wahrscheinlich ist dies aber nichts anderes, als ein Zeichen der allgemeinen Direktionslosigkeit in den höchsten Reichsämtern.

Kunst und Wissenschaft.

Das Berliner Theater fehte seinem Publikum am Freitag deutschen und russischen Kauderwelsch vor. Es wurde ein dreiaktiges Lustspiel „Sobi“ von Victor Krylow, dem russischen Herrn v. Moser, in der Bearbeitung von Elise v. Schabelsky, und ein „Original-Lustspiel“ „Sein erster Kausch“ von Leo Stein zum ersten Male gegeben. Nach dem russischen Lustspiel gab es einmal drei Mädchen Adelheid, Paula und Elise. Adelheid und Paula jagten beide nach einem jungen Grafen, dem verwöhnten Mutterhübschen „Sobi“. Die eine spekulirte auf den Geist, die andere auf den Magen des schüchternen Sobi; die eine gab sich gelehrsam, die andere hauswirthschaftlich. Aber beide bekamen das Größte nicht, sondern Elise, die wilde Hummel, der ausgelassene, aber eheliche Wildfang, belehrte den kleinen Sobi zur Liebe und zur freien Männlichkeit. Man sieht, es ist nicht zuviel gesagt, wenn man Herrn Krylow den russischen Moser nennt; aber freilich, derlei kann man auch bei uns leicht als Heimarbeit leisten und wenn unsere Nachahmer Moser's über diese importirte Waare, die ebenfals made in Germany heißen könnte, empört wären, man könnte ihren Horn sehr wohl begreifen. Wer unser Publikum kennt, dem braucht man nicht erst mitzutheilen, daß Herr Krylow ihm ebenförmlich Spaß machte, wie dies ein Herr Lehmann gemacht hätte, wenn er den Ehrgeiz besaß, Moser'schen Flug zu nehmen. Wirklich unterstützt wurden die Verfasser von Sobi durch Fräulein Schrotz (Elise), die wirklich natürliche Wunderkraft mit viel Geschick zu verwenden weiß. — Im Lustspiel von Leo Stein kommt die höchst merkwürdige Thatsache vor, daß ein Affeser sich auf einem Ball verlobt hat, im Jubel sich einen Kausch angeht, am nächsten Tag aber im Zustand des Raters sich nicht besinnen kann, ob er sich seiner Geliebten erklärt hat oder nicht! Diese gewiß höchst sinnige Geschichte ist mit dilettantenhaftem Behagen breit hingeschrieben. Ich will Herrn Stein nicht zu nahe treten. Er ist ja wohl ein braver Mann. Aber daß er keinen Kausch gehabt hat und am allerwenigsten einen poetischen, das weiß ich bestimmt.

Das Theater des Westens hat soeben die neuesten Schöpfungen bedeutender deutscher Bühnendichter der Gegenwart erworben. Das eine derselben ist das Drama „Der König“ von Richard Böh, das jüngst am Hoftheater in Weiningen seine Premiere erlebte. Die andere Neuwerbung des Theaters des Westens ist ein soeben erst vollendetes, gleichfalls abendfüllendes Lustspiel aus der Feder von Otto Franz Gensichen, das in Offizierskreisen spielt und den Titel „Sommerfäden“ trägt. Beide Werke sollen in der ersten Hälfte des Winters an der neuen Bühne des Westens zur Darstellung gelangen.

Die Internationale Kunst-Ausstellung wird bestimmt am 30. d. M. geschlossen. Eine Verlängerung wird unter keinen Umständen stattfinden.

Die Handwerkerkonferenz beendete gestern ihre Arbeiten. Von den Beschlüssen heben wir noch die folgenden hervor:

§ 129 erhielt folgende vereinfachte Fassung: „In Betrieben, deren Unternehmer Kraft des Gesetzes einer Zwangsinnung angehören, steht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nur denjenigen Personen zu, die das 24. Lebensjahr vollendet und die Berechtigung zur Führung des Meistertitels haben.“

Abf. 2 dieses Paragraphen, der der höheren Verwaltungsbehörde das Recht zuspricht, auch anderen Personen nach Anhörung der Innung oder des Handwerksausschusses diese Befugnis zu verleihen, wurde angenommen, alle übrigen Ausnahmsbestimmungen dagegen gestrichen.

Nach eingehender Besprechung des Regierungskommissars wurde beschlossen, daß die Bestimmung der Dauer der Lehrzeit für das einzelne Gewerbe von der Handwerkskammer festgesetzt wird.

Die Konferenz wandte sich sodann zur Erledigung der den Kommissionen überwiesenen Abschnitte. Zunächst wurde § 82 erledigt, der das Verzeichniß der Gewerbe enthält, für die Zwangsinnungen errichtet werden sollen. Der Vorschlag der Kommission, auch die Gewerbe der Fuhrherren, Gastwirthe, Müller, Zeugschmiede, Röche, Photographen und Zahntechniker aufzunehmen, wurde nach nochmaliger eingehender Beratung den Ausführungen der Regierungsvertreter entsprechend abgelehnt. Diese Gewerbe wurden auf die sogenannten freien Innungen verwiesen, in denen ihnen alle Rechte und Befugnisse, die sie bis jetzt gehabt haben, belassen werden sollen. Außerdem sollen sie an den für die Innungen errichteten Ausschüssen theilnehmen. Der weitere Vorschlag der Kommission, im Bedarfsfälle verwandte Gewerbe zu einer Zwangsinnung zusammenzulegen, wurde angenommen. Es sollen zusammengelegt werden können:

Bäcker, Konditoren, Pfefferküchler — Barbier, Friseur, Perückenmacher — Handschuhmacher und Sanddägen — Buchbinder, Stein-, Zint-, Kupfer- und Stahlbruder — Drahtzieher, Siebmacher, Radler und Schleifer — Zinn-, Zint-, Metall-, Gold- und Glödengeier — Schlosser, Sporer, Bäcksteinmacher, Bindemacher und Schwerleger, — Herren- und Damenschneider, — Gerber und Lederjurichter, — Maler, Kunstfischer, Lackirer und Vergolder, — Mechaniker, Chirurg, Instrumentenmacher und Messerschmiede, — Stricker und Wirker, — Weber, Tuchmacher und Kasmacher, — Drechsler, Sonnen- und Regenschirmmacher, — Stuckateure und Bildhauer, — Maurer, Zimmerleute und Steinmetze. — Das Verzeichniß ist keineswegs ein vollständiges, es soll vielmehr nur die Grundzüge angeben, nach denen im Bedarfsfälle noch weitere verwandte Gewerbe in einer Zwangsinnung zusammengelegt werden dürfen.

Es folgt sodann der Bericht der Kommission über die die Handwerker-Ausschüsse betreffenden Paragraphen. Die Kommission schlägt vor, die Bildung von neuen Handwerks-Ausschüssen abzulehnen und dafür die alten Innungs-Ausschüsse bestehen zu lassen. Der Vorschlag wurde angenommen.

Die Bestimmungen über die Innungsverbände wurden schneller erledigt, da im wesentlichen die Einrichtungen der bereits bestehenden Verbände beibehalten werden sollen. § 104 erhielt im Abf. 2 folgende Fassung: „Die Innungsverbände sind befugt, den Arbeitsnachweis zu regeln, sowie Fachschulen zu errichten und zu unterhalten. Die bestehenden Innungsverbände müssen binnen Jahresfrist ihre Statuten entsprechend abändern, widrigenfalls ihre Auflösung herbeigeführt wird. Innungen, welche einem Zwangsverbande angehören, bleiben, auch wenn sie in Zwangsinnungen umgewandelt werden, bis zur anderweitigen Beschlußfassung der Innungsverammlung Mitglieder des Innungsverbandes.“

Die Errichtung der Prüfungskommission nimmt die Innung vor. — Damit hat die Konferenz auf allen Stufen des Organisationsplanes das Prüfungswesen in die Hand der Innung gelegt.

Um auch diejenigen Gewerbe in das Organisationsgebäude aufzunehmen zu können, die sich bisher in eine Fachinnung nicht unterbringen ließen, bei denen auch eine Zusammenlegung verwandter Gewerbe nicht möglich war, wurde die Errichtung gemischter Innungen beschlossen.

— Die Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 auf 20 Gramm soll nun endlich eingeleitet werden und eine desfallsige Vorlage für den Reichstag sich bereits in der Ausarbeitung befinden.

— Der Börsegarten-Boycott in Königsberg hat von neuem Wäthen gezeitigt. Die Königsberger Hartung'sche Zeitung“ erfährt, ein höherer Beamter habe in der Börsegartenfange einen Kausch herbeiführen wollen. Die Börsegarten-Direktion sollte ihr Amt niederlegen und sich wiederwählen lassen.

Zu Sonnabend-Sitzung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege sprachen, wie aus Kiel berichtet wird, der Geh. Regierungsrath Professor Dr. Busley-Kiel und der Hofsanität Dr. Nocht-Hamburg über die gesundheitlichen Verhältnisse in der Handelsmarine und auf den modernen Dampfschiffen. Professor Dr. Busley suchte nachzuweisen, daß die sanitären Einrichtungen auf den deutschen Kriegsschiffen und den deutschen Passagier-Dampfern diejenigen aller anderen Nationen überträfen. Dr. Nocht führte aus, daß die sanitären Einrichtungen für Mannschaften auf den deutschen Handelschiffen, wenn auch besser als die anderer Nationen, gleichwohl noch vieles vermissen lassen und dringend einer baldigen und durchgreifenden Reform bedürfen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Zu Innsbruck wurde am Freitag die Versammlung Deutscher Historiker durch den Vorsitzenden Professor Friedland-Graz in Anwesenheit zahlreicher Fachgenossen aus Deutschland und Oesterreich eröffnet. Zu Vizepräsidenten wurden Geheimrath Dr. von Weech-Marktsgrub und Professor Prutz-Königsberg, zu Schriftführern Staatsarchivar Schlichter-Wien und Dr. Helmolt-Stripzig gewählt. Professor Prutz referirte über die von den Historikern an die Archivverwaltungen zu stellenden Wünsche. An der Debatte theilnahmen sich unter anderen Professor Stieve-München, Geheimrath von Weech-Marktsgrub, Professor Schmoller-Berlin und Archivar Striedinger-München.

Theater-Wochenchronik. Neues königl. Opern-Theater (Kroll). Sonntag, 13.: Das Heimchen am Herd. Montag, 14.: Die verkaufte Braut. Die Rose von Schiras. Dienstag, 15.: Der Evangelist. Die Rose von Schiras. Donnerstag, 17.: Basantafena. Sonntag, 20.: Graf Effer. Einfaßelt. Frä. Anna Haverland. a. G. — Opernhaus: Mittwoch, 16. Sept.: Die Weistfinger von Nürnberg. Stolzinger: Herr Ernst Kraus, Mannheim, als Gast. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, 17.: Cavalleria rusticana, Bajazet. Freitag, 18.: Lucia von Lammermoor. Lucia: Sign. Prevosti, Edgardo: Herr Emil Göbe als Gast. Phantasien im Bremer Ratheseller. Sonnabend, 19.: Robert der Teufel. Anfang 7 Uhr. Sonntag, 21.: La Traviata. Violetta: Sign. Prevosti als Gast. Die Puppenfee. Montag, 22.: Lobengrin. Bohrgarin: Herr Ernst Kraus als Gast. Anfang 7 Uhr. — Schauspielhaus. Sonntag, 13.: Goldfische. Montag, 14.: Die Jungfrau von Orleans. Dienstag, 15.: Goldfische. Mittwoch, 16.: Graf Effer. (Eisabeth: Frä. Haverland, als Gast.) Donnerstag, 17.: Goldfische. Freitag, 18.: Die Braut von Messina. (Isabelle: Frä. Haverland, als Gast.) Sonnabend, 19.: Die Alten singen. Sonntag, 20.: Goldfische. Montag, 21.: König Ottokar's Glück und Ende. — Im Deutschen Theater finden in dieser Woche Wiederholungen von Julius Caesar außer heute, Sonntag, Abend noch Dienstag und Freitag statt; Die Weber kommen Montag und Mittwoch zur Aufführung; Donnerstag wird Lumpazivagabundus gegeben. Der Sonnabend bringt die erste

aber ohne den Amtsgerichts Rath A. Dann sollte die neue Direktion den Beamten und Offizieren die Einladungskarten wieder zusenden. Die Direktion habe den Vorschlag abgelehnt.

Königliche Begriffe hat dieser höhere Beamte. Die Börsegarten-Leiter sollen über den vorgehaltenen Stock springen, und das nennt er dann einen „Kausch“. Etwas bequemer wird es den bürgerlichen Stützen der Königsberger Gesellschaft die Nachgiebigkeit schon machen müssen.

Uebrigens hat der Börsegarten-Boycott noch eine andere staatsrechtliche Leistung im Gefolge gehabt. Gegen die „Königsberger Hartung'sche Zeitung“ wurde das Zeugniszwangsverfahren eingeleitet, um zu ermitteln, von wem sie den Kommendanten-Erlass in Sachen Börsegarten erhalten hätte. Der Redakteur hat darauf ausgezagt, daß ihm der Erlass von keiner Militärperson zugegangen sei, hat aber jedwede andere Auskunft verweigert.

— Peters-Pizarillo will dem undankbaren Vaterlande den Rücken kehren, weil es seine großen Söhne nicht gebührend ehrt. Er will London beglücken. Da möchten wir ihm nur den guten Rath geben, nicht etwa die Brauerei von Barclay u. Perkins mit seinem Besuche zu beehren. Die Spuren, die da hinein-führen, sollten ihn schrecken. Da ist nämlich ein anderer großer Mann ähnlichen Kalibers, der österreichische General Gannau, der sich durch seine Heldenthaten in Italien den Beinamen, die Ehre von Brescia“ verdient hatte, von den Brauergesellen ganz jämmerlich zerblüht worden. Die Brauergesellen könnten diesen Traditionen treu geblieben sein und den häßlichen Gesellen von heute eine gleiche Ehrenbezeugung zumessen.

— Die Nationalliberalen des Eisenacher Reichstags-Wahlkreises haben zum Parteitag u. a. beantragt, die nationalliberale Partei solle mit aller Entschiedenheit darauf hinwirken, daß ein auf liberaler Grundlage ruhendes Reichs-Bereinigungs-Gesetz schleunigst in Stande komme und daß den übermäßigen Pensionirungen von Militärpersonen in Zukunft entgegengetrieben werde.

Herr Bennigsen, der Oberpräsident von Hannover, ist der geeignetste Führer einer Partei, die solche Forderungen aufstellt. Doch er wird sich damit trösten, daß die Eisenacher Nationalliberalen für die Haltung der Partei nicht maßgebend sind.

— Die „Freisinnige Zeitung“ meint, entgegen unserer Noth, der Beschluß des englischen Trades-Union-Kongresses, auf künftigen internationalen Arbeiter-Kongressen nur Mandate wirklicher Arbeiterorganisationen anzuerkennen, beziehe sich auf sämmtliche Kongress-Mandate. Das ist nicht richtig, da auf internationalen Kongressen jede Nationalität ihre eigenen Mandate prüft, und nur im Fall von Differenzen oder Zweifeln die neu einzusetzende Zentral-Wahlprüfungs-Kommission in Funktion zu treten hat. Im übrigen heißt's: abwarten!

Weiter polemisiert die „Freisinnige Zeitung“ mit uns wegen unserer Bemerkungen über das Majoritätsprinzip. Sie meint: „Das Proportional-Wahlgesetz bezweckt doch nur, daß auch die Minorität eine Vertretung erhält, es verhindert aber nicht, daß die Mehrheit eine absolute Herrschaft ausübt, wie sie den sozialdemokratischen Zukunftsbildern entspricht.“

Die „Freisinnige Zeitung“ verwechselt die Richter'schen Zukunftsbilder mit sozialdemokratischen — oder vielmehr, da es keine sozialdemokratischen giebt, nimmt sie die Richter'schen Zukunftsbilder für baare Münze.

Die Deduktion, daß Vertretung des Volks, und obendrein die denkbar demokratischste, sich mit „absoluter Herrschaft“ vertrage, steht beiläufig in seltsamem Widerspruch zu dem freisinnigen Glaubenssatz, daß Volksvertretung und absolute Herrschaft einander ausschließende Begriffe sind.

Essen. Der vielkommentirten Entlassung der Ausländer bei Krupp soll der „Rheinisch-Westf. Arbeiter-Zig.“ zufolge, folgender Sachverhalt zu Grunde liegen. In dem Krupp'schen Kanonenrefferat wurde lesthin ein Feldgeschütz konstruirt, das im Gegensatz zu den früheren Modellen ganz außerordentliche Vortheile des Nordens bot. Anstatt daß man sonst die Rohre mit zwei Schildzapfen versah, bekam das neueste Geschütz nur einen und zwar einen vertikal gelagerten. Durch eine sinnreiche Vorrichtung war es möglich, jezt die Geschützrichtung kreisförmig, ohne die Lafette zu bewegen, zu stellen und das mit großer Schnelligkeit. Von den Zeichnungen zu diesem Geschütz soll nun ein (oder mehrere) Konstrukteur Abzüge (Richtzapfen) gemacht und diese an die österreichische Regierung gesandt haben. So wird allgemein die Angelegenheit dargestellt. In der That ist denn auch der sofort entlassene Konstrukteur ein Oesterreicher, oder wir müßten uns sehr irren. Von den weiteren

Aufführung von Gerhart Hauptmann's Traumbildung Fannels's Himmlerfahrt; es ist dies der wiederhergestellte ursprüngliche Titel, den das tgl. Schauspielhaus bei seinen Aufführungen des Stückes verkürzt hatte. Vorangeht an diesem Abend ebenfalls zum ersten Male das einaktige Lustspiel Ohne Liebe von Marie von Ebner-Eschenbach. Diese beiden Vorstellungen werden am nächsten Sonntag Abend wiederholt. Als Nachmittagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen sind für morgen Die Weber, für den nächstfolgenden Sonntag Der Zalkman angelegt. — Im Fesing-Theater feht sich der Spielplan der Woche wie folgt zusammen: Sonntag Nachmittags Comtesse Guderl, Abend: Halb-Zugend; Montag: Halb-Zugend; Dienstag: Der Herr Senator (erstes Auftreten von Herrn Engels); Mittwoch: Halb-Zugend; Donnerstag: Der Herr Senator (Herr Engels a. G.); Freitag: „Halb-Zugend“; Sonnabend zum ersten Male: „Kollege Crampton“ (Herr Engels a. G.); Sonntag Nachmittags: „Das Glück im Winkel“, Abend: Kollege Crampton (Herr Engels a. G.). — Im Berliner Theater wird nächsten Donnerstag Hans Oldens Die offizielle Frau“ zum ersten Male aufgeführt und Freitag als 2. Abonnementsvorstellung, sowie am Sonntag Abend wiederholt werden. „König Heinrich“ geht mit den Herren Sommerhoff und Kraußner Sonntag, Montag und Mittwoch in Szene. Sobi und Sein erster Kausch werden Dienstag und Sonnabend wiederholt. Als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen wird heute Maria Stuart und nächsten Sonntag Der Farrer von Kirchfeld mit Herrn Sommerhoff in der Titelrolle gegeben. — Der Spielplan des Neuen Theaters wird auch in der ganzen nächsten Woche von System Ribadier beherrscht. Sonnabend, 19. September, findet die erste Aufführung des Lustspiels Ihr Beruf von Otto Junker statt. Als Nachmittagsvorstellung zu halben Preisen geht heute und am 20. September Wiffon's Der Herr Direktor in Szene. — Das Schiller-Theater bringt heute Sonntag Nachmittags die letzte Wiederholung von Romeo und Julia, abends 8 Uhr wird der Keller-Verantworte Schwanz Vergnügte Hüttenwochen gegeben. Montag und Donnerstag finden Wiederholungen von Moser's Lustspiel Der Bureokrat statt. Dienstag ist die erste Aufführung von Emilia Galotti, Freitag Vergnügte Hüttenwochen gegeben. — Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater wird am nächsten Dienstag die erste Aufführung von G. von Moser's Lustspiel Der Hypochonder bringen. — Im Thalia-Theater (vormals Adolf-Gruß-Theater) mußte die auf den 16. September angelegte Eröffnungsvorstellung von Cousin-Cousine verziehen werden; sie findet Freitag, 18. September, statt. — Eine tolle Nacht wird im Central-Theater die 300. Aufführung am nächsten Dienstag haben. Die erste Aufführung der neuen Posse Eine wilde Sache ist auf Sonnabend, 19. d. M., angelegt.

Erfahrungen sind übrigens nur sehr wenig Arbeiter betroffen. Durchweg sind es technische Beamte, die ihr Bündel schnürten müßten.

— Auch in Bremen soll das System der sogenannten bedingten Verurteilung eingeführt werden. Der Senat hat nämlich beschlossen, solchen zu Freiheitsstrafen verurteilten Personen, hinsichtlich deren bei längerer guter Führung eine Begnadigung in Aussicht genommen werden kann, Aussetzung der Strafvollstreckung und nach Bewährung während der Aussetzungsfreiheit Erlaß oder Milderung der Strafe zu gewähren. Dabei sollen jedoch vornehmlich nur solche zum ersten Male Verurteilte berücksichtigt werden, welche zur Zeit der That das achtzehnte Lebensjahr nicht vollendet hatten und gegen welche nicht auf eine längere als sechsmonatliche Strafe erkannt ist. Die Strafsprüche sind aufgefördert, von Amts wegen dem Senate die nach ihrem Ermessen für diese bedingte Begnadigung geeigneten Fälle zu bezeichnen.

Leipzig, 11. September. (Eig. Ber.) Zur Frage der Erhebung einer dreiprozentigen Umsatzsteuer vom Brutto-Umsatz der Konsumvereine nahm am 11. September auch die Kreishauptmannschaft Leipzig Stellung. Die Stadtverwaltungen von Burgstädt und Mittweida hatten je ein Regulativ ausgearbeitet, nach dem Konsumvereine und Aktiengesellschaften, mit Ausschluß der Filialgeschäfte vor eingetragenen Handelsfirmen, die in Detailgeschäften Lebens- und Genussmittel, Bekleidungsgegenstände und ähnliche für den täglichen Bedarf bestimmte Gegenstände verkaufen, mit einer dreiprozentigen Umsatzsteuer belegt werden sollen. Das Regulativ für Mittweida ging sogar soweit, als es den Umsatz der Baaren der Konsumvereine nach den in anderen Geschäften üblichen Baarenpreisen einschätzen, die zu besteuernbe Summe also länderlich erhöhen wollte. Der Kreishauptmannschaft hielt die Frage des Prinzips durch den bekannten sächsischen Ministerialerlaß vom 12. Mai 1896, nach dem den Gemeinden schon jetzt das Recht zur Erhebung einer solchen Steuer zusteht, für erledigt und beschloß, nur die Regulative insoweit einzuführen, als wie der Erlaß aus dem Verkauf der oben angeführten Baaren mit zwei Prozent besteuert werden darf. Es bleibt also dabei, die Arbeiter müssen zu Gunsten einer untergehenden Mittelschicht bluten.

Frankreich.

— Ein Ueberläufer der schlimmsten Sorte ist der französische Abgeordnete Basky. Dieser ehemalige Bergarbeiter, der von Bergarbeitern in die Nationalversammlung gewählt ward, spielte einst den Ultraradikalen. Vor einigen Jahren kam er jedoch ins Schwanken, vertrat in dem Bergarbeiter-Syndikat den engbergigsten Kurzarbeiterstandpunkt, und hat sich jetzt ganz direkt gegen die Sozialisten erklärt.

Der Sozialismus könne erst nach tausend Jahren verwirklicht werden. So lange dauere die Herrschaft des Lohnsystems und die Arbeiter, wenn sie nicht ihre Zeit mit unnützen Kämpfen verstreuen wollten, müßten sich also wohl oder übel mit dem Kapitalismus abfinden.

Nun, wie es scheint, hat Herr Basky sich mit ihm abgefunden. Mit recht brandmarkt die „Petite République“ in ihrer neuesten Nummer dieses „Räuber von einem Arbeitervertreter“.

— Madagaskar, das den Franzosen schon so teuer zu stehen gekommen ist, steht in vollem Flammen der Rebellion. Die Eingebornen haben sich auf ein gegebenes Signal überall erhoben, sie handeln nach einem gemeinsamen Plan und verlagern über Waffen. Der Aufstand ist also von langer Hand vorbereitet. Und die Franzosen, deren Macht genau so weit reicht wie die Regeln ihrer Hüften und Kanonen, werden zur Behauptung des Landes noch größere Opfer zu bringen haben, als zu dessen Eroberung. Madagaskar ist mehr als fünfmal so groß wie Rußland (561 000 Quadratkilometer gegen 112 000 Quadratkilometer) und enthält dreimal so viel Einwohner (an die 5 Millionen). Das Terrain ist für Militäroperationen noch weit ungünstiger, das Klima für Europäer noch mörderischer — da kann man sich annähernd eine Vorstellung von dem Umfang der Schwierigkeiten machen, mit denen die Franzosen zu kämpfen haben. Madagaskar aber wird seinen alten Ruf bewahren, ein Kirchhof der Europäer zu sein.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Sept. (Frankf. Btg.) In Kasim-Pascha nächst Pera wurde vorgestern durch die türkische Polizei ein unterirdischer, mehrere Hundert Meter langer Minengang in der Richtung nach dem Arsenal und dem Pulverturm entdeckt. Es war jedenfalls beabsichtigt, diese in die Luft zu sprengen.

Afrika.

Sansibar, 11. September. Es wird gemeldet, daß viele Araber sich weigern zu arbeiten, indem sie erklären, daß ihre Arabischen Herren machtlos seien. Eine beträchtliche Anzahl kleinerer indischer Kaufleute hat Sansibar bereits verlassen, um nach Bombay zu gehen.

Bulawayo, 11. Sept. Lord Grey, Sir Richard Martin und Rhodes eröffneten am 9. d. Mts. in den Matoppo-Bergen die Unterhandlungen mit den Führern der Matabilli und setzten die Bedingungen aufeinander, unter denen die Uebergabe der Rebellen angenommen werden würde; diese Bedingungen schließen die Befreiung der Wörder und die Auslieferung der Waffen ein. Die Rebellen erklärten sich als geschlagen an, baten aber um Zeit, ehe sie endgültige Antwort gaben. Hier wird befürchtet, daß die Rebellen die Auslieferung der Waffen ablehnen werden.

Amerika.

Savannah, 12. September. Wie verlautet, haben die Behörden die Organisation einer revolutionären Partei entdeckt. Die meisten Führer sind verhaftet worden.

Erklärung.

Die „Post“ will in Erfahrung gebracht haben, daß ich meine Stellung im „Vorwärts“ deshalb gelündigt hätte, weil ich mich mit den Besitzern des Blattes wegen der Gehaltsfrage nicht einigen konnte.

Da ist die „Post“ wieder einmal von einem der Leute, die sich ein Geschäft daraus machen, ihr Nachrichten aus den Kreisen der Sozialdemokratie zuzutragen, kräftig angezogen worden. Die Gehaltsfrage war bei meinem Eintritt in die Redaktion Anfang September vorigen Jahres in einer mich völlig befriedigenden Weise geregelt worden und ist weder von meiner Seite noch von der der Verwaltung des „Vorwärts“ nachher überhaupt wieder berührt worden. Sie hat also gar nichts mit meinem Austritt aus dem Redaktionsverbande zu thun.

W. Ledebour.

Partei-Nachrichten.

Parteiengenossen Berlins und der Provinz Brandenburg! Die Partei-Konferenz wird Sonntag, den 20. September, von vormittags 9½ Uhr an in Cohn's Jeksalen zu Berlin, Reuthstr. 20-22, abgehalten. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichterstattung der Agitationskommission. 2. Diskussion. 3. Die Presse. 4. Die Kandidatenfrage. 5. Die Lokalfrage. 6. Anträge. — Die reichhaltige Tagesordnung, sowie eine Anzahl bereits eingegangener Anträge, welche einer eingehenden Besprechung auf der Konferenz bedürfen, veranlassen uns, darauf aufmerksam zu machen, daß dieselbe pünktlich

eröffnet werden muß, soll die Arbeit an einem Tage bewältigt werden. Wir ersuchen deshalb die Delegierten, sich dementsprechend einzurichten.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Die Agitationskommission der Provinz Brandenburg.

S. A.: Carl Dimmig, Berlin SO., Elisabeth-Ufer 55.

Die Partei-Organen der Provinz Brandenburg werden um Abdruck vorstehender Notiz gebeten.

An die Anhängerinnen der Sozialdemokratie.
Am 11. Oktober tritt in Gotha der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie zusammen. Ihr wisst, von welcher Wichtigkeit für Euer Gegenwarts- und Zukunftsinteressen jeder Kongreß der einzigen Partei ist, welche nicht nur die Geschlechtsklaverei der Frau beseitigen will, sondern auch die Klassenklaverei des Proletariats, mit deren Aufhebung allein Euch volles, freies Menschentum winkt.

Aber der bevorstehende Parteitag der Sozialdemokratie ist von besonderer Bedeutung für Euch. Auf seiner Tagesordnung steht die Frage der Frauenagitation. Zum ersten Male werden die Vertreter der Sozialdemokratie auf einem Kongreß die so äußerst wichtige Frage eingehend berathen: nach welchen Gesichtspunkten und mit welchen Mitteln ist zu agitieren, damit die breiten Massen der proletarischen Frauen für die Idee des Sozialismus gewonnen, damit sie aus einer hemmenden zu einer treibenden Kraft des proletarischen Klassenkampfes werden?

Die gründliche, klare Erörterung und Beantwortung der Frage ist nicht nur von hervorragendem Interesse für Euch alle, die Ihr seit Jahren als Kämpferinnen in Reich und Glied der Klassenbewussten Arbeiterbewegung steht und unermüdet werbend und organisierend in weiten Kreisen Eurer Klassengenossinnen wirkt. Sie ist von ebenso hervorragendem Interesse für die sozialdemokratische Partei, ja für die gesammte deutsche Arbeiterklasse. Die wachsende Ausdehnung der Frauenarbeit macht die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen zur brennenden Notwendigkeit, und der immer weit ausholende, schärfer und tiefer werdende politische Klassenkampf verlangt gebieterisch die Einbeziehung der Proletarierinnen, der Mütter der zukünftigen Kämpfer, in das Heer der proletarischen Streiter für eine neue Zeit.

Aber für Erörterung und Beantwortung der aufgestellten Frage ist es nicht bloß nützlich, sondern nötig, daß eine möglichst große Anzahl weiblicher Delegierten dem Parteitage beiwohnt. Die Genossinnen, die seit Jahren ihre Kräfte der Agitation widmen oder innerhalb der Organisationen thätig sind, sie welche innige Fühlung mit weiten Frauenkreisen besitzen und über einen reichen Schatz von persönlichen Erfahrungen gebieten, müssen Gelegenheit haben, ihre Ansichten und Rathschläge darzulegen und zu vertreten.

Thut deshalb aller Orten, wo die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung es gestattet, sofort die nötigen Schritte, um die Entsendung weiblicher Delegierten zu sichern. Wir sind überzeugt, daß angesichts der Tagesordnung des Kongresses und in richtiger Würdigung der Interessen und der Pflicht der Sozialdemokratie der Frauenfrage gegenüber, Euren diesbezüglichen Bemühungen die ernste Unterstützung der Genossinnen zu theil wird. Wohl hat der Parteitag zu Frankfurt am Main den Genossinnen das Recht eingeräumt, in besonderen öffentlichen Frauenversammlungen eigene Delegierte zu den sozialdemokratischen Kongressen zu wählen. Aber wir sind der Ansicht, daß die Genossinnen von diesem Recht nur in ausnahmeweisen Fällen Gebrauch machen sollen, nur dann, wenn die reaktionäre Praxis reaktionärer Vereins- und Versammlungsgehege ein Hand in Hand gehen zwischen Genossinnen und Genossen vereitelt, oder wenn besondere lokale Verhältnisse eine Verhinderung zwischen beiden schlechterdings ausschließen. Ebenso hoffen wir, daß die Genossinnen aus kleinsten Kreisen die Genossinnen von den allgemeinen Delegiertenwahlen ausschließen und auf eigene Versammlungen verweisen. So nachdrücklich wir indeß die Wahl von weiblichen Delegierten durch Genossinnen und Genossen zusammen befürworten, so eindringlich fordern wir auch die Genossinnen auf, dort, wo eine solche Wahl nicht zu erzielen ist, mit aller Energie für die Entsendung eines Delegierten durch eine öffentliche Frauenversammlung zu wirken.

Weder die aufzuwendende Mühe noch die zu bringenden Opfer dürfen Euch von einer Beschädigung des diesjährigen Parteitages zurückhalten. Wir legen Euch ferner nahe, in Parteiversammlungen, öffentlichen Versammlungen und in der Presse Stellung zu der Frage der Frauenagitation zu nehmen. Die Delegierten, ganz gleich, ob Männer, ob Frauen, die Euch in Gotha vertreten, müssen über Euer Meinungen, Wünsche, Vorschläge im Klaren sein. Kurz, sorgt in jeder Weise dafür, daß die Stimmen derer laut werden, welche zu der Frage in erster Linie gehört werden müssen. Sorgt dafür, daß Ihr von den Ergebnissen des Gothaer Parteitages mit Stolz sagen könnt: sie sind auch unser Werk!

Genossinnen! An die Arbeit! Beweist, daß Ihr das Recht zu gebrauchen versteht, welches in Deutschland von allen politischen Parteien allein die Sozialdemokratie den Frauen einräumt! Beweist, daß Ihr der Aufgabe bewußt seid, welche Euch, als Angehörige des Proletariats, die Geschichte stellt: Euer Befreiung zu erringen nicht im Kampfe von Geschlecht zu Geschlecht, sondern im Kampfe von Klasse zu Klasse! Rüstet Euch zum Parteitage, um vereint mit Euren Brüdern der Frohen und der Armuth zu marschieren und vereint mit ihnen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus, zu schlagen! An's Werk!

Mit sozialdemokratischem Gruß

Ottile Gerndt, Vertrauensperson, Berlin.

Klara Zetlin, Redakteurin der „Gleichheit“, Stuttgart.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck gebeten.

An die sozialdemokratischen Frauen Berlins! Am 17. d. M. werden in den sechs Berliner Wahlkreisen Parteiversammlungen abgehalten, wo die Wähler der Delegierten zum diesjährigen Parteitage der Deutschen Sozialdemokratie vorzunehmen sind. Da die Tagesordnung des Parteitages für die proletarischen Frauen von höchster Wichtigkeit ist, so bezieht sich diese Versammlungen und gibt Euer Wahlrecht aus, das einzige, das Ihr besitzt. In Euren Reihen habt Ihr Frauen, die wohl befähigt sind, auf dem Parteitage Euch zu vertreten. Ebenso wie die Frauen täglich ihre freie Zeit in den Dienst der Partei stellen, sollen sie auch das ihnen zuerkannte Recht, mitzubethen, ausüben.

Die Berliner Vertrauenspersonen.

Emma Scholz, Ottile Baader.

Von der Agitation. Die Genossinnen in Landeshut in Schlesien hatten sich nach vieler Mühe für den 7. d. M. einen größeren Saal zu einer gewerkschaftlichen Versammlung gesichert, wo Reichstags-Abgeordneter Vogt her aus Berlin referieren sollte. Er war bereits dort eingetroffen, als dem Einberufer plötzlich von der Verweigerung des Saales Mitteilung gemacht wurde. Den vereinten Kräften einiger Großfabrikanten und anderer Leute war es gelungen, diese längst vorbereitete Versammlung unmöglich zu machen und zwar durch das Mittel des sonst an der Sozialdemokratie so verfeindeten Bogt's, indem dem Wirth ganz unverblümt mit der Entziehung der sog. Fabrikbälle, mit Entziehung der behördlichen Erlaubnis und der Stellung unter Polizeiaufsicht droht wurde! Das wird den Gegnern schwerlich nützen. Die zur Stunde der Versammlung zahlreich erschienenen, welche unverrichteter Sache den zum theil meilenweiten Rückweg antreten mußten, werden durch ihre Agitation schon dafür sorgen, daß die Sozialdemokratie unter jener armen und bedrückten Bevölkerung umso rascher und weiter am Boden gewinnt.

In Gölitz, wo Genosse Vogt her auf der Rückreise referieren sollte, wurde die Versammlung — wahrscheinlich der

sogenannten „Kaisertage“ wegen — gleichfalls im letzten Augenblick unmöglich gemacht.

Ans Sachsen wird uns geschrieben: Der 14. Reichstags-Wahlkreis sendet den Genossen Ernst Reinhold aus Regau nach Gotha. Dem Landes-Versammlungsbeschlusse, wonach die zum 14. sächsischen Reichstags-Wahlkreis gehörigen Städte Regau und Groitzsch die Burgstädter „Volksstimme“ als Partei-Organ einzuführen haben, wurde nicht zugestimmt, da dies wegen der geographischen Lage dieser nahe bei Leipzig liegenden Städte nicht zweckmäßig erscheint. Außerdem hieß es dem Bescheidungsbedürfnis der dortigen Genossen Gewalt antun, wenn man sie nöthigen wollte, auf die sechs mal erscheinende „Leipziger Volkszeitung“ zu verzichten, dafür aber die nur dreimal erscheinende „Volksstimme“ einzuführen. Vielleicht ziehen die Genossen hieraus die Lehre, daß es nicht gut ist, wenn am Schlusse einer Landesversammlung in Fieberhitze noch derartige Beschlüsse herbeigeführt werden, beziehentlich wenn man sich mit wahren Feindesrathen für derartige Fragen interressirt zeigt, aber die Konsequenzen nicht rechtzeitig sieht. Die Hainicher Genossen waren ebenso wenig gewillt, die Burgstädter „Volksstimme“ abzugeben, wie die Groitzscher und Pegauer Genossen die „Leipziger Volkszeitung“.

Die Parteigenossen des 15. Reichstags-Wahlkreises wählten am 30. August in der Parteiversammlung in Hartmannsdorf den Genossen Oskar Dieckhoff aus Hartmannsdorf zum Delegierten für den Gothaer Parteitag und den Genossen Emil Zerche aus Mittweida als Vertrauensmann für den 15. Wahlkreis.

Todensliste der Partei. In Pfaffenhausen in Oberbayern ist der Former Norbert Bogler gestorben, ein Parteigenosse, der stets in der vorbesten Reihe kämpfte und wegen der mühsigen Betätigung seiner Ueberzeugung von den sogenannten „Christen“ Pfaffenhausens in gehässiger Weise verfolgt wurde. Um so dauernder wird sein Gedächtniß von den Parteigenossen in Ehren gehalten werden!

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Durch Veröffentlichung eines Inserats zu dem am den 16. Juli angelegt gewesenem, vom Bürgermeister Suchland aber verbotenen sozialdemokratischen Volksfest in Lützenwalde sollen Maler Bad aus Lützenwalde als Aufgeber des Inserats und Eugen Wolfgang als verantwortlicher Redakteur der „Brandenburger Zeitung“ zu einer „polizeilich nicht genehmigten Versammlung unter freiem Himmel“ aufgefordert haben. Das Schöffengericht in Lützenwalde hatte sie seinerzeit deswegen zu je 15 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. Dieses Urtheil war von der Potsdamer Strafkammer aufgehoben worden, indem dieses Gericht auf Freisprechung erkannte. Das Kammergericht bestätigte aber das Urtheil des Landgerichts und so kam die Sache vor der Berufungsinstanz in Potsdam abermals zur Verhandlung. Diesmal endete der Prozeß mit der Bestätigung des Lützenwalder Urtheils.

Aus Lützenau in Sachsen wird berichtet: Eine Volksversammlung, wo Reichstags-Abgeordneter Dr. Pütgen u. a. über politische und wirtschaftliche Tagesfragen sprechen wollte, wurde nicht genehmigt, weil das Thema so weit sei, daß möglicherweise Punkte erörtert werden könnten, die aufreizend wirken würden. — „Möglicherweise“ ist gut!

Gewerkschaftliches.

Sämmtliche Mittheilungen von Organisationen, vor allem solche über Ausstände oder Kämpferungen, müssen stets den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

Achtung! Schuhmacher Deutschlands und Oesterreichs! Wie schon bekannt, stehen die Ballschuh-Arbeiter Berlins im Generalkrieg. Die Situation ist um so günstiger, als auch diejenigen, die der Sache noch fernstehen, sich der Bewegung angeschlossen haben. Die Zahl der Streikenden ist infolgedessen auf über 600 gestiegen. Kollegen! An Euch liegt es nun, uns durch moralische und finanzielle Unterstützung mit zum Siege zu verhelfen. Der Sieg wird dann in kurzer Zeit errungen sein. Hauptächlich die Kollegen in Dresden, Leipzig, Groitzsch und Wien bitten wir, den Zug von Ballschuh-Arbeitern streng fernzuhalten.

Die Berliner Kollegen ersuchen wir, Mann für Mann in der Versammlung zu erscheinen, die auf heute vormittag 10 Uhr nach der Königsbank, Große Frankfurterstr. 117, einberufen ist.

Geldsendungen sind an C. Wilner, Briefe an C. Kott, beide Schillingstr. 24, im Restaurant, zu richten.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Agitationskommission der Schuhmacher Berlins.

Stand des Berliner Drechslerstreiks. Bis gestern Abend 7 Uhr waren in 129 Werkstätten mit 561 Gehilfen die Forderungen bewilligt. Im Streik stehen noch in 23 Werkstätten 43 verheirathete und 51 unverheirathete Gehilfen.

Achtung, Unser Berlin und Umgegend! Dienstag, den 15. September, abends 8½ Uhr, wird eine öffentliche Versammlung im Lokal Kommandantenstr. 20 abgehalten (siehe auch heutige Annonce), wozu die Arbeitgeber ebenfalls eingeladen sind. Pflicht jedes Kollegen ist es, in der Versammlung zu erscheinen und dafür zu agitieren, daß die uns noch fernstehenden Kollegen für die Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen mit eintreten. Den Unternehmern gilt es durch guten Besuch der Versammlung zu zeigen, daß es uns strenger Ernst ist, den Forderungen, die wir stellen, auch Geltung zu verschaffen. Die Lohnkommission. S. A.: W. Starke, Boedstr. 34, Hof I.

Flugblätter sind heute verhandelt; wir ersuchen um rege Verbreitung derselben. Ferner bitten wir, Montag den Säulenanschlag zu beachten.

Achtung, Vergolder Berlins! In Grabow haben die Kollegen wegen Lohnminderungen die Arbeit niedergelegt. Zugung ist strengstens fernzuhalten.

S. A.: Der Bevollmächtigte, Ferd. Ewald.

An die Stukateure Berlins!

Die Errungenschaft unserer letzten Bewegung, die Einführung des obligatorischen Arbeitsnachweises, führte nach Beendigung der Bewegung zu den größten Unzulänglichkeiten. Der Arbeitsnachweis verlor bei Eintritt der ungünstigen Konjunktur seinen Werth. Das Unternehmertum, gestützt auf die Macht, welche es dank der herrschenden Ordnung besitzt, sowie unterstützt durch eine Anzahl indifferenten Stukateure, umging den Arbeitsnachweis und bezog seine Kräfte daher, wo es ihm beliebte, so sein Wort brechend, daß es der Lohnkommission seinerzeit gegeben hatte. Den Nachweis jetzt noch länger als obligatorisch zu betrachten, hieße die Klassenbewussten Kollegen aufs Pflaster werfen zum Vortheil der leider noch großen Masse der Indifferenten. Aus diesem Grunde haben wir uns veranlaßt, der außerordentlichen Generalversammlung untenstehende Resolution vorzulegen, welche auch dort einstimmige Annahme fand. Kollegen, es ist jetzt unsere Pflicht, fester denn je zusammen zu halten und unsere Organisation zu stärken, damit wir dem jetzt kommenden Ansturm gewappnet entgegenzutreten können. In der zu Montag, den 20. d. M. einberufenen großen öffentlichen Versammlung werdet Ihr weiteres über die Lage erfahren. Geschieht dort Mann für Mann. Näheres siehe Inserat im „Vorwärts“ am Freitag, den 18. d. M.

S. A.: Karl Däschitz, Vertrauensmann.

Die in vorstehendem erwähnte Resolution lautet: „In ansehung unserer Lage steht sich die heutige außerordentliche Generalversammlung der Stukateure Berlins gezwungen, den am 18. Mai 1896 von den Prinzipalen als obligatorisch anerkannten Arbeitsnachweis aufzuheben und an dessen Stelle den zu setzen, der vor dem Streik bestand.“

Gründe:

- 1. Das wortbrüchige Handeln einzelner Unternehmer...
2. Das unsolidarische Vorgehen der Kollegen...
3. Der Mangel an Arbeit...

Für die Tabakarbeiter Berlins wird nächsten Dienstag, den 15. September, eine große öffentliche Versammlung bei Gröndel, Brunnenstraße 188, abgehalten...

An die Töpfer Deutschlands! Der Streik in Görlitz steht bis zur Stunde für uns äußerst günstig. Wir haben die allerbesten Aussichten zum Siege...

Der Zentral-Vorstand

Ferd. Kaulich, Berlin, Rosenthalerstraße 57.

In Köln dauert der Streik in der Kölnener Baumwollspinnerei fort, da Verhandlungen mit dem Direktor zu nichts führten...

Unter den Streikenden befinden sich Arbeiter, die 20 bis 40 Jahre in der Fabrik beschäftigt sind. Sämtliche Spinner gehören der Organisation an...

Der Kohlenarbeiter-Streik im Hafen zu Hamburg ist stetig beendet, da jetzt alle in betracht kommenden Firmen dem neuen Akkordlaris anerkannt haben.

Die Lohnkommission der Schneider Frankfurts a. M. hat in der Frage, betreffend die Verbesserung der Lohnverhältnisse in der Konfektionsbranche...

In Leipzig ist, wie die Leipziger Volkszeitung mittheilt, in der Buchdruckerei von Grumbach an die Gehilfen das Ausfließen gestiftet worden...

Das Leipziger Gewerkschaftskartell hat nach einem Vortrag, den der Buchdrucker G. S. G. gegen die neue Tariforganisation der Buchdrucker hielt...

Dieser Beschluß ist nicht zu billigen, denn feste Lohnsätze an sich, die nicht auf heute oder morgen, sondern auf eine gewisse, wenn auch nicht zu lange Zeit mit den Unternehmern vereinbart sind...

diesem Abmachungsa die „festliegende, zeitbestimmende und auf Gegenseitigkeit beruhende Tarifgemeinschaft“ im Prinzip enthalten war.

Es ist also nicht richtig, Tarifgemeinschaften grundsätzlich zu verwerfen, sondern man muß jede solche Vereinbarung von Fall zu Fall prüfen.

Zum Streik der Grobarbeiter der Herrenkonfektionsbranche Budapests, der am 30. August begann, wird uns von dort geschrieben: An dem Streik sind jetzt 200 Arbeiter theilhaftig...

In New-York stellten über 1800 Kniehosenschneider am 28. August die Arbeit ein. In den 100 Werkstätten, wo gestreikt wird, konnten die Leute bei zehnstündiger Arbeitszeit bis jetzt nicht mehr als 6 Dollar pro Woche verdienen...

Soziales.

An die Eltern und Vormünder von Barbier- und Friseurlehrlingen richten wir die dringende Bitte, streng darauf zu achten, daß die Lehrlinge, gemäß den gesetzlichen Bestimmungen...

Die Redaktion der „Barbier- und Friseurzeitung“, Berlin, Prinzen-Allee 17.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Vergewerks-Pensionskassen. Eine für den Bergbau wichtige Entscheidung haben nach der „Industrie“ auf Anregung der Geschädigten die preussischen Minister des Innern und für Handel und Gewerbe in Sachen der Pensionskasse der „Luifengrube“ getroffen...

Ueber die landwirthschaftliche Nothlage in der Schweiz veröffentlichte kürzlich ein Berner Blatt einen viel beachteten Artikel, worin als Hauptursache der Nothlage die zu hohen Landpreise bezeichnet wurden...

Der Generalkommissar der Pariser Weltausstellung von 1900 suchte Anfang dieses Monats zur Organisation seiner Bureaus 25 Angestellte auf die Dauer von 3 Jahren. Darauf meldeten sich bei ihm nicht weniger als 3500 Kandidaten...

Auch in Deutschland ist die Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe sehr groß, und bekannt ist auch die meist überaus erbärmliche Bezahlung und Behandlung des kaufmännischen Personals.

Gewerbebeziehung in Belgien. Die belgische Regierung hat eine allgemeine Zählung der Industrie und des Handwerks beschlossen, die folgende Punkte umfassen soll: 1. Natur, Zahl, geographische Vertheilung und Zeitpunkt der Gründung von allen in Belgien bestehenden industriellen und gewerblichen Unternehmungen...

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Der Eintrittspreis zur Gewerbe-Ausstellung beträgt am heutigen Sonntag eine Mark, wofür auch freier Zutritt zu Alt-Berlin, Kairo und zur Kolonialausstellung gewährt ist.

Die Beleuchtung des Hauptgebäudes bildet für die Ausstellungsbesucher eine Quelle unaufhörlichen Aergers. Bald sind die Lichterzeugungs-Maschinen lauter, bald muß die Beleuchtung aus irgend einem anderen Grunde ausgesetzt werden.

Die Erörterung über die Erhaltung einiger Ausstellungsbauten hat in der Sitzung, welche die vom Magistrat eingesetzte Subkommission am Sonnabend hielt, noch zu keinem Resultat geführt.

Von der Veranlassung einer „Nationalen Berliner Gewerbe-Ausstellung 1897“ auf Treptower Boden will ein Berichterstatter allerhand erfahren haben.

Werrere Unglücksfälle haben sich am gestrigen Tage auf dem Terrain der Ausstellung ereignet. Ein Hausdiener der Nöhringer'schen Bierquelle Nr. 14 auf der Alpenwiese war am Vormittag mit dem Reinigen des Bierapparates beschäftigt.

Im Oberaal des Chemiegebäudes finden am Sonntag Nachmittag kurze Experimentvorführungen statt, in welchen Herr Clausen über die Kälteerzeugung sprechen wird.

Geriichts-Beitrag.

Einen komischen Brigschmack hatte die Verhandlung gegen den Schneidermeister Georg Däumel, welcher sich gestern vor dem zweiten Ferien-Strassengericht des Landgerichts I wegen eines fahrlässigen Ausfalls eines Kindes zu verantworten hatte.

Der Fahrrad-Fabrikant Oskar Neumann, welcher in letzterer Zeit wegen seiner Verhaftung so häufig von sich reden gemacht, wurde gestern der 133. Abtheilung des Schöffengerichts aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

Um acht Dreifachhändler handelte es sich in einer Anklage wegen schwerer Diebstahls, welche gestern vor dem dritten Ferien-Strassengericht des Landgerichts I gegen einen wohlhabenden Mann, den Bierverleger August Neumann verhandelt wurde.

Der Angeklagte wurde am Sonntag Nachmittag im 12. Stockwerk dieses Jahres ihren Kellerraum betreten wollte, entdeckte sie, daß die Thür offen stand. Die Krampe war gewaltsam gelöst worden.

Depsachen und letzte Nachrichten.

Kairo, 12. September. (M. T. B.) Der Dampffessel eines der Kanonenboote, die in Rosette für die Nil-Expedition aufgestellt wurden, explodirte gestern.

Prozeß Hünke und Genossen.

(Schluß.)

Die Nachmittags-Sitzung begann mit der Vernehmung des Polizeikommissars Schöne. Bei der Vernehmung erwies sich Herr Schöne als besonders fromm und gottesfürchtig, denn er setzte der Schlussformel des Eides: „So wahr mir Gott helfe!“ noch hinzu: „Durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit. Amen!“ Dagegen unterließ Herr Schöne diesmal, seine Darstellung mit der Erklärung einzuleiten, daß ihm im vorigen Herbst es klar geworden sei, daß die Tätigkeit der Berliner Wahlvereine gegen das Gesetz verstoße und daß auf seinen Bericht hin das Berliner Polizeipräsidium die Auflösung veranlaßt habe.

Kriminalkommissar Schöne als Belastungszeuge:

Es waren seitens des königlichen Polizeipräsidiums unterm 29. November v. J. eine große Anzahl sozialdemokratischer Vereine geschlossen und diese Maßnahme seitens des Gerichts bestätigt worden, unter anderem auch die Schließung des Wahlvereins für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Ich habe seit 1881 die Beaufsichtigung der sozialdemokratischen Partei in bestimmten Wahlkreisen unter mir und hatte infolgedessen eine scharfe Kontrolle darüber angeordnet, ob etwa die geschlossenen Vereine weiter tagen würden. Ich habe nun die Beobachtung gemacht — nicht persönlich, sondern durch meine Beamten — daß trotzdem wiederholt Versammlungen abgehalten worden sind, und so auch im 2. Reichstags-Wahlkreis am 10. Februar eine Versammlung stattfinden sollte. Ich hatte diese Nachricht auf vertraulichem Wege in Erfahrung gebracht und ordnete daher an diesem Tage eine gründliche Beobachtung der Gegend an, wo die Zusammenkunft stattfinden sollte, nämlich in der Admiralstraße bei Möhring. Wir beobachteten, daß von allen Seiten Leute, die uns als hervorragende Agitatoren in der Bewegung bekannt waren, nach dem Lokal strömten, und wir sahen auch, daß Posten auf der Straße vor dem Lokal standen. Da mir das alles schon vorher bekannt war, so hatte ich vorsichtshalber einen meiner Beamten beauftragt, im Falle es nicht gelingen sollte, schnell in die Versammlung hineinzukommen, sich in das Kostüm eines Kellners zu kleiden und unter diesem Deckmantel erfahren zu suchen, ob da wirklich eine politische Versammlung vor sich ginge. Das ist geschehen. Der betreffende Beamte hat sich, nachdem er sich vergewissert hatte, daß auf der Straße alles frei war und die Versammelten sich sicher fühlten, als Kellner in das Versammlungszimmer begeben und dort tatsächlich den Eindruck gewonnen, daß dort eine politische Versammlung stattgefunden habe. Er hat auch gesehen, daß einer, ich glaube der Schankwirt Werner, als Leiter des Ganzen fungiert hat. Bald danach drängten die anderen Beamten hinein und ich ebenfalls; ich hatte ebenfalls den Eindruck, daß da eine Versammlung stattfände. Außerdem muß ich bemerken, daß der Posten, der vor dem Lokal stand, von einem meiner Beamten entfernt wurde, bevor er die anderen avisieren konnte — er wurde die Treppe hinabgetragen —. Ich bemerkte gleich, wie ich eintrat, daß auch der Reichstags-Abgeordnete Fischer dort war, und ging an ihn heran und sagte: Bitte, kommen Sie heraus. Ich that das deshalb, um Weiterungen und eventuelle Ausbaugehen und Entstellungen im Reichstag zu vermeiden. Er schien mir sehr in Angst zu sein — er hatte den Schlapphut schief ins Gesicht gesetzt, um möglichst unerkannt zu bleiben. Er ging mit mir herauf, ich entließ ihn dort. Was er da gesagt hat — weiß ich nicht mehr genau, ich mag das nicht direkt auf meinen Eid nehmen. Die übrigen Anwesenden wurden von meinen Beamten — es waren eine ganze Anzahl zur Stelle, ich glaube wohl etliche dreißig — ich weiß das jetzt nicht mehr genau — umstellt und die einzelnen Personen durchsucht, um Material zu finden. Alle wurden nach dem Alexanderplatz geschafft. Es wurde aber an Ort und Stelle noch manches gefunden, was darauf schließen ließ, daß eine Versammlung dort stattgefunden habe. Vor allem wurde bei dem Schankwirt Werner ein Zettel gefunden mit der Tagesordnung, der Rednerliste u. s. w. Die einzelnen Angeklagten wurden dann theils von mir, theils von meinen Kollegen, theils von meinen Wachtmeistern vernommen. Es mag ja dabei nicht in allen Fällen so korrekt verfahren worden sein, wie es notwendig gewesen wäre, aber diejenigen, die ich vernommen habe, werden nichts Derartiges aussagen können. Das ist ungefähr der Hergang.

Präsident: Sie sagen, es wären Posten ausgestellt gewesen, und zwar einer vor der Thür auf der Straße. Haben Sie das selbst gesehen oder von Ihren Beamten gehört?

Schöne: Ich habe zwei Leute vor dem Lokal stehen sehen — es ist ein eigentümlicher Gang dort —, ich weiß aber natürlich nicht, ob gerade diese speziell von den Versammelten hingestellt waren, jedenfalls kannten meine Beamten dieselben.

Präsident: Sie haben also nur gesehen, daß sich zwei Leute dort befanden, die Ihnen den Anschein erweckten, als seien sie Wachtposten.

Schöne: Ja, Herr Präsident.

Präsident: Wo haben Sie denn gestanden?

Schöne (achselzuckend und lächelnd): Das ist eine verständliche Frage, Herr Präsident, ich selbst exponiere mich natürlich nicht, da ich den Meisten wohl bekannt bin.

Präsident: Sie haben einen Ihrer Beamten beauftragt, sich als Kellner verkleidet Eingang zu verschaffen?

Schöne: Ja, den Tag vorher. Er hat das Bier über die Straße geholt, denn im Möhring'schen Lokale wäre es natürlich ausgefallen, und ist in das Lokal gegangen. Ich bin dann mit meinen Beamten zugleich bald in das Lokal eingedrungen, weil mir der Kellner zu lange drin zu bleiben schien.

Präsident: Der eine Posten behauptet, er hätte sich dort nur aufgehalten, weil er halbleidend sei und frische Luft schöpfen wollte.

Schöne: Das weiß ich ja nicht, was der Grund war, aber der Mann wurde entfernt, das muß der Schuttmann Hoffmann bestätigen.

Präsident: Herrschte schon eine allgemeine Verwirrung, als Sie in das Lokal eintraten?

Schöne: Sie waren alle sehr verduht; ich bemerkte vor allen den Werner und den Reichstags-Abgeordneten Fischer; der letztere sah zwar seitwärts, ich bemerkte ihn aber sogleich.

Präsident: Machte Ihnen die Versammlung den Eindruck, als wenn Verhandlungen in parlamentarischer Form stattfänden?

Schöne: Aus eigener Wahrnehmung kann ich das ja nicht sagen; ich kann den Eindruck nicht ge wonnen haben, weil ich es ja schon vorher wußte. Ich hatte aber den Eindruck: hier ist eine Versammlung, wie man sie in Berlin so häufig hat; eine Rede habe ich nicht gehört.

Präsident: Sie waren vorher von vertraulicher Seite darauf aufmerksam gemacht, daß dort eine Versammlung statt-

finden sollte; war Ihnen das als eine Fortsetzung des Wahlvereins im 2. Wahlkreis bezeichnet worden?

Schöne: Nein, selbstverständlich nicht, aber als eine Versammlung im 2. Wahlkreis, und das ist doch dasselbe. Die Interessen des Wahlkreises und des Wahlvereins fallen doch zusammen.

Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Erläutern Sie doch mal, wie der Wahlverein und Wahlkreis ganz dasselbe sein sollen? Der Wahlkreis hat ca. 26 000 sozialdemokratische Wähler, der Wahlverein vielleicht 1000 Mitglieder.

Schöne: Es ist doch selbstverständlich, daß, nachdem der große Prozeß gegen die einzelnen Wahlkreise sich abgepielt hatte und nachdem ein Zeitlang vergangen war, die Angeklagten sich überlegt haben: Wie können wir die zerstörte Organisation wieder aufbauen? In gewisser Beziehung bin ich doch Sachverständiger in diesen Fragen, und da muß ich sagen: in jedem Berliner Wahlkreis besteht ein Wahlverein, und dieser ist die Seele der ganzen Bewegung im Wahlkreis. Selbstverständlich können die Vertrauensleute nicht öffentlich mit dem Wahlverein in Verbindung stehen; sie werden sich sehr in acht nehmen, das zu thun. Aber da der Wahlverein geschlossen war, blieb den Vertrauensleuten gar nichts anderes übrig, als in einer geheimen Versammlung die gemeinsamen Interessen des Wahlvereins und des Wahlkreises zu behandeln. So auch hier. Die Vertrauensleute bilden nämlich das verbindende Glied zwischen dem Wahlverein und der Parteileitung. Die Vertrauensleute sind die ausübenden Organe, ebenso die Pressekommision; besonders aber die Vertrauensleute und die mußten selbstverständlich einen Weg suchen, um mit den Wahlvereinen in Verbindung zu bleiben. Und da der Wahlverein geschlossen war, mußten sie es eben heimlich thun. Außerdem beweisen dies die gefundene Tagesordnung und der Umstand, daß sämtliche Anwesende Mitglieder des alten Wahlvereins waren.

Herr Schöne über die Abrechnung des Vertrauensmannes.

Präsident: Wir wollen auf die Tagesordnung mal näher eingehen. In erster Linie hat da eine Art Rechnungslegung stattgefunden; in wie weit soll das mit dem 2. Wahlkreisverein zusammenhängen?

Schöne: Das ist sehr einfach zu erklären: die Vertrauensleute bekommen das Geld durch die Kassierer des Wahlvereins und liefern es an die Parteileitung ab.

Präsident: Ich möchte von vornherein einwerfen, daß von allen Angeklagten bestritten wird, daß Wahlvereinsgelder direkt an die Parteileitung abgeliefert werden.

Schöne: Das mag sein; aber es ist nachgewiesen, daß die Vertrauensleute Geld von den Kassirern erhalten — genauer informirt als ich ist darüber der Wachtmeister Diener.

Rechtsanwalt Heine: Wie können Sie ohne jegliche Untersuchung sagen, ich weiß, daß die Vertrauensleute das Geld von den Kassirern erhalten und an die Parteileitung abgeliefert? Der Herr Vorsitzende fragte Sie, wie Sie aus dieser Abrechnung folgern, daß dies eine Angelegenheit des Wahlvereins sei?

Schöne: Es hat sich um den Wahlverein gehandelt, weil die letzten Verhandlungen bewiesen haben, daß die Abrechnung des Werner genau übereinstimmt mit der Abrechnung, welche wir in Händen haben. Auch bei Jubel haben Versammlungen stattgefunden und auch bei ihm sind Abrechnungen erfolgt, welche die Vertrauensleute betrafen, woraus hervorgeht, daß der Verein mit den Vertrauensleuten in Verbindung gestanden hat.

Rechtsanwalt Heine: Im Jubel'schen Lokal haben Versammlungen des Wahlvereins und außerdem auch noch andere Versammlungen stattgefunden, in denen Abrechnungen seitens der Vertrauensmänner gegeben wurden?

Schöne: Es haben dort Vorstandssitzungen des Wahlvereins stattgefunden und auch Abrechnungen. Sie (Heine) waren damals bei der ersten Verhandlung sehr unangenehm berührt und sehr aufgeregert, als ich das bewiesen habe.

Präsident: In den Akten ist davon nichts enthalten und das geht uns auch hier nichts an. Ist Ihnen diese Abrechnung bekannt?

Schöne: Ja, das ist die dem Herrn Werner abgenommene.

Präsident: Sie behaupten, daß Sie die gleiche Abrechnung in Händen gehabt haben. Das wäre noch nichts beweisend, wenn Sie nicht nachweisen können, daß das, was Sie in Händen gehabt haben, eine Abrechnung den Verein betreffend sein sollte.

Schöne: Es ist eine Abrechnung über die einzelnen Einnahmen der Gruppenführer innerhalb des Wahlkreises, die speziell dem Vertrauensmann Rechnung abzulegen haben, und das vor allen Dingen auch Summen seitens des Kassirers des Wahlvereins an den Vertrauensmann abgeführt worden sind.

Rechtsanwalt Heine: Herr Schöne legte in der That in seinen Akten eine Abschrift vor, wo dieselben Zahlen darauf standen, wie auf diesem Zettel. Das habe ich in der ersten Instanz auch anerkannt. Es ist eine Abrechnung einzelner Genossen mit dem Vertrauensmann, aber wie es daraus folgern kann, daß es sich da um Einnahmen und Ausgaben des Wahlvereins handle, der schon geschlossen war und keine Einnahmen mehr hatte, darüber habe ich keinen Beweis erhalten.

Präsident: Inwie weit identifizieren Sie die Abrechnung mit der des 2. Wahlvereins?

Schöne: Wir haben auch Akten, und der Wachtmeister hat bewiesen, in welcher Weise eine Verbindung besteht. (Weiteres wegen Durcheinandersprechen des Präsidenten, des Verteidigers Heine und Schöne's unverständlich.)

Rechtsanwalt Heine: Stammen die Gelder noch aus der Zeit, nachdem der Wahlverein geschlossen war, Herr Schöne?

Beisitzer: Sollte das Geld von den Gruppenführern erst abgeliefert werden oder war es schon abgeliefert?

Schöne (sehr erregt): Herr Präsident, es ist doch nicht außer acht zu lassen — wenn ich recht unterrichtet bin — es ist ja schon so lange her — daß Beschlagnahme deutet doch positiv darauf hin, daß die einzelnen Kassierer des Wahlvereins Gelder vom Wahlverein an die Vertrauensleute abgeliefert haben.

Präsident: Ja, wie wollen Sie das beweisen?

Schöne: Ja, es ist schon lange her, ich glaube kaum, daß ich das noch kann.

Präsident: Zeigen Sie mir, daß aus dieser Abrechnung hervorgeht, daß die einzelnen Kassierer Geld an die Vertrauensleute abgeliefert haben.

Rechtsanwalt Heine: In welcher Weise soll denn diese Ablieferung von Geldern des Wahlvereins an die Vertrauensleute erfolgt sein?

Schöne (sehr erregt): Ich sehe doch nicht bei jedem Vertrauensmann dabei, wenn er Gelder abgeliefert erhält; aber es ist mir von meinen Beamten mitgeteilt.

Rechtsanwalt Heine: Ich bitte die beiden Vertrauens-

männer Werner und Kihing hierüber zu vernehmen. Ist es richtig, daß das geschehen ist?

Werner: Es ist früher, vor Schließung des Wahlvereins, vorgekommen, daß Ueberschüsse des Wahlvereins dem Vertrauensmann zur Agitation und selbständigen Verwendung überwiesen wurden, und im Prozeß Auer ist nachgewiesen, daß der Vertrauensmann über seine Einnahmen und Ausgaben Rechnung gelegt und seinen Ueberschuß an die Parteileitung abgeliefert hat. Es ist niemals vorgekommen, daß der Vertrauensmann dieselbe Summe, welche ihm der Wahlverein überwies, an die Parteileitung abgeliefert hat. Nach der Schließung des Wahlvereins ist bei diesem kein Ueberschuß mehr da und natürlich auch nicht überwiesen worden.

Präsident: Worin haben Sie gesagt, daß der Vertrauensmann mit den Kassenangelegenheiten nichts zu thun gehabt hätte?

Werner: Ich meinte, mit denen des Wahlvereins.

Präsident: Sind Sie vielleicht in der Lage, die Abrechnung zu erläutern?

(Werner erläutert die einzelnen Posten ausführlich.)

Präsident: Stimmt die Rechnung mit der Ihrigen überein, Herr Schöne?

Schöne: Nicht in allen, aber in den meisten Posten.

Präsident: Werner behauptet also, daß die Wons nicht mit dem Wahlverein zu thun hätten.

Schöne: Das mag wohl sein. (Der Präsident, Staatsanwalt, Rechtsanwalt Heine und Schöne vergleichen die Zahlen in den Schöne'schen Akten mit denen der Abrechnung von Werner; doch scheinen die Zahlen nicht übereinzustimmen und Rechtsanwalt Heine verlangt, Schöne soll seine Zahlen erklären.)

Schöne (sehr erregt): Das werden Sie auch nicht können, alle Zahlen im Kopf zu behalten. Das ist mir von meinen Beamten berichtet.

(Einzelne Angeklagte lachen; der Präsident verbittet sich jede Kundgebung des Beifalls oder der Mißbilligung seitens der Angeklagten.)

Schöne: Ich habe die ganze sozialdemokratische Bewegung in meinen Händen, aber natürlich kann ich nicht alles unter meinen Eid nehmen; ich möchte mich nicht der Gefahr aussetzen, auch nur ein Aitelchen Unwahres unterm Eid auszusagen.

Rechtsanwalt Heine: Sie haben vorher auch gesagt, in der Werner'schen Abrechnung befänden sich auch die Erträgnisse von Teilersammlungen von Versammlungen, die im Januar stattfanden. Meinten Sie da Teilersammlungen in Vereinsversammlungen?

Schöne: Ja.

Rechtsanwalt Heine: Aber der Verein ist ja schon im November geschlossen worden!

Schöne (etwas unverständlich) bittet sehr erregt, der Präsident möge ihn gegen Derartiges in Schutz zu nehmen.

Rechtsanwalt Heine: Wissen Sie, daß in Vereinsversammlungen überhaupt keine Teilersammlungen stattfanden; nur in den öffentlichen Versammlungen des Wahlvereins?

Schöne: Das mag sein. Da kann ich mich irren.

Präsident: Es handelt sich um die Feststellung, ob die bei Werner beschlagnehnte Abrechnung mit der Ihrigen identisch ist. Sie können das also nicht nachweisen?

Schöne: Nein!

Herr Schöne über die Pressekommision.

Präsident: Jetzt zum zweiten Punkt. In welcher Weise glauben Sie, daß die Verhandlungen über die Pressekommision mit dem zweiten Wahlverein zusammenhängen? Es ist behauptet, daß die Pressekommision nichts mit dem Wahlverein zu thun hätte?

Schöne: Ich habe schon einmal erwähnt, daß die Wahlvereine die Seele der Wahlkreise bilden, und die Pressekommisionmitglieder stehen und standen in ständiger Verbindung mit den Wahlvereinen, und so auch in diesem Falle. Hier handelt es sich überhaupt nur darum: wie sollte sich die politische Lage des zweiten Wahlkreises gestalten, und da der Wahlverein die Seele desselben war, mußte er mit der Pressekommision in Verbindung treten, und da er geschlossen war, so mußten sie das geheim thun.

Rechtsanwalt Heine: Wo wurden die Mitglieder der Pressekommision gewählt? Wer sah der Versammlung vor?

Schöne: Das weiß ich nicht, fragen Sie meinen Wachtmeister. Vor allem mußten die Vertrauensleute Mitglieder des Wahlvereins sein und ebenso waren auch die Mitglieder der Pressekommision Mitglieder des Wahlvereins.

Rechtsanwalt Heine: Steht das in dem Statut?

Schöne: Das weiß ich nicht, es ist aber thatsächlich so.

Rechtsanwalt Dr. Herzfeld: Ich meine, der Herr Kommissar ist als Zeuge und nicht als Sachverständiger vorgeladen, bis jetzt hat er aber bloß Gutachten abgegeben; ich möchte ihn ersuchen, nur Thatsächliches vorzubringen.

Präsident: Wie viel Mitglieder hatte der Wahlverein?

Schöne: Vielleicht tausend.

Präsident: An dieser Versammlung nahmen aber nur 56 theil?

Schöne: Ja, das ist die Elite; das ist eine Korporationsversammlung.

Präsident: Was ist eine Korporationsversammlung?

Schöne: Das ist schwer zu sagen. Unter den Sozialdemokraten Berlins heißen so Versammlungen, wo alle maßgebenden Personen der Partei zusammenkommen. Als 3. Punkt stand ja auch auf der Tagesordnung: Neu-Organisation des Wahlkreises.

Präsident: Ist es auch möglich, daß Mitglieder des Wahlvereins als solche eine Korporationsversammlung abhalten?

Schöne: Ja wohl!

Waldb: Kann Schöne beweisen, daß irgendwo einmal eine Korporationsversammlung eines Wahlvereins stattgefunden hat?

Schöne: Ja, das ist eine eigene Sache; ich kann das natürlicherweise nicht sagen, aber jedenfalls Ausschusssitzungen des Wahlvereins.

Präsident: Das ist also eine Art Ausschusssammlung?

Schöne: Jawohl!

Autrid: Ich frage den Zeugen nochmals, ob er beweisen kann, daß in Berlin überhaupt einmal eine Korporationsversammlung eines Wahlvereins stattgefunden hat.

Schöne: Jedenfalls einmal eine Ausschusssammlung.

Autrid: Dann frage ich also so: Hat schon einmal eine geheime Versammlung der Elitegruppen vom Wahlverein aus stattgefunden?

Schöne: Ja, sie werden vom Wahlverein vorbereitet und natürlich werden auch die Vertrauensleute zugezogen zc. Es handelt sich in diesen Korporationsversammlungen um Sachen, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben, z. B. um die

Verbreitung von verbotenen Flugblättern schimpflichster Art z., deshalb können sie nicht öffentlich sein. Beispielsweise wird in diesen geheimen Versammlungen auch beschlossen, wer von den Genossen zu welchem Vorgesetzten werden soll. All dergleichen Sachen, die das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen haben, werden da verhandelt.

Präsident: Sie wissen, daß dergleichen Versammlungen schon öfters bei den Wahlvereinen vorgekommen sind?

Schöne: Ja.
Rechtsanwalt Heine: Können Sie uns eine davon bestimmt nennen? Können Sie uns von einer solchen Versammlung aus eigenem Wissen etwas mitteilen?

Schöne: Nein, jetzt nicht.
Rechtsanwalt Dr. Herzfeld: Ist Ihnen bekannt, daß jemals irgend ein Mitglied der Pressekommision in einem Wahlverein einen Bericht erstattet hat?

Schöne: Jetzt momentan hier nicht.
Rechtsanwalt Dr. Herzfeld: Wenn eine Versammlung mit dieser Tagesordnung Ihnen angemeldet worden wäre, wäre das strafbar gewesen?

Schöne: Ich weiß nicht, wie der Herr Polizeipräsident entschieden hätte.
Rechtsanwalt Dr. Herzfeld: Ich konstatiere, daß der Zeuge vorher gesagt hat, daß diese Versammlungen dazu dienten, um Verbotenes zu begangen.

Präsident: Herr Schöne, ja oder nein?

Schöne: Nein.
Rechtsanwalt Dr. Heine: Sie sagen, daß Herr Reichstags-Abgeordneter Fischer erschlichlich bei Ihrem Eindringen große Angst gehabt hätte. Sie sagen auch, er habe sich den Hut schief ins Gesicht gesetzt, um unerkannt zu bleiben. War das ein großer Hut?

Schöne (erregt): Ja, Herr Präsident, das kann ich doch heute nicht mehr sagen, er hat an der Seite gefesselt (unverständlich)

Gwald: Gibt der Herr Kommissar zu, daß seine Beamten verwechselt haben können die Genossen der öffentlichen allgemeinen Partei und die des Wahlvereins? Weiß er, daß nur Mitglieder des Wahlvereins an der Körperprüfung teilgenommen haben? Seine Beamten verwechseln vielleicht Wahlvereins- und Wahlkreis-Mitglieder.

Präsident: Haben Sie darauf etwas zu sagen, Herr Schöne? Der Begriff Korporationsversammlung scheint mir ein so dehnbarer, daß man alles mögliche darunter verstehen kann. Herr Schöne, Sie haben gesagt, es gibt Korporationsversammlungen von der allgemeinen Partei und auch von einzelnen Vereinen, und Sie haben behauptet, daß diesmal vom Wahlverein die Rede war.

Schöne: Eine ganze Anzahl der Angeklagten haben mir das zugegeben.
Präsident: Diese Angeklagten haben hier ihre damaligen Aussagen widerrufen und übereinstimmend ausgesagt, daß diese unter einem Zwange erfolgt wären, unter einem moralischen Druck, weil Sie gesagt hätten, sie würden sonst nach Moabit kommen.

Schöne: Ich habe lange Jahre auf der Polizei gearbeitet, aber das ist der erste Fall, daß mir nachgesagt wird, daß ich Zwang ausgeübt habe. Das liegt mir gänzlich fern, denn ich würde mich dadurch eines Verbrechens schuldig machen. Die Sache liegt so: Wenn ich wahrnahm oder vermutete, daß einer oder der andere nicht die Wahrheit sagte, so sagte ich: machen Sie sich doch nicht unglücklich um solcher Lappalie willen, sagen Sie doch die Wahrheit, sonst würde ich Sie dem Staatsanwalt zuführen müssen. Wenn das Zwang sein sollte, dann allerdings Bei der letzten Verhandlung behauptete der Angeklagte Karl Fischer, ich hätte ihn gezwungen (unverständlich).

Hinze: Herr Schöne hat zu mir gesagt: Machen Sie nicht lange Redensarten; Werner hat unterschrieben und wenn Sie unterschreiben, können Sie nach Hause gehen, sonst müssen Sie nach Moabit

Schöne: Es ist möglich, daß ich mich ähnlich geäußert habe, aber eine Drohung habe ich nicht gemacht.
Gruske: Ich kann mich nur in demselben Sinne wie Hinze äußern. Herr Schöne hat mir erst gesagt, daß ich mich gegen den § 16 des Vereinsgesetzes vergangen hätte. Meine Genossen hätten es bereits zugegeben, ebenso der Abgeordnete Fischer.

Präsident: Sie befinden sich im Irrthum, Sie haben im Protokoll ausdrücklich anerkannt, daß es eine Fortsetzung des zweiten Wahlvereins gewesen ist.

Gruske: Es ging alles sehr schnell und so habe ich unterschrieben.
Präsident: Das sieht einem Zwange allerdings sehr ähnlich.

Schöne: Es ist ganz natürlich, daß die Leute unter dem Eindruck der ersten Vernehmung am ehesten ein Geständnis ablegen, wenn man ihnen gut zuredet; von irgend welchem Zwange ist aber niemals die Rede gewesen.

Präsident: Kann irgend wer von den Angeklagten behaupten, daß ein Zwang ausgeübt ist?

Hinze oder Henge (V): Als ich zu dem Kommissar Schöne sagte: Ich habe Ihnen nichts weiter mitzutheilen, als daß es eine Geburtsstagsfeier war, legte er mir ein von Werner unterschriebenes Protokoll vor und sagte: Wenn Sie nicht ebenso aussagen, muß ich Sie in Untersuchungshaft nehmen. Als er merkte, daß ich unterschreiben wollte, da wünschte er einem anderen Beamten. Ich ging nun in ein anderes Zimmer und da habe ich unterschrieben, daß ich mich gegen den § 16 vergangen habe.

Schöne: Ich weiß nicht, ob ich den Angeklagten vernommen habe, aber ich möchte hervorheben, daß ich jedem, den ich vernommen, den § 16 vorgelesen oder doch wenigstens genau angedeutet habe. Sie wählten jedenfalls, worum es sich handelte. Die Leute wußten doch auch, daß es sich nur um ein verhältnismäßig geringes Vergehen handelte und da konnte doch die Untersuchungshaft nicht lange dauern.

Lange: Das erste, was der Kommissar Schöne that, war, daß er mir das Protokoll von Werner vorlas und mich zur Unterschrift lesen ließ. Ebenso hätte bereits Herr Fischer alles zugegeben. Als ich sagte, ich gebe nur meine Auffassung, wurde der Kommissar sehr aufgeregt.

Gwald: Als der Kommissar mein Protokoll beendet, sagte er: Wenn Sie bei dieser Aussage bleiben, werden Sie einer von denjenigen sein, die eingesperrt werden.

Schöne: Ich weiß augenblicklich nicht mehr alles. Den Abgeordneten Fischer hatte ich doch entlassen und gar kein Protokoll mit ihm aufgenommen, es hätte also gar keinen Sinn gehabt, auf ihn hinzuweisen. Bezüglich des Herrn Gwald habe ich nichts weiter zu sagen, als daß es sehr leicht möglich ist, daß ich gesagt habe, er müßte sonst der Staatsanwaltschaft vorgeführt werden. Im übrigen muß ich sagen: Er war so kleinmüthig, wie ich ihn sonst gar nicht kenne. Er sagte: Kann ich mich nicht an den Akt des Untersuchungsgefängnisses wenden? Ich weiß nicht mehr, was ihm fehlte, ich glaube, er lagte über Leidschmerzen. Ich empfand ein gewisses Mitleid mit ihm. Ein Zwang oder eine Drohung hat mir ganz ferngelegen.

Jung: Es ist doch ein Zwang, eine Beeinflussung, wenn gesagt wurde, der Abgeordnete Fischer hat das und das ausgesagt. Herr Schöne hat bei der Gelegenheit mit dem Namen Fischer Mißbrauch getrieben, denn wenige wußten, daß zwei Fischer anwesend und der Abgeordnete Fischer garnicht vernommen war.

Schöne: Das ist doch unmöglich, daß ich das gesagt haben kann.
Rüller: Der Kommissar hat zu mir gesagt: Wenn

Sie hier nicht aussagen, daß das eine Fortsetzung des zweiten Wahlvereins ist, sperre ich Sie ein.
Schöne (sehr erregt): Das ist nicht der Fall.
Rechtsanwalt Heine: Was hat denn Herr Werner ausgesagt? (unverständlich)

Schöne: Ich hatte den Eindruck, daß Werner die Wahrheit gesagt.
Rechtsanwalt Heine: Haben Sie den Anderen auch den Schlusssatz des Werner'schen Protokolls vorgelesen, worin er sich dagegen verwahrt, ein Vergehen gegen § 16 des Vereinsgesetzes begangen zu haben?

Schöne (sehr erregt): Das weiß ich nicht mehr, das kann sein, kann auch nicht sein!
Damit war das Verhör des Herrn Schöne beendet.

Wachtmeister Diener als Entlastungszeuge.
Vernehmung des Kriminal-Wachtmeisters Diener. (Derselbe sprach meistens sehr leise und war daher oft unverständlich, so auch besonders im Anfang, wo es sich um die Erzählung des allgemeinen Herganges handelte.)

Präsident: Können Sie über die bei Werner gesandene Abrechnung etwas mitteilen? Was hatten Sie davon, haben Sie sie gesehen?

Diener: Ja! (Weiteres unverständlich.)
Präsident: Nennen Sie auch die Abrechnung, welche vorher in die Hände der Polizei gelangt ist?

Diener: Ja, sie betraf die Gelder von den Gruppenführern, welche sie gesammelt hatten.
Präsident: Haben denn die Gelder auf Wons irgend etwas mit dem Wahlverein zu thun?

Diener: Nein!
Präsident: Hat der Vertrauensmann auch die Gelder des Wahlvereins abgeliefert?

Diener: Das ist polizeilich festgestellt.
Präsident: Na ja, das mag sein. Wissen Sie, ob nach der Auflösung des Wahlvereins noch Vereinsgelder an den Vertrauensmann abgeliefert sind?

Diener: Nein!
Präsident: Die Abrechnung über die Wons betraf also jedenfalls keine Gelder des Wahlvereins?

Diener: Nein!
Präsident: Auf der linken Seite stehen noch einige Zahlen, welche nicht aufgeklärt werden können; können Sie das?

Diener: Nein!
Präsident: Die ganze Abrechnungsgeschichte hat also doch den Wahlverein als ganzen nichts angegangen.

Diener: Nein!
Präsident: Der Verein als solcher hat sich darum doch nicht gekümmert?

Diener: Nein!
Präsident: Wissen Sie, daß die Abrechnung vom 2. (3) Februar dieses ist wie die vom 10. Februar hier?

Diener: Darüber weiß ich nichts!
Präsident: Wir wollen nun zum zweiten Punkt übergehen, zur Pressekommision. In welcher Weise hat die Pressekommision mit dem 2. Wahlkreisverein etwas zu thun?

Diener: Die Pressekommision wird vom Wahlverein „vorgewählt“ für die öffentlichen Versammlungen.
Präsident: Sie meinen also eine Art Vorbesprechung, eine Art „Vorwahl“, wie Sie es nennen?

Diener: Die Vorwahl hat vor der Neuwahl stattgefunden.
Präsident: Hatten Sie das vorher erfahren?

Diener: Ja.
Präsident: War das Vereinsangelegenheit oder allgemeine Parteisache?

Diener: Die Pressekommision ist keine direkte Wahlvereins-Sache, aber die Vorwahl ist gewissermaßen eine Wahlvereins-Sache. Der Vertrauensmann konnte mit dem Wahlverein nicht in Verbindung treten, also wurden in geheimer Versammlung die Sachen besprochen, welche den Vertrauensmann und auch den Wahlverein und den Wahlkreis angingen.

Präsident: Sie sagen, es hat für den Vertrauensmann und die Pressekommision Interesse, mit dem Wahlverein in Fühlung zu bleiben?

Diener: Ich will sagen, daß die Angeklagten tatsächlich Angelegenheiten des Wahlvereins besprechen wollten unter: Organisation; sie wollten berathen, ob die Pressekommision weiter bestehen sollte und wann betreffs der Neuwahlen eine Vorwahl vorzunehmen sei.

Rechtsanwalt Heine: Der Wahlverein hatte etwa 1000 Mitglieder. Wollen Sie nun damit sagen, daß das eine Thätigkeit des Vereins in seinen großen Versammlungen war, oder nur in einem kleineren Kreise, in einer sogenannten Korporation? Warum sagen Sie denn, daß es eine Versammlung des Wahlvereins gewesen sei, da es doch nur ein kleiner Theil der Mitglieder war? Sie werden doch keine sozialdemokratische Versammlung finden, wo nicht ein großer Theil Mitglieder des Wahlvereins ist.

Diener: (unverständlich) der Wahlverein hatte die Gesamttätigkeit im Wahlkreis zu entfalten (?).
Rechtsanwalt Heine: Wie kommen Sie dazu zu sagen: im Wahlverein, wenn der größte Theil des Wahlvereins nicht anwesend ist?

Diener schweigt.
Präsident: Was hatten Sie von der Teilnahme des Herrn Möhring?

Diener: Er wußte sicher, worum es sich gehandelt hat (unverständlich) den Beweis aber kann ich nicht bringen.
Präsident: Meinen Sie, daß Sie das vertraulich erfahren haben und nichts darüber sagen wollen?

Präsident: Herr Schöne, wollen Sie sich mal über den letzten Punkt, über die Beihilfung des Herrn Möhring äußern?

Schöne: Meine Beamten haben mir wiederholt berichtet, daß öfter solche geheime Zusammenkünfte abgehalten worden sind. Möhring selbst habe ich erst gesehen, als alles vorbei war, und ihn dann kurz vernommen. Den Kellner hatte ich auch gefragt: Was ist das für eine Versammlung? Und der hat mir gesagt, es wäre ihm gesagt worden, er solle machen, daß er hinauskomme.

Präsident: Möhring wird das auch bei anderen Zeugen ebenso getan haben.
Schöne: Der Kellner hat mir gesagt, der Wirth hätte ihm gesagt, er brauchte sich nicht um die da oben zu kümmern. Das war für mich maßgebend. Möhring wußte jedenfalls, worum es sich handelte; jeder Wirth kümmert sich doch wohl um das, was in seinem Lokal vorgeht.

Möhring: (ganz unverständlich) er bleibt dabei, daß ihm nur was von einer Geburtsstagsfeier gesagt sei und er sich weiter um die Gesellschaft nicht gekümmert habe.
Präsident: Herr Möhring will die Herren gar nicht gekannt haben.

Schöne: Herr Möhring kennt sie angeblich nicht, aber ich weiß, daß sehr viele Sozialdemokraten dort verkehrten, und so nehme ich an, daß er sie gekannt hat. Wenn unten und oben ein Posten steht, so weiß doch ein Wirth, was los ist. Das ist doch keine Art und Weise, die allgemein üblich ist, daß man Posten ausstellt.

Präsident: Was ist Ihre eigene Beobachtung?
Schöne: Ich sage das aus, was meine Beamten mir gesagt haben, und ich habe gesehen, daß der eine Posten heruntergetragen ist.
Möhring: Ich weiß viel, ob Posten aufgestellt sind oder nicht.

Präsident: Herr Diener, Sie kennen das Möhring'sche Lokal auch schon länger? Verkehren dort Sozialdemokraten?

Diener: Nein, es ist nur Versammlungslokal.
Präsident: Haben Sie darüber Nachrichten?

Diener: Ja!
Präsident: Es ist das erste Mal, daß Sie das Lokal betreten haben?

Diener: Ja!
Präsident: Haben Sie Posten gesehen?
Diener: Nein!

Kriminal-Schuhmann Haase als „Kellner“.
Es folgt die Vernehmung des Kriminal-Schuhmanns Haase.

Haase: Ich hatte den Auftrag, den Posten an der Thür zu entfernen und eine Uebersicht über das Lokal zu bekommen.
Präsident: Sie waren als Kellner verkleidet?

Haase: Jawohl!
Präsident: Wo lag das Zimmer?
Haase: Eine Treppe hoch lag das Lokal.

Präsident: Haben Sie schon vor der Hausthür einen Posten gesehen?
Haase: Nein.
Präsident: Oben vor der Thür stand ein Posten?

Haase: Jawohl.
Präsident: Er behauptet, lungen- oder halbskrank gewesen zu sein und der schlechten Luft wegen vor der Thür gestanden zu haben.

Haase: Er hat auf mich nicht den Eindruck gemacht. Er sagte: Da ist Geburtsstagsfeier, da darf niemand herein. Ich sagte ihm, er möchte doch mal heruntergehen und da ging er. Die Thür war nun frei und ich konnte hinein. Als ich eintrat, sah ich Herrn Werner stehen und einer sagte, sie hätten Bier und ich sollte hinausgehen. Ghe ich mich zur Thüre wandte, kamen die Beamten. Ich zog schnell den Ueberzieher an und ging dann auf den Tisch zu, an dem Fischer saß. (In der ersten Verhandlung hatte er bekanntlich ausgesagt: Der Reichstags-Abgeordnete Fischer, den ich damals nicht gekannt habe, sagte zu mir, wie ich da hereinkäme, hier sei Geburtsstagsfeier, ich solle machen, daß ich herausläufe, wogegen damals schon Antritt den Sachverhalt richtig stellte.)

Präsident: Von den Angeklagten wird gesagt, daß Sie so gleich auf Herrn Fischer losgegangen wären.

Haase: Nein!
Präsident: War die Gesellschaft sehr laut?
Haase: Nein, sie war verduht und keiner sagte einen Ton.

Präsident: Es soll keine Versammlung gewesen sein, sondern ein zwangloses Durcheinandersprechen.
Haase: Das weiß ich nicht; als ich hineinkam, war alles still und beim Hinausgehen konnte ich nichts bemerken.

Präsident: Sie wären also wieder herausgegangen, wenn nicht die anderen Beamten gekommen wären?
Haase: Jawohl.

Präsident: Wie ist das mit Ihnen, Herr Bachmann, der Sie an der Thür gefunden haben?
Bachmann: Ich habe mich auf dem Korridor bewegt, um frische Luft zu schöpfen. Ich stand ans Geländer gelehnt. Da kam der Kellner und sagte: „Wißt Du nicht ein Bier haben? Ich sagte: Wir haben mehr als genug Bier drin. Er ist dann an mir vorbeigekürzt, im selben Augenblick kamen die Beamten und haben mich gleich gepackt.“

Haase: Ich sagte ihm, er solle zum Wirth runterkommen, erst wollte er nicht, dann wiederholte ich, daß der Wirth ihm was Wichtiges zu sagen habe, und da sagte er: na, dann werd' ich mal gehen.

Präsident: Herr Schöne, Sie sagten, daß Sie gesehen hätten, wie die Beamten mit Bachmann die Treppe herunterkamen.

Schöne: Ja, aber was sich oben abgespielt hat, weiß ich nicht. Er wurde halb und halb getragen. — Haase hat mir mitgeteilt, daß er den Ruf gehört hätte: hier ist Geburtsstagsfeier.

Präsident: Sie haben das als eine Warnung aufgefaßt?

Schöne: Jawohl.
Präsident: Wissen Sie, wer den Ruf ausgestoßen hat?
Schöne: Nein, das weiß ich nicht.

Silberschmidt: Mir ist bekannt, daß Haase sofort nach dem Tisch kam, wo Abgeordneter Fischer, Antritt, Knäpper und ich saßen, und ohne Ueberzieher Fischer verhaften wollte. Der Zeuge befindet sich also in einem Widerspruch, da er nicht erst nach der Thür gegangen ist. Mir ist genau erinnerlich, daß, als Haase die Thür aufmachte und im halben Zimmer stand, schon die anderen Beamten eingedrungen sind, und er Fischer für verhaftet erklärt hat.

Präsident: Sie sollen also direkt auf den Abg. Fischer losgegangen sein.
Haase: Nein.
Präsident: Ich sehe auch gar keinen Grund ein.

Haase: Ein Kollege brachte mir erst meinen Ueberzieher nach.
Angeklagter Silberschmidt: Es war gar keine Zeit, daß jemand entgegnetreten konnte; die Beamten sind gleich nach ihm eingedrungen.

Angeklagter Knäpper: Ich habe an demselben Tisch gesessen und kann nur bestätigen, was Silberschmidt sagte. Der „Kellner“ setzte die drei Glas Bier ab und griff gleich nach dem Abgeordneten Fischer. Gleich darauf kam Kommissar Schöne und forderte Fischer auf, mit ihm zu kommen.

Antritt: Ich mache darauf aufmerksam, daß Haase heute eine ganz andere Ausgabe macht als in der ersten Verhandlung. Damals behauptete er, Fischer hätte ihn hinausgewiesen und ihm gesagt, es sei Geburtsstagsfeier. Das war auch nicht wahr. Er ist nicht erst zurückgegangen zur Thür, sondern er stürzte sofort auf Fischer los und erklärte ihm für verhaftet. Er war im Kellnerrock und weißer Weste und nicht im Ueberzieher.

Präsident: Wie war das, Herr Haase?
Haase: An dem Tisch, wo Fischer saß, sagte einer: wir brauchen kein Bier, und da wollte ich herausgehen.

Silberschmidt: Ich will bemerken, daß diese Feststellung nicht richtig ist. Das Ganze spielte sich so schnell ab, daß da nichts weiter mehr möglich war.

Hierauf folgte die Vernehmung der weiteren Zeugen, des Kellnerlehrlings Raddaß und der Genossen Auer und Woldersky. Nach Schluß der Zeugenvernehmung und der Rede des Staatsanwalts begründeten die Rechtsanwälte Heine und Herzfeld in abgezeichneten Plädoyers ihren Antrag auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Die Urtheilsbegründung lautete:
Zunächst ist der Gerichtshof der Ansicht, daß diese Zusammenkunft am 10. Februar als eine Versammlung angesehen werden muß, weil die Angeklagten sich versammelten zwecks Verathung von gewissen Sachen. Nach außen ist eine Geburtsstagsfeier vorgegeben worden, nach innen hier Gehörtes sind aber politische Dinge berathen worden, indem die Pressekommision, deren Angelegenheiten dort berathen sind, eine Einwirkung ausübte auf das politische Partiewesen der Sozialdemokratie, da dieselbe eine direkte Einwirkung auf die Gestaltung des „Vorwärts“ ausübt hat, derselbe aber ein anerkanntes Partei-Organ ist. Die Verathung dergleichen Dinge von öffentlichem Interesse fällt aber unter § 1 des Vereinsgesetzes. Der Gerichtshof hat also diejenigen, welche als Leiter oder Mitglieder dort aufgetreten sind, als gegen die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes gefehlt habend betrachtet. Wir haben geglaubt, nur mit Geldstrafen vorgehen zu können, die aber ziemlich empfindlich sein müssen, weil die Angeklagten augenscheinlich der Ansicht

waren, daß diese Angelegenheiten entschieden politischer Natur seien. (Das hierfür verhängte Strafmaß haben wir schon gestern publiziert.)

Ferner kommt Herr Möhring in Betracht wegen Vergabe des Vokals. Wir haben angenommen, daß er fahrlässig gehandelt hat. Er mußte sich als ein in solchen Sachen erfahrener Mann fügen, daß eine solche Versammlung irgend einen politischen, verbotenen Zweck verfolgte, irgend einen anderen Zweck habe, als den einer Geburtstagsfeier, und er hat dadurch, daß er sich nicht näher erkundigte, fahrlässig gehandelt, er hat seine Pflicht verletzt. (Strafe, wie gestern schon gemeldet: 100 M.)

Was nun die zweite Frage anlangt, die alle Angeklagten mit Ausnahme von Möhring betrifft, nämlich ob die Versammlung, die dort gelangt hat, eine Fortsetzung des geschlossenen Wahlvereins gewesen ist, so ist diese Frage nach mehreren Richtungen hin zu erörtern. Zunächst ist ja unzweifelhaft, daß die Versammlung, mit Ausnahme von Ewald, lediglich besucht worden ist von Mitgliedern des aufgehobenen Vereins. Es ist unzweifelhaft, daß die sämtlichen Mitglieder, die dort hingekommen sind, irgend eine hervorragende Rolle im alten Verein gespielt haben. Es ist aber nicht festgestellt, daß sämtliche Mitglieder, die eine Rolle im Verein gespielt haben, auch dort gewesen sind; sondern es ist vielmehr festgestellt, daß eine Menge Beisitzer an dem Tage nicht dort gewesen sind. Nach dieser Richtung ist das Erfordernis der Identifizierung dieses Vereins mit dem alten Wahlverein nicht erfüllt.

Für diese Identität sprechen nun mehrere Umstände und ist dafür besonders ins Feld geführt, daß diese Zusammenkunft, von Hause aus mit großer Vorsicht und Feindseligkeit zusammenberufen wäre und daß die Einberufung unter der Maske eines Geburtstagsfestes ergangen wäre. Hieraus schon Schlüsse zu ziehen, daß der Verein eine Fortsetzung des alten Wahlvereins sei, geht wohl nicht an. Die Angeklagten haben wohl gewußt, daß es sich da um die §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes handelt, aber nicht um eine Fortsetzung des alten Vereins.

Was den Punkt der Wachen betrifft, so ist nicht zu erweisen, als daß der eine Wachmann gestanden hat, daß er aber weder den Kellner noch den Schenkman Haase angesprochen hat. Das Posten außen gestanden haben, hat sich nicht erweisen lassen.

Es kommt nun darauf an, ob die dort berathenen Gegenstände eine Veranlassung zu der Annahme einer Fortsetzung des alten Vereins geben können. In erster Linie handelt es sich um eine Abrechnung und es ist festgestellt worden, daß die Abrechnung auf der rechten Seite des Zettels lediglich Gelder betrifft, die vom Vertrauensmann für Marken eingenommen sind, für Bots von den Obmannern. Und es hat sich nicht erweisen lassen, daß diese Bots im Zusammenhang mit dem Wahlverein stehen. Bedeutlicher erscheint die linke Seite des Zettels, wo eine Anzahl von Zahlen gestanden haben, die vielleicht einen Zusammenhang mit dem Verein hätten. Hierüber hat sich aber nichts feststellen lassen.

Der zweite Verathungsgegenstand betrifft die Preßkommission. Sie ist nach allem heute Gehörten eine Organisation, um den „Vorwärts“ zu bewachen, zu beobachten und auf ihn einzuwirken. Sie wurde gewählt von der Gesamtheit der hiesigen Sozialdemokraten. Es ist nun allerdings behauptet worden, daß die einzelnen Wahlvereine eine Art Vorberathung, Vorbesprechung abhalten behäuf der Wahl. Das mag richtig sein. Es fehlt aber jede Annahme dafür, daß die Anwesenden an jenem Tage, um den es sich hier handelt, als Mitglieder des aufgehobenen Wahlvereins gehandelt haben, als sie über die Neuorganisation verhandelten. Daß das speziell den zweiten Wahlkreis angeht, ist nicht erwiesen.

Was den dritten Punkt: Organisation, betrifft, so kann der für die Gesamtheit der Angeklagten nicht verwertet werden, weil nicht erwiesen ist, daß dieser Punkt den Angeklagten vorher bekannt war. Der eine Angeklagte hat seine diesbezügliche Aussage widerrufen. Was die Anwesenheit der beiden Herren Werner und Nying betrifft, so hat der Gerichtshof nicht annehmen können, daß es sich da um eine Vereinangelegenheit gehandelt hätte. Gerade daraus könnte man schließen, daß der alte Verein von den Angeklagten als geschlossen betrachtet wurde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Werner empfehlen wollte, sich an den Beseßler „Karl Marx“ anzuschließen.

Als wichtigster Punkt käme noch dazu das Eingeständnis vor der Polizei. Es läßt sich da aber nichts feststellen, da alle Angeklagten ihre von der Polizei gemachten Aussagen widerrufen haben. Der Gerichtshof glaubt annehmen zu können, daß sie unter dem Druck der Verhältnisse gehandelt haben, als sie das Protokoll unterschrieben und außerdem etwas unterschrieben haben, aber dessen Bedeutung sie nicht klar gewesen sind. Gerade dies Verhalten läßt darauf schließen, daß eine bestimmte Verabredung nicht vorgelegen hat, denn wenn sie gewußt hätten, daß sie den alten Verein fortsetzen wollten, würden sie einen gemeinsamen Ausweg beraten haben. Gerade die Verschiedenheit der Aussagen läßt darauf schließen, daß die meisten Mitglieder der Versammlung nicht das Bewußtsein hatten, daß das eine Fortsetzung des alten Vereins bilden sollte.

Der Gerichtshof hat daher zu der Uebersetzung kommen müssen, daß es sich bei dieser Versammlung nicht um eine Fortsetzung des alten Wahlvereins handeln könne, und deshalb sämtliche Angeklagten dieserhalb freigesprochen.

Tokales.

Die Vorhände der Gewerkschaften etc. werden nochmals gebeten, zum nächsten Donnerstag, den 17. September, keine Versammlungen anzuberaumen, da an diesem Tage die Versammlungen zur Vornahme der Wahlen zum Parteitag stattfinden.

Achtung, Arbeiterinnen und Arbeiter Berlins. Am Dienstag, den 22. September, wird in einer im großen Saale von Keller, Kopenstr. 29, stattfindenden Volksversammlung Herr Rechtsanwalt Wolfgang Heine einen Vortrag halten über die Gewerkschaften und die Stellung der Frauen dazu. Schon jetzt wird davon Mitteilung gemacht, um eine zahlreiche Beteiligung an der Versammlung des wichtigen Vortrages wegen zu veranlassen. Zugleich wird von der Unterzeichneten ersucht, an dem Tage in der Nähe des Vokals keine Versammlungen abzuhalten. Ottilie Baader, Vertrauensperson.

An die Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Züd-Ost). Parteigenossen! Nochmals ergeht an Euch der Ruf zum Anschluß an den Wahlverein. Zeigt, daß Ihr nicht gewillt seid, Eure Organisation für den Haub zu lassen, ohne für Ersatz zu sorgen. Die gebührende Antwort auf das köstliche Wort ist bereits damit gegeben, daß andere Wahlvereine geschaffen sind. An Euch liegt es nun, zu zeigen, daß Ihr den ersten Willen besitzt, solche Organisationen hoch zu halten. Beweist dies durch den Eintritt in den Wahlverein, und gleichzeitig durch unermüdete Agitation dafür unter Freunden und Kollegen.

Die Zahlstellen, wo jedermann Anmeldungen, wie auch Beiträge entgegenzunehmen werden, sind folgende: Wilh. Erbe, Currystr. 26; Karl Trittelw. Balkenrainstr. 7; Ludw. Lottsdorf, Brühlstr. 58; Schilling, Wälderstr. 55; Weyer, Brangestr. 136; Wilh. Koll, Waldemarstr. 61;

Seidler, Ratiborstr. 16; Otto Rasche, Reichenbergerstr. 160; Brödenfeld, Rantowstr. 69; Golz, Grünauerstr. 3; Streitt, Naunynstr. 86; Th. Meyner, Oranienstr. 184 und Meyer, Lübbenerstr. 30.

Die Genossen, welche Mitgliedsbücher zur Ablieferung übernommen haben, werden ersucht, dieselben unverzüglich den betr. Eigentümern zu stellen, oder sie an den Kassier Schwarz, Oppelnerstraße 29, abzuliefern, der dann in der nächsten Versammlung am 22. Sept. jedem, der noch nicht im Besitz seines Buches ist, ein solches übergeben wird. Die Vertrauensperson.

Achtung, 6. Wahlkreis. Den Parteigenossen bringen wir beim Quartalswechsel folgende Parteipetitionen bei der Forderung des „Vorwärts“: „Wahrer Jakob“, „Postillon“, sowie sämtlicher Parteiliteratur in Erinnerung: Noabit: Karl Anders, Salzwelestr. 7. Bedding und Oranienburger Vorstadt: Emil Stolsburg, Wiesenstraße 14. Gesundbrunnen: Wilhelm Gahmann, Grünthalstr. 64. Rosenthaler Vorstadt: Gustav Rosenthal, Granseerstraße 8. Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Kastanien-Allee 95/96.

Genossen! Die Streikbewegungen des laufenden Jahres beweisen, daß die Arbeiterbewegung durch die gegnerische Presse, gleichviel ob die letztere einen politischen Richtung angehört, oder ob dieselbe sich mit dem nichtsagenden Namen parteilos bezeichnet, systematisch unterdrückt wird. Dieser Grund reicht hin, um uns endlich von der heuchlerisch kapitalistischen Presse jeder Art frei zu machen. Jeder einzelne muß deshalb bei der Agitation für unsere Parteipresse energisch thätig sein. Um eine regelmäßige Bestellung des „Vorwärts“ bei den im Laufe des Monats verziehenden Lesern zu ermöglichen, ist es unbedingt notwendig, daß die oben bezeichneten Expeditionen rechtzeitig von der neuen Wohnung informiert werden.

Der Prozeß Hing und Genossen hat, wie wir bereits gestern mittheilen konnten, mit der Freisprechung von 47 unter den 56 Angeklagten geendet. Dieser Ausgang bedeutet einen völligen Zusammenbruch der Anklage. Denn nicht auf Abhaltung einer politischen Versammlung ohne polizeiliche Anmeldung ging eigentlich die Anklage, sondern auf Fortsetzung der Thätigkeit des geschlossenen Wahlvereins. Um dieses Verbrechen zu erweisen, wurde die polizeiliche Haupt- und Staatsaktion am 10. Februar in Szene gesetzt, wurden die 56 später Angeklagten nach dem Alexanderplatz geschafft, dort einzelne wie schwere Verbrecher bis auf Grund entkleidet, in die Zellen gesperrt und einem Vernehmungsverfahren unterzogen, das in der gestrigen Gerichtsverhandlung die schärfste Kritik herausforderte. Was haben polizeiliche Vernehmungen für einen Werth, wenn der Chef der Abtheilung selber unter Eid erklären muß, „es mag dabei nicht in allen Fällen so korrekt verfahren worden sein, wie es nothwendig gewesen wäre!“ Und Herr Kommissar Schöne, der in dieser richtungslosen Weise seine Unterbeamten preisgab, muß sich vom Gerichtspräsidenten in einem Falle selber sagen lassen, daß die Art und Weise, wie er die „Geständnisse“ der Angeklagten erreicht habe, „einem Zwange nicht ganz unähnlich“ sei!

Das Ansehen der politischen Polizei, die schon im Prozeß Auer und Genossen einer Verleumdung und Charakterisirung unterworfen worden ist, über welche die Vorkämpfer für Religion, Ordnung und Sitte kaum sonderlich entsetzt waren, hat durch diesen Prozeß wohl nicht gewonnen. Wir Sozialdemokraten können uns über den Gang der Jenseitvernehmung des Kriminalkommissars Schöne, seines „Wachtmeisters“ Diener und gar des Kriminalschukmannes Haase nur freuen. Ob auch die Vorgesetzten des Herrn Schöne, das dürfte eine andere Frage sein.

Herr Schöne hat gewiß recht, wenn er wiederholt behauptete, er sei ängstlich bemüht, auch den Anschein der geringsten Unwahrheit unter seinem Eide zu vermeiden, und der Herr Rechtsanwalt Heine hat mit demselben Rechte erklärt, daß es ihm nicht einfallt, Herrn Schöne einer Unwahrheit überführen zu wollen; aber das Verhältniß zwischen der Sicherheit, mit der Herr Schöne allgemeine Urtheile und Behauptungen abgab, und der Unbestimmtheit und Unkenntnis, mit welcher er antwortete, wenn er um konkrete Thatsachen befragt wurde, hat nicht nur bei den Angeklagten und einem Theile des Publikums befremdet, sondern wir irren wohl auch nicht, wenn wir annehmen, sie hätten dazu beigetragen, daß seinen Darlegungen gegenüber die bestimmten einfachen Aussagen der Vertrauensleute und der Vorstandsmitglieder des Wahlvereins bei dem Gerichtshof Eindruck gemacht haben!

Und ferner die Widersprüche, in die sich der Kriminalschukmann Haase, der Pseudo-Kellner, nicht nur gegenüber den bestimmten Behauptungen der Angeklagten, sondern auch der Darlegung seines Chefs Schöne selber gesetzt hat! Erinnert der Vorfall mit dem „Posten“-Wachmann an der Treppe nicht an den Fall Müller, der zu dem entscheidenden Urtheil im Essener Meineldeprozeß für unsere Genossen führte? Ebenso hat die Verschiedenheit seiner Aussagen in erster und zweiter Instanz darüber wie er an den Abg. Fischer herantreten und von diesem angesprochen worden und deren Gegenfährlichkeit zu den Befundungen unserer am gleichen Tisch sitzenden Genossen Antick, Krümpfer und Silberschmidt gewiß nicht dazu beigetragen, diesen Aussagen eines Beamten ein besonderes Gewicht beizulegen!

Wir unterlassen es, Kritik zu üben an der „Liebe zur dramatischen Ausdrucksweise“, wie Herr Rechtsanwalt Heine es nannte, als Kommissar Schöne es für angebracht hielt, auszuführen, ihm habe es geschienen, der Abgeordnete Fischer sei sehr ängstlich gewesen, wenn er es auch ausdrücklich ablehnte, das auf seinen Eid zu nehmen. Und die Behauptung des Herrn Kommissars, daß Fischer seinen Hut schief aus dem Gesicht setzte, um angeblich unerkannt zu bleiben, während dieser und alle am Tisch Sitzenden ebenso genau sich erinnern, daß Fischer gar keinen Hut aufgebracht hat, macht der Phantasie und dem Erinnerungsvermögen des Herrn Kommissars alle Ehre. Aber vielleicht wäre es den Vorgesetzten und Untergebenen des Herrn Schöne lieber gewesen, er hätte auf die Fragen des Präsidenten und des Herrn Rechtsanwalt Heine nach bestimmten Thatsachen oder der thätlichen Unterlage seiner gerühmten Akten mit größerer Sicherheit und Sachkenntnis geantwortet, zumal er im Eingange seiner Vernehmung mit so hoher Empfange versichert hatte, er sei über die Vorgänge in der Berliner Sozialdemokratie bis auf h unterrichtet! Dieser stolzen Behauptung entsprach die stereotype Wiederholung der Redensart: „Das weiß ich nicht!“ ganz und gar nicht, und ebenso wenig die Berufung auf seinen Wachtmeister Diener, dessen Zeugnis unseres Erachtens gerade für die Angeklagten denfalls einlastend war.

Doch — über den Geschmack ist nicht zu streiten — und schließlich muß die politische Polizei selber am besten wissen, wie sie ihre Aufgabe am erfolgreichsten löst.

Jedenfalls hat der Prozeß Hing und Genossen der Sozialdemokratie keinen Schaden gebracht!

Aus der unter der Verwaltung der städtischen Stiftungsbeputation stehenden „Stiftung eines Ungeordneten“ sollen einmalige Unterstufungen im Betrage von wenigstens 30 M. an solche Weber und Stuhlarbeiter (Weber, Birker, Raschmacher, Zeugmacher, Tuchmacher, Strumpf- und Seidenwirker, Meister und Gesellen, vergeben werden, welche zwar der öffentlichen Armenpflege nicht anheim gefallen sind, aber sich in Geldverlegenheit, namentlich was die Zahlung der Wohnungsmiete betrifft, befinden. Bewerber müssen sich seit mindestens zwei Jahren in Berlin aufgehalten haben; hauptsächlich sollen diejenigen berücksichtigt werden, welche mehr als vier Kinder unter 14 Jahren haben. Gesuche mit Angaben über die Dauer des

Aufenthalts der Wittkeller in Berlin und über die Zahl ihrer am Leben befindlichen Kinder unter 14 Jahren sind bis Ende September d. J. an die städtische Stiftungskasse Poststr. 16, 2 Tr., zu richten.

In der Urnenhalle (Columbarium) des Vereins für Feuerbestattung sind im letzten Verwaltungsjahre 20 Urnen, insgesammt bis jetzt 106 Urnen aufgestellt worden. Außerdem wurden 11 Urnen in die Erde beigelegt.

In der gestrigen Sitzung des deutschen Anwaltskongresses kam die Frage der Revision des Handelsgesetzbuches zur Sprache. Rechtsanwalt Staub führte an, es sei mit Freude zu begrüßen, daß der Entwurf des Firmenrechtes unverändert im wesentlichen gelassen hat und sich nicht hat blinden lassen durch das moderne Schlagwort der Firmenwahrheit. Auf deren Einführung hat der Entwurf verzichtet und damit schwere Nachteile für den Kaufmannstand abgewendet. Die Handlungsgesellschaften erlangen besseren Schutz als bisher durch den Entwurf, indem die Kündigungsfrist für beide Theile eine gleiche sein muß und eine Minimalfrist festgesetzt ist. Ganz neu ist der Abschnitt über die Agenten. Das bisherige Handelsgesetzbuch enthielt hierüber nichts, so daß eine zielbewusste Judikatur diese Lücke ergänzen mußte. Der Entwurf hat diese Judikatur in vortrefflicher Weise löffelt. Die wenigen Mängel bei der Regelung der Materie werden vom Redner erörtert. Wesentliche Verbesserungen hat das Maklerwesen erfahren. Da die Ausführungen des Referenten im weiteren im höchsten Interesse haben dürften, glauben wir von einer ausführlichen Wiedergabe derselben Abstand nehmen zu können.

Die in Thesen gefaßten Ansichten des Referenten wurden theils als Anträge angenommen, theils als beachtenswerthe Anregungen für das neue Handelsgesetzbuch bezeichnet. Zum letzten Punkt der Tagesordnung: „Ist es angemessen, die Zuständigkeit der Amtsgerichte der Summe noch zu erhöhen?“ sprachen die Herren Justizrath Dedolph-Rottbusch und Rechtsanwalt Burgheim-Minden. Nach langwierigen Debatten wurde folgender Antrag des Herrn Justizraths Dedolph angenommen: „Die Erweiterung der amtgerichtlichen Kompetenz in Zivilprozessen liegt weder im Interesse der Rechtspflege noch des rechtsuchenden Publikums.“ Hiermit war die Tagesordnung erschöpft, worauf der Anwaltskongress geschlossen wurde.

Die Plenarsitzung der Stadtverordneten-Versammlung fällt in dieser Woche aus.

Der von der Gesellschaft für den Bau von Untergrundbahnen geplante Spreetunnel zwischen Strauß und Treptow ist nunmehr so weit gefördert, daß eine 100 Meter lange Versuchsstrecke desselben in den nächsten Tagen fertiggestellt sein wird. Der 433 Meter lange Spreetunnel kreuzt oberhalb der Straußer Kirche den an dieser Stelle etwa 200 Meter breiten Spreesfluß annähernd rechtwinklig. Seine Sohle liegt 10,7 Meter unter dem mittleren Wasserspiegel des Flusses, so daß bei einer durchschnittlichen Tiefe des letzteren von 3,5 Metern und einem Durchmesser des Tunnelmantels von 4 Metern zwischen Tunnelstift und Flußsohle noch eine 3,4 Meter starke Decke verbleibt. Während der Tunnel unter dem Fluße in einem schwachen Gefälle 1:200 liegt, steigt er nach den Rundbüchern in einer Neigung 1:600 und schließt sich auf beiden Ufern an ebenso geneigte, durch Futtermauern begrenzte Rampen an, die den Uebergang nach der Oberfläche des Geländes vermitteln.

Die Beschäftigung des Tunnels soll nächsten dem Publikum freigestellt werden.

In den Zehnspennigtarif auf den Straßenbahnen sollen, wie berichtet wurde, die Vororte Weissenhof, Treptow, Hixdorf, Friedrichsberg und Brix einbezogen werden, die Vororte Pantow und Tempelhof dagegen davon ausgeschlossen sein. Das würde eine große Ungerechtigkeit bedeuten. Die Linie Rathhaus-Pantow hat eine Länge von 8600 Metern; genau so lang sind die beiden Linien nach Weissenhof, die in den Zehnspennigtarif eingeschlossen werden sollen. Ebenso ist nicht einzusehen, warum die 8600 Meter lange Strecke Behrenstraße-Tempelhof gegen die 7100 Meter lange Strecke Alexanderplatz-Schöneberg zurückgehen soll. Die Strecke Gesundbrunnen-Kreuzberg, für die 10 Pfg. gezahlt werden sollen, hat sogar 9200 Meter! Die Gärten in Berlin schwinden bekanntlich immer mehr und wenn die Berliner sich erholen wollen, müssen sie in die Vororte hinaus. Die Ausschließung von Pantow und Tempelhof aus dem Zehnspennigtarif wäre durch nichts gerechtfertigt.

Pastor Iskraut ist vorgestern wirklich zum dritten Prediger an der Sophienkirche gewählt worden. Wir gratulieren der Berliner Christenheit aufrichtig zu dieser Wahl.

Wohl der König von Griechenland noch nicht mit dem Kaisertrikot fertig war, erlitten die beiden Frühzüge der Lokomotive nach Hamburg am Freitag nachhastige Verstopfungen. König Georg I. von Griechenland war mit dem Breslauer Schnellzug am Donnerstag Abend, von Wien kommend, am Freitag Morgen in Berlin eingetroffen, um vom Lokomotiv Bahnhof ab die Reise nach Hamburg und von da nach Kopenhagen fortzusetzen. Man sagt immer, so bemerkt die „Voss. Zig.“, der wir diese Nachricht entnehmen: „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige“. Pünktlichkeit ist aber auch die Höflichkeit der Eisenbahnen. Wenn der König von Griechenland nicht im Stande war, um 6 Uhr 30 Minuten zu fahren, so fand es in seiner Macht, den nächsten, 30 Stunden später abgehenden Zug zu benutzen. Die Nothwendigkeit, daß um des einen Passagiers willen zu Ungunsten von hunderten von anderen Passagieren der Fahrplan so erhebliche und unangenehme Umwälzungen erleiden mußte, wird man wohl schwerlich im Publikum einsehen.

Brandunglück. Die 84 Jahre alte unverheiratete Agnes Köppen, die allein Ackerstr. 17 wohnte und von Almosen lebte, hatte am Freitag Abend die Lampe brennen lassen und ließ diese heute Morgen um 5 1/2 Uhr um. Darauf gerieth ihre Hube in Brand, und die Flammen schlugen zum Fenster hinaus. Als die Feuerwehr erschien, brannte das ganze Zimmer und die Einwohnerin gleichfalls. Trotzdem war sie nicht zum Verlassen der Räume zu bewegen, sondern rief fortwährend: „Ich will meine Schätze nicht verlassen.“ Sechs Feuerwehrmänner mußten sie mit Gewalt hinaustragen. Inzwischen hatte sich das Feuer auch auf die übrigen Zimmer und die Küche ausgebreitet, die Einrichtung wurde auf den Hof gebracht. Dort bewundert eine zahlreiche Menge die schönen Sachen der Almosenempfängerin, die in den sechs Jahren, während sie im Hause wohnte, niemand zu sich eintreten ließ. Sie ist durch den Brand an der Brust, der rechten Hand, am Hals und am Kopfe schwer verletzt; sie erhielt von der Feuerwehr einen Nothverband und wurde dann nach der Charité gebracht.

In der Verhaftung des Direktors Oskar Schuster wird gemeldet, daß sowohl er selbst, als auch zum Theil seine Gründungen von Wucherern geschöpft worden seien. Es werden von Deuten, die Kenntniß von der Sachlage haben, mehrere Namen genannt. Diese neue Seite erscheint indes noch zu wenig geklärt, als daß man mit den Persönlichkeiten an die Öffentlichkeit treten könnte.

Verschwunden ist seit dem 10. d. M., mittags 1 1/2 Uhr, der 14 Jahre alte Sohn des Schraubenbrechers Wilhelm Berndt, Naunynstr. 20, Hof 2 Tr. Der Knabe hat blaue Gesichtsfarbe und blondes Haar; er ist bekleidet mit grauer Jacke und dunkler Hose. Wer über den Verbleib des Verschwundenen etwas weiß, wird dringend gebeten, entweder den Vater, oder das nächste Polizeirevier in Kenntniß zu setzen.

Ein etwa fünfjähriger Knabe befindet sich in Grob-Lichtersfelde in der Wohnung des Gesangenausschüßers, die im Rathhause liegt. Der Knabe, der sich Paul Sens nennt und in der Flottwellstraße zu Berlin wohnen will, ist bisher nicht ab-

geholt worden, obgleich die Richterfelder Polizei nach Berlin den Vorfall gemeldet hat. Merkwürdig ist, wie das Kind nach dem Potsdamer Bahnhof in Richterfelde gekommen ist, wo man es am Donnerstag Abend ausgriff. Der Knabe ist blond und schwächlich, trägt dunkle, kurze Hosen, schwarze Strümpfe, Knöpfstiefel, eine blaue Schürze mit grauer Kante, eine blaue Blouse mit weißen Streifen und eine Matrosenmütze mit dem Zeichen „S. M. S. Yacht“.

In der letzten Zeit ist eine Diebes- und Diebstahlbande ermittelt worden, von deren Mitgliedern bereits dreißig zu Haft gebracht sind. Abweichend von den sonst beobachteten Gepflogenheiten haben die Diebe sowohl Einbrüche in Wohnungen und Läden verübt, als auch aus Schaufenstern, Böden und Kellern gestohlen und selbst Gelegenheits-Diebstähle nicht verschmäht. Die bei den Diebstählen vorgenommenen Durchsuchungen sind von derartigem Erfolg gewesen, daß in mehreren Fällen Lastfuhrwerk zur Fortschaffung des aus Diebstählen aller Art herrührenden und beschlagnahmten Gutes beschafft werden mußte. Ein Theil der Sachen ist bereits von den Bestohlenen erkannt worden, ein großer Theil jedoch harret noch der Erkennung durch die Geschädigten, die sich in den Vormittagsstunden von 9-2 Uhr im Zimmer 87 des Polizeipräsidiums einfinden wollen. U. a. sind 16 anscheinend gestohlene Fahrräder beschlagnahmt worden, worunter sich ein ganz neues Damenrad sowie zwei Kinderräder befinden.

Polizbericht vom 12. September. Gestern Nachmittag fuhr an der Ecke der Mühl- und Kaiser Wilhelmstraße der 33-jährige Kaufmann Franz Gillert mit seinem Zweirad gegen einen Pferdebahnwagen der Linie „Brunnenstraße-Kreuzberg“, stürzte von seinem Gefährt und erlitt einige anscheinend leichte Verletzungen am Kopfe. Auf der Unfallstation X wurde ihm ein Verband angelegt. — Vor dem Hause Greifswalderstr. 182 wurde nachmittags der 67-jährige alte Schuhmacher August Neitze trunken und aus einer erheblichen, anscheinend von einem Falle herrührenden Verletzung am Kopfe aufgefunden und in einem Krankenwagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Bei der Festnahme des im Keller des Hauses Hagelsbergerstr. 21 wohnhaften geisteskranken Arbeiters Zahne, der durch einen Wärter der Irrenanstalt Dalldorf dorthin überführt werden sollte, leistete der Kranke so heftigen Widerstand, daß ein Schuhmann hinzu-gezogen werden mußte. Zahne drang mit einem Beil auf den Schuhmann ein und führte einen Hieb nach dessen Kopfe, der am Helm abglitt und den rechten Arm des Beamten traf. Der Kranke wurde schließlich überwältigt und in einer Droschke nach der Irrenanstalt gebracht. Der Schuhmann hat mehrere Verletzungen davongetragen. — Der in der südlichen Turnhalle in der Prinzenstraße wohnhafte 40-jährige Kaufmann Rudolf B. versuchte nachmittags in seinem Zimmer sich durch einen Schuß in die Schläfe zu tödten. Er wurde noch lebend aufgefunden und nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. — Heute Nacht erschossen sich der 19-jährige Handlungs-gehilfe Otto Kr. im Thiergarten in der Nähe des Brandenburger Thores, und der etwa 30 Jahre alte Kaufmann Karl W. aus Hamburg auf dem Abort einer Weinhandlung in der Oranien-straße. Beide Leichen wurden nach dem Schauhause gebracht.

Aus den Nachbarorten.

Aus Weiskesee. Einem nichtswürdigen Subenstreich ist die Wittve Jäckel in Weiskesee zum Opfer gefallen. Die Frau, welche vor einigen Wochen ihren Gatten durch den Tod verloren hat, sucht sich und ihre vier Kinder durch eine Grabdenkmäler-Handlung zu ernähren. In der Nähe der beiden südlichen Kirchhöfe befindet sich ihr Verkaufsplatz. In der Nacht wurden ihr nun sämtliche Grabkreuze und Gedenktafeln demolirt und

außerdem einige Tafeln gestohlen. Der Schaden beträgt zirka 250 M. Die Spuren der Thäterschaft führen nach Berlin.

Ein schweres Gewitter ging am Freitag Nachmittag in der sechsten Stunde über die westlichen Vororte Berlins und den Grunewald nieder. Der starke Regen hat einen Theil der Spätereichte fruchtlos vollkommen vernichtet. Die herniederfallenden Wasserflüssen waren so bedeutend, daß Felder und Gärten in der Gegend von Hohenneudorf vollständig unter Wasser gesetzt wurden. Auf den Feldern wurden die Kartoffeln frei gespült, sowie auch andere Feldfrüchte entwurzelt und das Obst von den Bäumen herabgeschlagen.

Zwei Wilderer, namens Köppen und Bemele sind am Mittwoch auf dem Bahnhof Weiskesee festgenommen worden.

In Weiskesee hat sich ein bereits mehrfach bestraffter Verbrecher, der 34 Jahre alte Schuhmacher Wilhelm Bogen aus Groß-Richterfelde in anscheinend unzurechnungsfähigem Zustande erhängt.

Vermischtes.

Der 7. Verbandstag der Feuerbestattungs-Vereine deutscher Sprache, der dieser Tage in Hamburg abgehalten worden ist, war von 23 Vereinen besucht.

Ueber einen Eisenbahnunfall wird aus Pöbba vom Sonnabend berichtet: Als der kaiserliche Hofzug auf dem hiesigen Bahnhofe hielt und der Kaiser sich bereits vom König Albert verabschiedet und den Zug bestiegen hatte, fuhr der Dresdner Schnellzug um 11 Uhr 55 Minuten in die zweite Maschine des kaiserlichen Hofzuges. Es wurde jedoch niemand verletzt. Der kaiserliche Hofzug, welcher zurückgezogen und in ein anderes Geleise übergeführt werden mußte, erlitt eine Verspätung von 40 Minuten.

Aus Bormatt wird über den Abtuz des Dr. Günther (nicht Brunert), der aus Berlin stammt, noch berichtet: Der 4500 Meter hohe Pykamm ist sehr gefährlich wegen der dort häufiger vorkommenden Lawinstürze und der überhängenden Schneebänke. In diesem Jahre galt die Besteigung wegen der günstigen Schneeverhältnisse als nicht besonders schwierig; darin trat jedoch gestern wegen des herrschenden Föhn eine plötzliche Aenderung ein, der Schnee wurde weich und schlüpfrig, und die Besteigung des Pykamm wurde sehr mühsam. Ein an der Besteigung außer den Verunglückten noch theilnehmender Herr Springer aus Karau wurde infolge der erwähnten Schwierigkeiten bergränzt und gab die Partie auf; er löste sich und seinen Führer Huber von dem gemeinsamen Geisse los. Bald darauf sahen diese beiden in der Richtung ihrer Geissen eine Schneewolke, begleitet von Lawinendonner, aufsteigen und bemerkten von einer günstiger gelegenen Stelle aus eine Abbruchstelle und tief unten an unzugänglichem Orte die Leichen der drei abgestürzten Gefährten. Der Abtuz erfolgte auf der italienischen Seite durch den Einbruch einer großen überhängenden Schneefläche. Der Gitterwächter auf der Margheritahütte hatte den Abtuz ebenfalls bemerkt und eilte zu den beiden Zurückgebliebenen. Da Rettung nicht möglich war, flogen alle drei nach Bormatt herunter zur Ueberbringung der Kunde von dem geschehenen Unglück, wofür sie nachts eintreffen. Der Abtuz erfolgte vormittags zwischen 10 und 11 Uhr. Freitag früh ist eine Karawane von 30 hiesigen Führern zur Vergung der Leichen aufgebrochen. Das Werk ist sehr gefährlich, da das Wetter unangünstig geworden ist. Der Verunglückte, der hier Schiffbauerdamm 57 wohnte, stammt aus einer angesehenen Kölner Familie und ist ein Vetter des verstorbenen Staatsministers v. Camphausen. Er stand im Begriffe, hier seine Studien durch das Staatsexamen zu beenden.

Auf der Bergtour beabsichtigte er, sich in Bormatt für eine Forschungsreise nach dem Himalaya vorzubereiten, wo er die Forschungen Edenstein's und Cramer's fortsetzen wollte. Der Abtuz erfolgte an derselben Stelle, an welcher am 6. September 1877 die Engländer Patterson und Dennis mit ihren Führern, den drei Brüdern Knobel, ein jähes Ende fanden.

Die Leichen des Dr. Günther und seiner beiden Führer sind heute früh von der Führerkolonne geborgen und mittags nach der Belemshütte am Monastero gefächelt worden. Die gerichtliche Untersuchung über das Unglück ist bereits im Gange.

Eine in großem Maßstabe angelegte Stempelfälschung haben die österreichischen Behörden aufgedeckt. Sie wurde in der Weise verübt, daß Händler aus Krakau und umliegenden Städten, wie Olwiczin, Chrzanow u. s. w., türkische, aus Paris bezogene Loose mit dem falschen österreichischen Stempel versehen und mit beträchtlichem Gewinn in den österreichischen Börsenverkehr gebracht haben. Es soll jetzt die gleiche Manipulation mittels Fälschung des deutschen Stempels betrieben werden, und zwar von den genannten österreichischen Städten aus Türkenloose oder auch andere nichtdeutsche Werthpapiere mit einem falschen deutschen Stempel versehen und so nach Deutschland abgesetzt werden.

In Brüg sind im Laufe des gestrigen Tages Nachsenkungen auf der Bahnstrecke eingetreten, die auf ein allmähliches Einbrechen der vorhandenen Hohtäume zurückzuführen sind. Der für die totale Beendigung der Erdbewegung maßgebende Abbauplan ist noch nicht zur Ausführung gelangt. Die Verdämmungen im Annahilfs-Bauschachte sind unversehrt, werden aber noch weiter verstärkt. Die Grubverhältnisse sind günstig. — Der Ackerbau-Minister drückte dem Bürgermeister von Brüg telegraphisch seine innigste Theilnahme aus und gab ihm die Versicherung, er werde den Vorgängen andauernd die vollste Aufmerksamkeit zu und habe Vertreter des Ackerbauministeriums nach Brüg entsandt. — Während der vergangenen Nacht ist von neuem wider Erwarten in der Annahilfsgrube durch die Verdämmungssohle fortbauend in mäßiger Menge Wasser ausgetreten.

Aus Kairo wird berichtet: Die Choleraberichte für die letzten drei Tage weisen eine beständige Abnahme in Unter-Egypten auf. In Kairo betrug die Abnahme während der letzten Woche 30 pCt. In Ober-Egypten ist die Cholera fast ganz erloschen.

Witterungsübersicht vom 12. September 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm reduziert auf Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12).	Wetter.	Temperatur nach Celsius (50 F.).
Swinemünde	761	ONO	3	wollig	13
Hamburg	761	O	2	bedeckt	12
Berlin	760	N	3	bedeckt	12
Bielefeld	762	SW	—	Regen	14
München	764	W	5	Regen	12
Wien	760	W	3	heiter	14
Saparanda	764	SW	—	bedeckt	10
Petersburg	768	NO	1	bedeckt	7
Cort	748	SW	4	halb bedeckt	16
Aberdeen	765	SO	4	bedeckt	13
Paris	762	S	1	halb bedeckt	13

Wetter-Prognose für Sonntag, den 13. September 1896.
Ziemlich kühl, zeitweise heiter, vorherrschend wolkig mit etwas Regen und mäßigen östlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Hiermit nehme die Beleidigung gegen Herrn Schläfer zurück. Frau Buchholz. 3306

Die Beleidigung gegen Frau Bertha Paluda, Rügenstr. 22, nehme ich hiermit zurück. Frau Marie Wagenknecht.

Hohenzollern-Mantel, Joppen, Paletots, Winter-Hosen, Anzüge, vorjährige, nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufte Hälfte Kostenpreis. Mühlstr. 4. Engel.

für Händler u. Schneider Stoffreste zu Herren-Anzügen, Paletots, Hosen spottbillig. Reste zu Knaben-Anzügen umsonst zugeschnitten, Hälfte Kostenpreis. Mühlstr. 4. Engel.

Wer — Stoff — hat! fertige Anzug, 20 M., feinste Zubehöre, saubere Arbeit, 2 Anproben, Hofe 3.50. Mühlstr. 4. Engel.

Teppiche spottbillig. Portieren, Gardinen, Kissen, Tisch- u. Steppdecken spottbillig. F. Stoshr, Königsgraben, Mühlstr.-Ecke.

Bettfedern-Spezialgeschäft C. M. Schmidt, Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr. Größte Auswahl gereifter Gänsefedern und Daunen Pfd. 1, 2 bis 6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M. Bettfedern Pfd. 55, 60 u. 70 Pf.

Gardinen Reste
donkbar grösste Auswahl in den neuesten Mustern zu bekannt billig. Preisen zu 1, 2 bis 4 Fenster passend bedenkend unter Preis.
Carl Schloss, Warenhaus „Süd-Ost“, 22, Wiener-Strasse 22, 1. Grünauerstr. 1.

Möbel
unter Garantie guter Arbeit. Theilzahlung gestattet. 2156*
Frz. Müller, Alte Jakobstr. 65.
Tel.-Adr. Toppihader-Berlin.

Direkt ab Fabrik empfangen, offerire ich zum bevorstehenden Umzuge zu außergewöhnlich billigen Preisen:
Teppiche Portièren Gardinen Tisch-u. Steppdecken Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch und Sophastoffreste.
Dem geehrten Publikum bietet sich wie alljährlich Gelegenheit, zum bevorstehenden Umzuge gute, vorzügliche Qualitäten zu allein stehend billigen Preisen zu kaufen.
J. Adler
Teppichhaus, Spandauerstraße 30, vis-à-vis dem Rathhause. Reich illustriert. Preisliste gratis u. fr.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
reell, zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermstr. Rixdorf, 57341. Richardstr. 116, am Denkmal.
Plättanfall,
gut eingerichtet, mit guter Kundschaft, Umstände halber billig zu verkaufen
Hemmingstr. 8. 8356

Achtung! Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theilzahlung. wöchentl. 1 M., wied abgehoht. Zahnziehen, Zahnreinigen, Nervödden bei Bestellung umsonst. Gndel, Panfikerplatz 2, Gfasserstr. 12, Steglitzerstr. 71, 1.

Kinderwagen-Bazar Max Brinner, Jerusalemstr. 42 am Dönhofsplatz und Brunnenstraße 6. Grosgartig, Auswahl von Kinderwagen, Puppenwagen, Kinder-Sportwagen billig. Viele Anerkennungen. Theilzahlung gestattet.

Möbel J. Kellermann, Neue Jakobstr. 26.

Achtung!!
Die weltbekannte Hosenfabrik verkauft jetzt:
Prima Stoffhosen 3,00-7,50 M., Prima Arb.-Hedehosen 2,25-5,00 M., Prima Kinder-Anzüge 2,50-8,50 M., Burschen-Anzüge 4,50-12 M., Knabenhosen 65 Pf. bis 2 M. nur bei **W. Mathews, Pallisadenstr. 7.** „Zur rothen 7“.

Bettfedern, dreifach gereinigte neue, vorzügl. füllend, Pfund 60, 70, 80 Pf. Halbdaunen Pfd. 1,10. Halbdaunen, überhell, Pfd. 1,50. Daunen vorzügl. Qualität (3 Pfd. genügen zum größten Oberbett) Pfund 2,75, empfiehlt das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezialgeschäft v. S. Pollack, Oranienstr. 61, am Worligplatz.

Trauringe 48328*
reell Dukaten, gestempelt 980, 2 Duk. 23,50 M. 1 1/2 Duk. 17,50 M. Kronengold gestempelt 900, 7 Gramm 20,50 M. 5 1/4 Gramm 15,50 M. Alle anderen Goldsachen ebenso reell.
Hugo Lemeke, Auguststr. 91, part., nahe der Oranienburgerstraße. Begr. 1840.

Uhren-, Goldwaaren-Berhand.
Baar-Verkauf u. Theilzahlung. Bestellg. briefl. Vogdt, Auguststr. 92.
Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulat. 14 Tg. geb. 18 M. Sib. Herren-Remont. Uhr 15 2jähr. Garant. Charlottenstr. 15. Rein Abzahlungs-Schwindel.
Vorkauf- und Grüntram-Geschäft mit Rolle zu verk. f. 450 M. Zu erst. Schönholzerstraße 14 beim Verwalter.

Zahn-Klinik event. Theilzahlung.
Gran Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.
Klagen, Eingaben, Unfallsachen, Puffer, Steglitzerstr. 65.

Lexika von Brockhaus u. Meyer, Brehm's Thierleben und Bücher jeder Wissenschaft laust **Antiquariat Kochstr. 56.** 116M
Empfehle allen Genossen mein Lokal, gro ßes Vereinszimmer mit Piano. 329b **J. Pedall, Langenbeckstr. 3.**
Mein Saal Bergstr. 12 ist noch an verschiedenen Wochentagen zu vergeben. 307b **O. Jenrich (früher Neblig).**

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, ganze auch auf Theilz. m. ger. An- u. Platzzahl b. L. Silberstein, Rosenthalerstr. 49, 1.*

Fahrräder,
Saison-Ausverkauf, billigste Preise, auch gebrauchte, Chauffeestr. 77, 1. Reinladen.

Vogel-Liebhaber!
Tonanproffer, an Weichsutter gewöhnt, Mänchen 3 M., Schwarzplättchen, Rothkehlchen, Drosseln, Staare, Tigerfinken, Paar 2 M., sprechende Papageien empfiehlt **Rufflar, Fennstr. 6.**

Schwarzplatten, Rothkehlchen, Meisen, Kreuzschnäbel, Wachteln, Wellenfittiche, Zwergpapageien, Parquet Roller, Vogelbauer billigst G. Schulle, Invalidenstr. 7.

Theilzahlung. Monat. v. 10 M. an Anzüge nach Maß Tomporowski, Schneidermeister, Berlin C., Jüdenstr. 37, 1 Tr.

Fahrräder
prima fabrizirt, niedrigste Kaffeepreise, Theilzahlungen bei 50 M. Anzahlung und wöchentlich 5 M. gestattet.
Kleine Hamburgerstr. 21, 25.

Grüntram, Materialwaaren-Geschäft mit Rolle sof. zu verk. Stalshreiberstraße 56. 327b

Vereinszimmer mit Piano, 60-80 Personen, für Rekonstruktion passend, (Teleph.) Vesche, Varnstr. 13. 328b

Vereinszimmer mit Piano, auch als Zabistelle zu verg. Schlemmerstr. 56.
Schönes Seifengeschäft
im Westen ist wegen schwerer Krankheit zu verk. Zu erst. bei Spiegelberg, Steglitzerstr. 4 im Laden. 325b

Tüchtigen Dirigent
f. Arbeiter-Gesangverein für Dienstag. Abz. abzugeben. b. Bahn, Curvstr. 24, S. IV.

Stimmbegabte Herrn, speziell 2 Bässe, wollen sich melden Wienerstr. 88, S. 4 Tr.

Musik n. Meth. Kullat, Joffenerstr. 41 III.
Schmiede, 18 Jahr bestehend, viel Fuhrwerk auf dem Hofe, preiswerth zu verkaufen Mariannenstraße 33, II I.

Möbel, Kuchbaum, billig. Barbier, Wollinerstr. 31.

Billig zu verkaufen 2 kleine Bettstellen bei Wandt, Marktgrafenstr. 6, Hof 2 Tr. 340b

Mittenwalderstr. 40,
3 Stuben, Küche, Zubehör 1. Okt. 96 zu vermieten. 57412*

Mühlenstr. Nr. 8,
neue Oberbaum, sind vom 1. Oktober eine Wohnung von 2 Stuben u. Küche und eine Wohnung von 1 Stuben und Küche billig zu vermieten. 5829L*
Der Verwalter.

Grünauerstr. 3, am grünen Platz Wohnungen 72-88 Thlr. zum 1. Oktbr.

Billige Wohnungen,
2 Stub. u. Küche, vorn IV., 16,50 M., 1 Quergeb. v. 11 M. an
Rixdorf, Prinz Handjerystr. 55.

Schlafstelle für zwei junge Leute, heizbares Zimmer, Simeonstr. 4, vorn 4 Tr. rechts. Meyer. 8096

Saub. Schlafst., 6 M., Königsbergerstraße 1, 4 Tr. Dwe. Rösche. 5896

Freundl. möbl. Schlafst. Mantenselstraße 50, v. 1 Tr. r. 814b

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten, 10 M., Reautstr. 3, v. III. Richter.

Leere Vorderkubz, sep., billig vermietbar, Rönigsthor, Friedenstraße 6, Wischa, Friedenstr. 27. 842b
Möbl. Schlafst. für 2 Herren, separ., Füssenstr. 7, 4 Tr. r. 826b
Theilnehmer f. möbl. Zimmer sucht Raabe, Adalbertstr. 94, 2 Tr. 827b
Schlafst. bei Köppe, Langestr. 104, Quergeb. 4 Tr. 834b
Frdl. möbl. Schlafstelle vermietet Dwe. Gofinal, Bahmannstr. 35, v. 4 Tr. 842b
Schlafst. f. Herrn. Berger, Friedenstr. 99. 842b
Frdl. Schlafstelle f. Herrn b. Kapotte, Kirchbachstr. 8, Quergeb. 3 Tr. 842b
Schlafstelle bei Dwe. Strobel, Füssenbergerstr. 12, v. 3 Tr. 842b

Dom englischen Gewerkschafts-Kongress.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 9. September: So weit sich bis jetzt übersehen läßt, nimmt der in Edinburgh versammelte Kongress der englischen Trades Unions einen Verlauf, mit dem die Sozialdemokratie nach Lage der Dinge ganz zufrieden sein kann. Allerdings hat er den Antrag des Mitgliedes der Independent Labour Party, W. Barnell, auf Streichung eines Passus im Bericht des parlamentarischen Komitees, der Zweifel an der Möglichkeit fernerer Beteiligung an allgemeinen sozialistischen internationalen Kongressen ausdrückte, mit 143 gegen 91 Stimmen abgelehnt, aber gleich darauf nahezu einstimmig einen Antrag von Ben Tillet's von der Ind. Labour Party angenommen, der lediglich strengere Zulassungsbedingungen und eine der englischen entsprechende Geschäftsordnung für die internationalen Kongresse verlangt und nach den Ausführungen Tillet's die Beteiligung an jenen Kongressen nicht abgebrochen wissen will. Wälder konnte sich die fast unvermeidliche Reaktion gegen die bekannten Vorgänge auf dem Kongress kaum anheuern.

Auch hinsichtlich der Stellung zum Sozialismus im allgemeinen scheint der Edinburgher Kongress diejenigen Lügen strafen zu wollen, die von ihm ein vernichtendes Pronunciamento gegen die sozialistischen Lehren vorhergehend zu können glaubten. Möglich, daß er der Allesvergesellschaftungs-Resolution den Abschied giebt. Aber das wird, wie ich schon früher ausgeführt habe, mehr eine Abweisung utopistischer Tendenzen und auf ihnen beruhender Taktik sein, als eine Abweisung der Grundideen des Sozialismus und praktikabler sozialistischer Reformen. In dieser Hinsicht war die Ansprache des Kongresspräsidenten John Mallinson typisch. Mallinson ist radikaler Stadtverordneter für Edinburgh und repräsentiert den Durchschnittstypus des heutigen Gewerkschafters. Seine Rede war den Sozialisten gegenüber sehr verächtlich gehalten. Er anerkannte ihre Verdienste um die Aufhebung des Glens und um die Aufrüttelung der Arbeiter und des öffentlichen Bewusstseins. Aber der Weg zum Tausendjährigen Reich sei ein weiter und könne nur Schritt für Schritt zurückgelegt werden. Die Gewerkschaften hätten noch viele Aufgaben zu erfüllen, bevor man sagen könne, daß ihre Rolle ausgepielt sei. Das solle indes nicht heißen, daß nicht auch eine politische Arbeiterpartei ihren großen Zweck habe. Eine solche könne viel Nutzen stiften. Nur solle sie außerhalb der Gewerkschaften bleiben, sich auf eine Tätigkeit neben ihnen beschränken. Die Gewerkschaften hätten ihre Größe und Bedeutung dadurch erlangt, daß sie Arbeiter aller politischen Richtungen aufgenommen und sich auf das allen Arbeitern gemeinsame Feld beschränkt hätten, und das müsse auch in Zukunft beibehalten bleiben.

Wie wenig diese Empfehlung des Ausschusses der Parteipolitik aus den Gewerkschaften eine Abweisung der politischen Beteiligung der Arbeiter für die Interessen ihrer Klasse heißen sollte, zeigt die ihr folgende Stelle der Präsidialansprache; dort erklärt Mallinson, daß die erste Vorbedingung zur Bildung einer selbstständigen Arbeiterpartei im englischen Parlament die Deckung der amtlichen Wahlkosten aus öffentlichen Mitteln und die Zahlung von Diäten an die Volksvertreter sei, und empfiehlt den Arbeitern, diese Forderung bei der nächsten Wahl zum politischen Präsidium zu machen, d. h. für keinen Kandidaten zu stimmen, der sich nicht auf sie verpflichte. Gleichwohl, ob dies richtig, illustriert der Vorschlag die Auffassung der britischen Gewerkschaften von der „Fernhaltung der Politik“ aus ihren Reihen. Sie hat zu keiner Zeit Enthaltung von der Beschäftigung mit Fragen der Gesetzgebung bedeutet, sondern immer nur Fernhaltung von Fragen des engeren Interesses der politischen Parteien, und gerade darum würde auch die Ablehnung des sozialistischen Glaubensbekenntnisses in keiner Weise für die Stellung des Kongresses zu den praktischen Vorschlägen der Sozialisten maßgebend sein.

Gleich dem Bericht des parlamentarischen Komitees äußert sich auch die Präsidialrede sehr wegwerfend über das, was die konservative Regierung bis jetzt für die Arbeiter gethan hat. Sie drückt

die Befürchtung aus, daß die von ihr angekündigte Gastpflicht vorläge die Erlaubnis der Nebenkontrakte enthalten werde, und erklärt, daß wenn man erwirken wolle, daß diese Kontrakte für ungesetzlich erklärt würden, es nötig sei, vor Zusammentritt des Parlaments eine entsprechende Agitation zu entfalten. Nach einigen Bemerkungen über die Frage des gesetzlichen Achtstundentages und der Aufforderung, im Kampf für Verkürzung des Arbeitstages nicht darauf zu warten, bis ein allgemeines Achtstundengesetz erlassen werde, sondern die gewerkschaftliche Aktion neben der parlamentarischen, auf Erlämpfung eines Achtstunden-Gesetzes zu betätigen, schließt die Rede mit einem Hinweis auf die Nothwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte und unablässiger Besorgung der zur Hand liegenden Kleinarbeit. „Warten wir nicht auf ausgesetzte Chancen für heroische Thaten, sondern bereiten wir uns auf sie vor!“

Die bisherigen Beschlüsse des Kongresses bewegen sich im Geiste dieser Rede. Für diesmal nur noch soviel, daß heute (Mittwoch) Vormittag unter anderen ausländischen Gästen auch der Vertreter der deutschen Gewerkschaften, Genosse v. Elm, an den Kongress eine Ansprache hielt, die mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde.

Gerichts-Beifung.

In den unspädbaren Gegenständen, welche dem Einbehaltungsrechte des Hauswirths im Falle unterlassener Mietzahlungen nicht unterliegen, gehört unter Umständen auch der Düngrer. So hat die erste Ferienkammer am Landgericht II entschieden. Der Handelsmann Gustav in Friedrichsberg hatte die Miete für Wohnung und Stallung nicht bezahlt, weshalb der benachbarte Hausverwalter Pferd und Wagen und daneben auch den im Pferdehalle befindlichen Dünger retinierte. An Pferd und Wagen hatten andere Gläubiger ein Verrecht, der Hauswirth ging daher leer aus und nun erstattete der Hausverwalter Anzeige wegen strafbaren Eigenwirthes, weil Gustav in Gemeinschaft mit seinem Nachbar Naitre den Dünger aus dem Pferdehalle — ein Objekt im Werthe von einigen Groschen — auf das 10 Morgen große Ackerland fuhr, welches beide zusammen gepachtet hatten. Die Strafkammer erkannte jedoch auf Freisprechung. Der Dünger gehöre zur Landwirthschaft und sei für diese unentbehrlich. Wenn nun auch die beiden Angeklagten nicht Landwirthe von Beruf seien, so suchten sie doch einen Theil ihres Unterhaltes durch Landwirthschaft zu erwerben. Der Dünger war daher zur Erlangung des Unterhaltes unentbehrlich und daher gehörte er zu den unspädbaren Gegenständen.

Wegen unnützen Alarmirens der Berliner Feuerwehrratte hatte sich am Donnerstag die unverheiratete Amanda Rosenhain vor der 145. Abtheilung des Amtsgerichts I zu verantworten. Am 16. Mai d. J. war sie mit ihrem Zimmer-Armbiether in Streitigkeiten gerathen, die zu Thätlichkeiten führten. In ihrer Angst riß sie das Feuer auf und schrie mit freischender Stimme „Feuer! Feuer!“ Bald kamen zwei Löschzüge der Feuerwehrratte herangerückt, mußten aber unverrichteter Sache wieder abfahren. Der Gerichtshof rechnete der Angeklagten die begreifliche Ansehung zu gute und verurtheilte sie wegen groben Unfugs zu einer Geldstrafe von 2 M. oder 1 Tag Haft.

Versammlungen.

Eine Parteiversammlung des fünften Wahlkreises, die am Freitag im Schützenhause stattfand, nahm Stellung zu der bevorstehenden Parteikonferenz der Provinz Brandenburg. In der Besprechung über die Tagesordnung der Konferenz behandelten die Redner vorwiegend die Lokalfrage und vertraten den Standpunkt, welcher in den Beschlüssen des dritten und sechsten Wahlkreises ausgedrückt ist. Die Versammlung nahm die feierliche im sechsten Wahlkreise zu der Lokalfrage beschlossene Resolution an und wählte als Delegierte die Genossen Lippmann, Meul und Leuferl. Gumpel legte die Abrechnung über das Sommerfest vom 12. Juli vor, die von den Revisoren bestätigt wurde.

Darauf nahm der englische Genosse Herbert Burrows, einer der Mitbegründer der Sozialdemokratischen Föderation und Delegirter auf dem Londoner internationalen Kongress, das Wort zu einer längeren von Ledebour übersehten Rede, in der er ausführte, daß er auf seiner Durchreise durch Berlin die Gelegenheit einer Parteiversammlung benutzen wolle, um den deutschen Parteigenossen die Griffe der englischen Bruderpartei zu überbringen. Er gab in berechneten Worten dem Gedanken der internationalen Solidarität der Arbeiter Ausdruck, der auch unter den englischen Arbeitern beständig an Boden gewinne, und schilderte die praktische Thätigkeit der in der Sozialdemokratischen Föderation organisierten Genossen Englands, die bemüht wären, durch Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens, der Arbeitsvermittlung und des namentlich in London herrschenden Wohnungslebens die Lage der darbenenden Mitmenschen nach Möglichkeit zu verbessern. Er theilte bei dieser Gelegenheit die interessante Thatsache mit, daß die sozialdemokratische Föderation ein Mittel gefunden hat, um etwaige Stigmatisierungen im Keim zu ersticken. Die in die Gemeindevereinigungen und in die Grasschaftsräthe gewählten Abgeordneten müssen vor ihrer Wahl ein Schriftstück unterzeichnen, worin sie unter Offenlassung des Namens der betreffenden Behörde die Niederlegung ihres Mandats anzeigen. Erweist sich nun der Abgeordnete aus irgend einem Grunde ungeeignet, die Partei weiter zu vertreten, und beschließt infolgedessen eine rasch gewissen Vorschriften einberufene Volksversammlung mit Zweidrittelmehrheit, daß er sein Mandat niederzulegen habe, so wird das betreffende Schriftstück mit dem Namen ausgefüllt und der Behörde übersandt, was also den unbedingten Rücktritt des Abgeordneten zur Folge hat. Der Redner betonte, daß die englischen Parteigenossen bei der von ihm geschilderten praktischen Arbeit keineswegs die höheren Ziele des Sozialismus aus dem Auge ließen, vielmehr handelte er unter dem gleichen Druck des Kapitalismus lebenden Arbeitern aller Länder die erhabenen Güter: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu erkämpfen gewillt sind. Diese von der Versammlung mit leisestem Beifall aufgenommenen Kundgebungen beantwortete der Vorliegende Genosse Sassenbach mit der Versicherung, daß auch die deutschen Genossen von denselben Gesinnungen befeuert seien; Genosse Burrows möge den englischen Brüdern die wärmsten Grüße der deutschen Parteigenossen überbringen.

Der Zentralverein der Bureau-Angestellten Deutschlands hielt am 4. d. M. seine regelmäßige Versammlung ab. Herr Chemiker Wollheim hielt einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen, lehrreichen Vortrag über die Bedeutung der Lust im Haushalte der Natur. Hieraus wurde das Statuten eines Spivestervergnügens beschloffen und ein Festkomitee, bestehend aus den Kollegen Deher, Danziger, Ohse, Schnapp und Wasser gewählt. Hiernach erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Der Verband der Bauarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Berlin, hielt am 6. d. M. seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Genosse Börsch sprach über die Quarta'schen Vorschläge. Redner nimmt in ganzen eine den Vorschlägen Quarta's freundliche Stellung ein. Im Sinne des Referenten spricht Krüger. Die Einnahme vom Stiftungsfest betrug 107 Mark, die Ausgabe desgleichen. Ein Antrag Rosd über den Antrag Gutsch zur Tagesordnung überzugehen, fand allseitige Zustimmung. Hieraus macht Kollege Rosd als Delegirter der Gewerkschaftskommission bekannt, daß die Kollegen sich rege betheiligen sollen an die Geldsammlungen für die Preussburger freilenden Werftarbeiter. Sodann wurde noch ein Antrag Rosd 10 Mark für die Gewerkschaftskommission zu bewilligen, angenommen.

Die hiesige Mitgliedschaft des Verbandes der Buchbinder hielt am 7. d. M. bei Solb, Alte Jakobstraße 75, eine Mitglieder-Versammlung ab, in der der Vorsitzende des Verbandes der Steinrunder und Lithographen, Genosse Sillier unter reichem Beifall einen Vortrag über die Betheiligung des Arbeitstrages hielt. An der Diskussion betheiligte sich Frau Greifenberg. Kollege Hinz machte auf das am 19. d. M. in Sanssouci stattfindende Vergnügen aufmerksam und ersucht gleichzeitig um regen Vertrieb der Willets. Der

Sonntagsplauderei.

Von dem vielberufenen Literarhistoriker Dünher, dem pedantischen Geldlärer unserer Klassiker, wird ein lustiges Spottgeschichtchen erzählt. Studentischer Wis hat damit Rache geübt für die Qualen, die Dünher's langatmigen Kommentare jedem sinnesfreudigen Gymnasialisten schon bereitet. Das Geschichtchen kann als eine Verhöhnung auf alle Schnäffler und Gefühlsriecher gelten. Es handelt sich nämlich dabei um Goethe's Verhältnis zu den Frauen. Als Goethe einmal in Rückertinerungen an sein glanzvolles Leben schweifte, da erzählte er, wie wäre ein schwärmerischer Affekt in ihm reger gewesen, als zur Zeit seines Liebesverhältnisses mit Bilit. Dies verdroß aber die trockene Seele des gelehrten Herrn Dünher. Er setzte sich hin, sagte den Worten des Dichters ein Sternchen bei und erklärte in seinem Kommentar: Hier irrt sich Goethe entschieden.

Die Gefühlsriecher vom Schlag des literarischen Dünher waren in diesen Tagen auch im öffentlichen Leben arg geschäftigt. Sie rochen hin, sie rochen her, und noch immer ist des Rathens kein Ende. Sie blickten unverwandt auf das jugendliche Angesicht des russischen Großfürstlichen, dessen Jüge noch so wenig gesammelte Kraft, so wenig bestimmten Ausdruck verrathen; und als sie lange und bedachtig in dies Antlitz geschaut hätten, da wußte einer um den anderen genau, wie es um das Gefühlsleben des Jaren steht. Sie wußten es besser, als der Jar selber, und sie schrieben ihre tief sinnigen Anmerkungen zur Tagesgeschichte.

Sie beten eine mythische Gewalt in dem jungen Selbstherrscher an, eine Gewalt, die aus eigener Machtvollkommenheit die bewohnte Erde aus ihren Angeln heben könnte; um so größer das eigene Verdienst der Kommentatoren, die in der geheimnißvollen Seele des jungen Fürsten zu lesen verstehen und Dinge darin erschauen, deren sich der absolute Monarch kaum selber bewußt ist.

Da machen wir jene modernen Menschen mehr Vergnügen, die nicht aus jeder gleichgiltigen bösschen Niederwendung zukünftige Weltgeschickale zu deuten suchen, sondern frömm und gerade mit gespißtem Bleistift auf irgend einen Herrn der Erde zugehen und ihn ganz zögerig ausfragen, wie denn er sich zu Europa stelle. Es soll der König mit dem Mann des Interviews gehen; das ist das neueste; Fürsten in der Verbannung waren schon redselig; und Diplomaten im Amte haben gern des Interviews sich bedient. Künstler und Gelehrte haben häufig der schwachen Fittigkeit gebührend und haben mit fremdbildlichen Röcheln dem Interviewer Rede und Antwort gestanden und dem Interview zu lieb haben die beliebtesten Souveränen ihre kostbaren Unterredungen preisgegeben. Aber das eine behaftigte Majestät, die sonst zur Audienz zu befehlen gewohnt ist, jetzt sich selbst dem Mann des Interviews gleichsam zur Audienz stellt, das ist einmal etwas anderes. Wenn ich je einen Sterblichen um eines Interviews willen aufgesucht hätte und wenn ich mehr Aussicht besäße, als mir leider ge-

geben ist, ich würde in ein stolzbewegtes, dreimaliges Fremdenhoch auf den flehigsten modernen Journalismus ausbrechen. Der Schwedenkönig hat einem der unsrigen mit frohem Dank die Hände geschüttelt und mit gravitätischem Ernst hat der also Geehrte diese Thatsache in seinem Blatte verzeichnet. Welche Ehreung für den Stand im ganzen und jedes einzelne Mitglied! Und wie frei von der Leber weg sprach der Fürst der Schweden und Norweger! Wie erbotte er sich über den tüchtigen norwegischen Storting, der ihm seine Apanage verklärte! Wenn jemand an seiner Nahrung geschädigt wird, da behalte er noch ruhig Mut? Da soll er nicht mit einem jörnigen Donnerwetter dreinfahren? Die Leser des „Berliner Tageblattes“, in dem die königlichen Herzenergüsse abgedruckt waren, werden sicherlich den Kummer des schwedischen Potentaten im mitfühlenden Herzen begreifen.

Wer nicht um die Ergebnisse hoher Fürstendebatte zu grübeln braucht und wen große Staatsorgen nicht bedrücken, auch der sieht jetzt der Zeit bewegter Ereignisse entgegen. Der kümmerliche Sommer dieses Jahres ist von und nebelungige Lust. Da leidet es die Herren der Gesellschaft nicht mehr am rauhen Seestrand und im feuchten Wald. Geöffnet sind wieder die langentbehrten Salons, die Theater füllen sich, heimgekehrt ist das goldene Mäcenatenthum, vor dem den erstbesorgten Kunstfreund ein geheimes Grauen befallt. Nun jauchzt man wieder auf: „Großstadtluft!“ Nun schwingen die Nerven wieder in großstädtischen Sensationen und die höchst merkwürdigen Großstadthelben taumeln in febriler Geschäftigkeit von Amusement zu Amusement. Nun kann man wieder mit seinem Hause äppigen Staat, in seinem Hause öffentliche Meinung machen, als Wissender den pridelnden Standal erörtern oder einen modischen Lieblingskünstler auf den Schild heben; wie es sich gerade trifft. Nur in einem Punkt ist es still geworden, gänzlich still. Für die undankbare, rasch vergessliche „Gesellschaft der Großstadt“ geht es heute die „Sensation“ nicht mehr, um die vor ein paar Monaten sich die Köpfe so sehr erhigten. Wer spricht heute noch von den Wundern draußen in Treptow und von der mächtigen Kulturthat, die eine Epoche in der Entwicklung der Reichshauptstadt einleitete? Hier und da stößt man noch in den Zeitungen auf einen langatmigen Aufsatz über eine Fachgruppe, den niemand liest, als die wenigen Interessenten; oder man schärft seinen Wis und seine verdorrte Laune an dem Amtsvorsteher von Treptow. Aber wohin ist das Hochgefühl von neulich entschwinden und was ist aus dem Tanz um das goldene Kalb, aus dem Locken und Girren geworden, das den lieben, vielumworbene Fremden hierher führen sollte? Einen kurzen Monat noch und das Zauberwerk an der Oberspree sinkt in Trümmer. Dann wird der Jubeltanz, mit dem man in der Presse anhub, in ein klägliches Gezänke und in gegenseitige Vorwürfe umschlagen; und die anmaßende, provozierende Wuth, in der man anfänglich dem fremden Besucher Fremdmärchen versprach, wird

sich in ihr Gegentheil verwandeln; und weiterlich wird man bald diesen, bald jenen Unstund als Sündenbock dafür verantwortlich machen, daß es nicht so kam, wie man in der überhohen Phantastie sich eingebildet hatte. Schon kann man leise den Ton durchklingen hören, den manche maßlose spekulative Fremdenindustrie in gewissen Badeorten mit Vorliebe anzuschlagen pflegt. Da wird der süße Fremde, um dessen Gunst man sich heiß und jählich beworben hatte, hintennach wie ein Stück Nutzvieh abgejährt. Man grollt ihm und überall begegnet man der lauren den Phrase: Die Quantität der Fremden war ja leidlich; aber die Qualität, die war zum Erbarmen. Der Wirth, der in übertriebener Weise auf Spekulation auszog, ist verärgert über den fremden Gast, der durchaus nicht nach dem Wirthsgelüste sich zur Melkkuh hergab.

Ein fernerer Groll gilt dem Proletariat. Wie die betheiligten Interessenten einst vor sittlicher Enttäuschung über die „unverschämten Lohnforderungen“ der Arbeiter auf der Ausstellung überschäumten, der Ausstellungsarbeiter, die durch ihre „Begehrlichkeit“ so wenig Gemeinnutz bewiesen und das gefegnete Kulturwert gefährdet hätten, so ist man jetzt sittlich gekränkt über die Gleichgiltigkeit der proletarischen Massen Berlin's dem lokalpatriotischen Unternehmen gegenüber. Es thut so wohl, auf den proletarischen Sündenbock hinweisen zu können. Wer aber hat das gleichgiltige Verhalten des Proletariats verschuldet? Das Ausstellungs-Unternehmen, das zunächst dekorativen Glanz entfalten sollte, im übrigen indeffen dem gewerkschaftlichen Ernst weit weniger als einem risig gesteigerten Respektvergnügen gewidmet war, war von vornherein weder für die Bedürfnisse, noch für den Geldbeutel des Proletariats zugeschnitten. Die Masse des Proletariats mußte sich damit begnügen, zumeist dem Treptower Zauber fernzusehen, ob sie wollte oder nicht. In kostspielig waren die Ergötzlichkeiten zu Treptow. Nun sagen freilich die Schwärmer für ein Ausstellungsweesen, wie es sich in Berlin breit machte: das sei so der Gang der Entwicklung im modernen Ausstellungsweesen. Unbändig viel dekorative Pracht, unbändig viel jahrmärktliches Um und Auf, denn eine sensationelle Ausstellung müsse durch die Sensationen der nächsten überboten werden. Sie mögen hierin im Recht sein, die Herren, wiewohl die Nürnberger Landes-Ausstellung Nowgorod zu wie die große parussische Ausstellung zu Nishn Nowgorod in ihren soliden Grundlagen dagegezt sprechen. Dann aber nenne man dies Ausstellungsweesen bei seinem rechten Namen; und man fable nicht von der Hülle des Kulturlebens, der auch über den kleinen Mann und Arbeiter und gerade über den kleinen Mann sich ergöße. Wie blähte man sich auf wegen der eisernen Energie des Bürgerthums, wie räthte man die Macht des privaten Unternehmungsgeistes. Und nun? Dieser private Unternehmungsgeist braucht sonderbare Stützen, wenn er seine Kulturarbeit in Glanz vorführen will. Schaustücke und Rezhuden und Vergnüglichsiten zweifelhafter Art in edrdrückender Menge für das Gros jener Menschen, die es dazu übrig haben. Alpha.

Gebrüder Wolff,
Berlin N.,
134. Invalidenstrasse 134.

Seit der Gründung unseres Geschäfts im Jahre 1884 erfreut sich dasselbe des Rufes strengster Reellität. Infolge dessen haben sich die bisher innegehabten Räume zu klein erwiesen und wurden sowohl die Räume für den Engros- u. Detail-Vorkauf als auch die für die Versand-Abtheilung ganz bedeutend vergrößert. Durch den grossen Konsum u. die riesigen Abschlüsse mit den grössten Fabriken können wir, wie nachstehend verzeichnet, zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** verkaufen. Wir versenden Proben u. unseren reich illustrierten Katalog vollständig umsonst an jedermann. Bei Bestellung von Proben bitten wir die Art der Stoffe, ob schwarz oder farbig, und den ungefähren Preis gefl. anzugeben.

Halbwollene Doppelbreite
Herbst- und Winter-Kleiderstoffe.
Honduras. Starkes Gewebe Mtr. für Haus- u. Küchenkleider 33 Pf.
Proya. Dickes Winterkleid in neuen Streifen-Dessins 50 Pf.
Vitalität. Reizend. Winterstoff mit kl. bunt. Noppen 50 Pf.
Novarra. Halbwoll. Damentuch in allen Farben 60 Pf.
Virginia. Köper-Damentuch in allen Farben 70 Pf.
Parsano. Diagonale Gewebe m. bunten Flecken 75 Pf.
Holda. Reinwoll. Cachemires u. Cheviots in allen Farben 75 Pf.
Adula. Bedruckte Damentuche, 2seitig, in neuen Mustern 90 Pf.
Urmia. Schwere Melange-Tuche 1.-M.

Reinwollene Kleiderstoffe.
Vindobona. Reinwoll. Diagonales im grossen Farbensortim. 1,25 M.
Irena. Neue Matelassé-Gewebe 1,30 M.
Tudela. Feines Cachemiretuch m. bunten Streifen aus Schleifengarn 1,40 M.
Oamama. Englische 1,50 M.
Trianon. Kleiderstoffe 1,75 M.
Concordia. Zweifarbiges Matelassé-Stoffe 1,75 M.
Hochelegante Kleiderstoffe in sehr grosser Auswahl 2-3 M.
Kleiderparcours. Waschecht, für Kleider u. Blousen Mtr. 35-75 Pf.
Lama. u. türk. Morgenkleiderstoffe in gross. Auswahl Mtr. 1-2,50 M.
Schwarze reinwollene Cachemires à Mtr. 85 Pf. bis 3 M. 75 Pf.
Schwarze reinwollene Cheviots à Mtr. 85 Pf. bis 3 M.
Schwarze reinwoll. Fantasiestoffe, wie Crêpe, Frisé u. Matelassé, m. klein. Dessins à Mtr. 1-3,75 M.
Schottische Kleiderstoffe für Kleider und Blousen, neue Muster, Mtr. 70 Pf. bis 3 M.
Echte Seiden-Plüsch in allen Farben 1,25 M.
Halbseidene farbige Blousenstoffe à Mtr. 95 Pf., 1,25, 1,50 u. 1,75 M.
Schwarze reinseidene Merveilleux à Mtr. 1,35-3 M.
Schwarze reinseidene Damassé à Mtr. 2-2,75 M.

Wir versenden zu Fabrikpreisen:
20 Mtr. Hemdentuch, starkfdg. 6 M.
20 Mtr. Renforcé, feinfdg. 6,75 M.
20 Mtr. Dowlas-Haustuch 6,75 M.
20 Mtr. Louisianauch 7,50 M.
20 Mtr. best. Wäsetuch 8,50 M.
20 Mtr. Satin Dimiti 6,50 M.
20 Mtr. Dimiti extra 8,50 M.
20 Mtr. Bett- u. Negligé-Damast 10,50 M.
12 Mtr. Hausm.-Leinen, Lakenbr. 8,50 M.
12 Mtr. Pa. Hausmach.-Leinen, Lakenbreite 11 M.
20 Mtr. Hausm.-Halbleinen 7,50 M.
20 Mtr. Creas Reinleinen 13 M.
20 Mtr. Hemden-Flanell 7 M.
20 Mtr. Zephir-Flanell 9 M.
1 Dzd. Gerstenkornhandtücher mit Borde 2 M.
1 Dzd. 50/110 Leinen-Damast-Handtücher 5 M.
1 Dzd. 50/125 Lein.-Drell-Handt. 6 M.
20 Mtr. roth, rosa gestr. Inlett 12 M.
20 Mtr. rosa Inlett feder. 12 M.
20 Mtr. grau, rothgestr. Inlett 7 M.
Tüllgardinen in crème oder weiss, 1/2 Stück = 12 Mtr. 4 M. 20 Pf., 5 M. 40 Pf., 6 M. u. 8,40 M.
Hocheleg. Reliefgardinen ohne Appretur 1/2 Stück = 12 Mtr. 10 M. u. 12 M.

Fertige Wäsche
aus eigener Fabrik.
Verkauft zu Fabrikpreisen.
Knaben- u. Mädchen-Hemden aus gutem Dowlas (Haustuch).
Preise für je 1/2 Dutzend:
40 cm lang 2,52 M. 70 cm lang 4,50 M.
45 " " 2,82 " 75 " " 5,22 "
50 " " 3,12 " 80 " " 5,70 "
55 " " 3,42 " 85 " " 6,30 "
60 " " 3,72 " 90 " " 6,90 "
65 " " 4,02 "

Damen- und Herren-Hemden aus gutem Haustuch oder Renforcé.
1/2 Dzd. 7 M. 50 Pf., 9 M. und 10 M. 50 Pf.
Damen- und Herren-Hemden aus Leinen gefertigt, 1/2 Dzd. 10 M. 50 Pf., 13 M. 50 Pf. u. 15 M.

Schuhwaaren, Garderobe für Herren und Knaben, Einsegnungs-Anzüge, Hüte für Herren und Knaben, Schirme, Cigarren nur bei Jacques Raphaëli, Berlin, Spandauer Brücke No. 2.

Hoffmann-Pianos
neutral, Eisenbau, mit geölt. Tonfülle, in Holz u. Stahl, bei J. Hoffmann, mit 10 Jahre Garantie, gegen Rosten, mit 10 Jahre Garantie, nach auswärts mit Webe (Hörsingen u. Stahl) gratis Jerusalemstr. 14, Berlin.

4939L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage. **Ritter-Bad, Bad Frankfurt,** 18. Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136. Gr. Frankfurterstr. 136. Säderlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins u. Umgeg.

Möbel!
Gelegenheitskauf, Kleider- spinden, Wäschespinden, Tische, Erümeau, Spiegel, Wasch- toiletten, Bettstellen u. Matrassen, Pauselsofa, Plüschgarnituren, Schlafsofa, Muschelssofa, sowie ganze Einrichtungen alles sehr billig 58382* Landsbergerstr. 45 I.

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.
Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum **Ausverkauf:**
Teppiche! Gardinen! Steppdecken!
Fertige Wäsche! Leinenwaren! 5789L*
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Für Hausfrauen.
Annahmestellen Wollwaren aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrod-, Mantelstoffen, Damentüchern, Buckskin, Strichwolle, Portieren, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten Mustern, zu billigen Preisen durch **R. Eichmann, Ballenstedt a. H.** - Leistungsfähigste Firma!

Möbel- u. Polsterwaaren eigener Fabrik
offeriert bei geringstem Nutzen mit bedeutenden Zahlungs- erleichterungen
Paul Scholz, Küstriner Platz, Ostbahn-Gebäude.

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Kaktus (Polygonaum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftröhre. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Kaktus. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-)Katarth, Lungenentzündung, Affektionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbehlennung, Husten, Halsschmerz, Blutstauung etc.* etc. leidet, dem ist es aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenentzündung einschleichen lässt, verliere u. bereits sich den Abend dieses Kräuter- thees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Ausserungen und Attesten gratis. Depot für Berlin N. bei **H. Lubowsky, Domänenstr. 2.**
" " " C. " Alb. Tannhäuser Hof, Breitestr. 18.
" " " C. in der Apotheke zum Rothen Adler, Rossstr. 26.

Rum
anerkannt gut. Eiterflasche à 1,10, 1,60, 2,10 M., bei 5 Pf. 10 Pf. billiger. Glühwein-Extract, ganz vorzüglich, à Liter 1,20 M., 5 Liter 5,50 M. Deutscher Cognac, à Eiterflasche 2,10, 2,50, 3.- M. Cognac fine champagne * à Pf. 3,50, ** à Pf. 4,50, *** à Pf. 5,50.

feine Qualität milder Geschmack
Askari - Cigaretten.
Hebliches Aroma bisher unübertroffen

Eugen Neumann & Co.
5883L* Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Oranienstr. 8. Genthinestr. 29. Potsdam: Bäckersstr. 7. Charlottenburg: Kaiser Friedrichstr. 43.

J. Baer,
Berlin N., 4960*
nur Gesundheitsbrennen
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfehlen, wie bekannt, in reellster Aus- führung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben- Garderobe,
Arbeitsachen.
Aufertigung nach Maß.

Franke's Volkskaffee und Speischaus,
Gr. Frankfurterstr. 73,
an der Kaiserstraße. Billiger Mittag- und Abendtisch. Grösste Aus- wahl äusserst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte von 10-80 Pf. Bier, 4/10 10 Pf., 2/10 5 Pf. aus der Brauerei Reichenkron.

Schuhwaaren-Ausverkauf.
Wegen Auflösung des Geschäfts
206 Oranienstr. 206
verkauft zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. 57455*
C. Hübner, Schuhmachermeister.
Hauptgeschäft: Rosenthalerstrasse 13.

Moabiter Klub-Haus,
No. 9. Beusselstrasse No. 9.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil- Berufsmusiker. - Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. - Tages-Restaurant, Weiß- und Baitisch-Bier- Lokal. - Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. - 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 4937*
C. Fischer.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik
von **A. Schulz, Reichenbergerstrasse 5.**
Liefere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Kirschbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, bis 6000 Mtr. in anerkannt ge- diegener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.
Billigst. Detailverkauf f. deutsche u. engl. eis. Bettstellen, Patent-Matrassen-Fabr. mit Dampftrieb. (Preisliste gratis).
Detailverf. u. Köpfnicker- strasse 127, S. pl. Berlin.

Joseph Wiedemann, O., Blumenstr. 38.
J. S. Robert Scheerer.
Telephon: Amt VII Nr. 8760. Arbeitsnachweis der Möbelpolizei, Brauer und Brauerei-Gilfsarbeiter etc. Großer Vereinszimmer noch an mehreren Tagen u. vergeben. Jeden Sonntag: Musikalische Abendunterhaltung. 54709*

Etablissement „Süd-Ost“
Waldemarstrasse 75. 56948
Jeden Sonntag: Großer Ball. Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree frei. Ferner empfehle meinen Saal, 500 Personen fassend, zu allen Vereins- festlichkeiten und Versammlungen unentgeltlich. **Hermann Bräuer.**

Jägerhaus Schönhauser Allee 103.
Neu renov. schatt. Garten (6000 Personen fassend), gr. Tanzsaal, 4 Regalbahnen, Kaffeeküche v. 2 Uhr ab Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.

Willh. Groth's Restaurant, Prenzlauer Allee 224,
(Ecke Treackowstrasse). 5572L*
Schattiger Vorgarten, Billard, Kaffeeküche. Vereinszimmer zu vergeben.

Cohn's Festsäle 5585L*
Beuthstr. 20 (im Industriegebäude).
Empfehle meine Festsäle (100-1000 Personen fassend) zu Versammlungen und Vergnügungen zu den kulantesten Bedingungen. Vereinszimmer von 20-100 Personen.

Den geehrten Vorständen der Vereine zur gefl. Kennt- niss, daß der Saal in **Kaufmann's Variété, Königstollnaden 3,** zu Matineen und sonstigen Vergnügungen, unter Mitwirkung der Mitglieder meiner Spezialitäten-Gähne, zur Verfügung steht. Gute Küche u. bestens gepflegte Biere.

Wirthshaus Schmargendorf, Barnimänderstr. 6
G. Fokal v. Gde. Breitestr., unmittelbar am Grunewald, mit schattigem Garten. Familien- Kaffeeküche, à Liter 60 Pf.; ff. Weiss 20 Pf.; Lagerbier 10 Pf. Jeden Sonntag: Großer Ball. Saal, 200 Personen fassend und Vereinszimmer zu Ver- sammlungen und Festlichkeiten. **Max Schulze, Koch.**

„Gansjoui“ Schmargendorf Ruhlaerstr. 20/21
vis-a-vis Schützenh., direkt am Wald gelegen, großer Tanzsaal, Kaffeeküche, große Spielplätze, 2 gute Regalbahnen, Volksbelustigungen aller Art. Vorzügliche Speisen und Getränke, solide Preise. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 52908*
Jeden Sonntag: Großer Ball. Anfang 4 Uhr. **Alfred Malitz.**



24a Chausseestr. 24a. 11 Brückenstrasse 11. 16 Gr. Frankfurterstr. 16.
 zwisch. Invalidenstr. u. Friedr.-Wilhelms Theat. Ecke Rungestr., kennl. an seinen 10 Schaufenst. Schrägüber dem National-Theater.
 Alle Preise sind streng fest, sehr billig und in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet.

Einsegnungs-Anzüge

Diagonal und glatt Cheviot 15,-, 12,- 9 Mk. 50	Satin, Kammgarn-Cheviot 18,-, 15,- 12 Mk. 50	Aachen, Kammgarn u. schwarze Tuche i. schön. Ausföhr. 24, 21 18 Mk.	Eleg. Kammgarne in modernen Façons 30,-, 25,- 21 Mk.
---	---	--	---

Prächtige Winter-Neuheiten sind eingetroffen.

Moderne Maassarbeit zu mässigen Preisen.

Spezialgeschäft für Kinderwagen, deutsche u. englische Bettstellen, fertige Betten f. Kinder u. Erwachsene, Stand von 12 M. an.
 Kinderwagen: Bazar Baby, Alexanderstr. 44.
 am Alexanderplatz, Invalidenstr. 160, Reinickendorferstr. 20, Charlottenburg, Berlinerstr. 58. Nach Theilzahlung 4 M. monatlich.

Enorme zurückgesetzter Vorräthe
Teppiche!!
Portieren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!
 erkauntlich billig, Teppich-Haus Berlin S., Oranienstr. 158.
Prachtkatalog
 mit buntfarbigem Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portieren-Abbildungen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko!
Größtes Teppichhaus Berlin
 gebrauchte, Lauff Barow, Rosenthalerstr. 18.

Das Schuhwaaren-Verkaufshaus (8 Schaufenster) S. Selbiger, 40 Landsbergerstr. 40

Herrenstiefel, gut und dauerhaft gearbeitet, Mk. 4,50, 5,50, 6,50 u. f. w.
 Damenstiefel zum Knöpfen, auch Gummizüge, Mk. 4, 4,50, 5,30, 6,20 u. f. w.
 Einsegnungstiefel zu staunend billigen Preisen.

Schuhmacher erhalten, wie immer bei Duhend-Abnahme, 5 pCt. Rabatt.

S. Selbiger, 40, Landsbergerstr. 40 (Ecke Lehmannstrasse).



Herbst-Saison.

Konfirmanden-Anzüge

in schwarz od. dunkelblau Cheviot, Kammgarn, Satin, Velour zc. zc. 10, 12, 15, 18-30 M.

Knaben-Stoff-Anzüge

in ganz modernen Façons 4,50, 5, 6, 8 bis 12 M.

Jünglings-Anzüge

nur haltbare Stoffe in ein- oder zweireihig Jacket-Façon 9, 9,50, 10, 12, 14-18 M.

Herren-Anzüge

in modernen Mustern in Kammgarn, Cheviot, Velour, Zwirnuchlein zc. zc. 18, 20, 22,50, 24, 26,50, 30-50 M.

Herren-Hosen

in schön gestreiften Mustern elegant und dauerhaft 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 8-12 bis 16,50 M.

Nach auswärts sende Muster und Map-anleitung franco zu.
 Hunderte von unverlangten Anerkennungen.

Carl Stier

Fabrik für Herren- u. Knabengarderobe
 Berlin SO., Oranienstr. 168.
 Potsdam, Brandenburgerstr. 23.

Größtes Spezialgeschäft für Bettfedern u. Betten.

Weltbekannte billigste Bezugsquelle.

L. Bentler, Berlin. Hauptgeschäft:

Krönerstr. 28, Ecke Invalidenstrasse.

2. Geschäft: Mariannenstr. 11.

3. Geschäft: Rurfürstenstr. 25.

4. Geschäft: Reinickendorferstr. 64c.

Bettfedern Pfund 50 u. 75 Pf.

Halbdunen „ 1,00-1,50 M.

Graue Dunen „ 2,00-2,50 „

Fertige Betten, Oberbett, Unter-

bett, zwei Kissen 10 Mark, mit

guten Inletts u. neuen gereinigten

Federn, bessere Sorten: Stand 12,

15-18, 24 Mark. Hochfeine

Gruntbetten 30-45 Mark. Große

Vollstbettecken Stück 8 Mark

Prima 10 Mark. 58882

Möbel-Verkauf

des Möbelspeichers Rosenthaler Strasse 13. Wegen beabsichtigter Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waarenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Umzug und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebietet und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unmögliche Anpreisungen blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit meinen nur gediegenen Möbeln und anerkannt billigsten Preisen. Verkauf ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelspeicher. Auch größte Lager gebrauchter und verlebener gewöhnlicher Möbel in vorzüglichen Spottdressen: Kleiderständer 15 Mark, Kleiderständer 20, Waschtisch Kleiderständer 25, Kommode 9, Sopha 16, Bettstelle mit Sprungfedermatratze und Kissen 19, Sessel 7, Stühle 2, Anbaumatratzen mit Stufe 40, Tischgarnitur 50, neue, hochfeine Plüschgarnitur 105 Mark, hochfeine Kleider- und Wäsche- u. Möbel Stoffe. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Mein Lagerungsgeschäft. Eigene Tapezierwerkstätten, vier große Möbelspeicher. Gestante Möbel können kostenfrei auf meinen Lagerplätzen 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Spezialität gegen Wanzen, Flohe, Kuchengestirfer, Motten, Parasiten auf Hausmöbeln zc. zc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name 'Zacherlin'. In Berlin und den Orten der Umgebung sind Niederlagen überall dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzl. Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen, Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123.

M. Wolff's Nähmaschinen, Berlin C. 4, Neue Grünstr. 27, 48 Mk.



sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland sehr stark eingeführt. Meine hochartige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeit versehen (für Damenschneider und Hausbedarf), mit Verschleißtaschen und zum Fußbetrieb eingerichtet, inkl. sämtlicher Apparate und Verpackung kostet nur 48 M. Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billigste Preise. 30 tägige Probezeit und 5jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. Prospekte mit Anerkennungen kostenlos und frei.

Roh-Tabak J. Fränkel, Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

Roh-Tabak
 on gros 5002* on detail.
 Zeun & Ellrich
 Rheinsbergerstr. 67 (nahe Brunnenstr.)

Roh-Tabak
 on gros [54079*] on detail
 L. Cohn & Co.,
 Georgenkirch-Strasse 64.

Roh-Tabak
 Grösste Auswahl! Billigste Preise
 Sebastian Gröbel,
 No. 11, Brannon-Strasse No. 11.

Roh-Tabak
 (sehr preisw. Sumatra's)
 Rud. Völcker & Sohn,
 Köpnickstr. 45. [49082*]

Roh-Tabak.
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
 ff. Ufermärker 64-78 Pf. verst.
 P. E. Platt & Söhne,
 Brunnenstr. 197 (a. Hofent. Th.).
 Stengel werden zurückgekauft.

M. Krüger's
 Speise-Teinöl
 ist das anerkannt beste. Zu haben in
 allen Kolonialwaaren- und Vorkost-
 Geschäften. Fabrik-Lager: Berlin,
 Skaliherstr. 105.

Roh-Tabak.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise.
 Sämtliche Fabrikations-Utenstien.
 Heinrich Franck,
 Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

Möbel-Tischlerei von G. A. Noack, Tischlermeister. Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen

Sie lassen Wohnungs-Einrichtungen direkt vom Tischlermeister zum Preise von M. 240,-; 340,-; 450,-; 500,-; 600,-; 750,- bis 2000,- u. keine Scheinwerkstätten!
 Berlin, Verkaufsmagazin: Louisen-Ufer 22, Ecke Dresdenstrasse, Fabrik: Fruchtstr. 31. Garantie für gediegene und dauerhafte Ausführung.

annuitäten werden allerdings durch den Verlust der Bergarbeiter-Organisationen wesentlich beeinträchtigt. Dieser Mitgliederverlust beträgt in dem Jahrespaar von 1891 bis 1895 insgesamt 81 221. Obgleich bei den Statistiken der Vorjahre die jeweilige Ursache des Mitgliederrückganges in den Bergarbeiter-Organisationen angegeben worden ist, sei hier nochmals daran erinnert, daß der „Rechtsschutzverein der Bergleute des Saarreviers“ mit 22 400 Mitgliedern durch den Druck der Behörden im Jahre 1893 zur Auflösung gezwungen wurde, daß ferner der „Deutsche Bergarbeiterverband, der 66 000 Mitglieder im Jahre 1890 zählte, durch den Druck der Grubenbesitzer von Jahr zu Jahr an Mitgliedern verlor. Das Rheinisch-westfälische Kohlenyndikat veranlaßt durch Einschränkung der Produktion, daß tausende von Bergarbeitern gleichzeitig entlassen werden, und die Furcht, von dieser Entlassung betroffen zu werden, überwiegt bei den Bergarbeitern den Hang zur Organisation. Das die neuerdings erfolgte behördliche Auflösung des sächsischen Bergarbeiter-Verbandes die Zahl der organisierten Bergarbeiter ganz bedeutend verringert hat, ist schon erwähnt.

So wird also die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter durch die Schwankungen resp. das Zurückgehen im Bestande der organisierten Bergarbeiter beeinträchtigt. Trotzdem läßt sich in der kleinen Tabelle der Einfluß der wirtschaftlichen Konjunktur auf den Bestand der gewerkschaftlichen Organisationen nachweisen. Bis zum Jahre 1893 läßt sich ein Rückgang der in Zentralvereinen organisierten Arbeiter konstatieren und ist der Bestand im Jahre 1893 am niedrigsten. Im Jahre 1894 zeigte sich eine geringfügige Besserung der Geschäftslage und dementsprechende Zunahme der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter. Die Zunahme hält für 1895 bei weiterer Steigerung der günstigen Konjunktur an und dürfte mit 1896 ihren Höhepunkt erreicht haben. Die Zunahme für 1896 wird nach Jehntaufenden zu berechnen sein. So dürfte der Holzarbeiter-Verband gegenwärtig circa 40 000, der Textilarbeiter-Verband circa 18 000 Mitglieder zählen. Sollte die günstige Konjunktur auch noch im nächsten Jahre anhalten, so wird sich eine weitere, wenn auch im Vergleich zu 1896 geringfügigere Zunahme der Zahl der Organisierten zeigen. Bei dem dann folgenden wirtschaftlichen Niedergange werden die Organisationen wohl wieder an Mitgliedern verlieren, doch wird der Bestand ein höherer bleiben, als er im Jahre 1893 war. So wird die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von einer Periode wirtschaftlichen Aufschwunges zur anderen ständig zunehmen und die Gewerkschaften werden, trotz aller pessimistischen Anschauung, zu einer Macht werden, welche auf die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Gestaltung der Lage der Arbeiter von Einfluß sein wird. Heute freilich besitzen nur wenige Organisationen diese Macht, und nur diejenigen, welche sich einen ständigen Mitgliederbestand zu sichern wissen, vermögen sich diese Macht zu erhalten. Die Gewerkschaften, welche bedeutende Schwankungen im Mitgliederbestand aufzuweisen haben, vermögen wohl momentane Vortheile zu erreichen, doch können sie diese Vortheile ihren Berufsgenossen nicht erhalten, sondern müssen die früher erzwungene, aber wieder verloren gegangene Position aufs neue zu erringen suchen.

Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen hat im vorigen Jahre in erfreulicher Weise zugenommen. Nur in einer Gewerkschaft, bei den Schuhmachern, ist die Zahl der weiblichen Mitglieder von 290 auf 94 zurückgegangen. In der Tabelle I ist bei der Angabe der Zahl der organisierten Frauen insofern ein Irrthum unterlaufen, als bei den Handschuhmachern nicht 400, sondern nur 192 weibliche Mitglieder am Schluß des Jahres 1895 vorhanden waren. Die Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften beträgt demnach nur 6697 und nicht 6905, wie in Tabelle I angegeben ist. Die Zunahme an weiblichen Mitgliedern betrug im Jahre 1895 insgesamt 1446, doch dürfte thatsächlich eine größere Zunahme zu verzeichnen sein, da die Zahl der organisierten Frauen bei den Fabrikarbeitern nicht angegeben ist, und bei den Tabakarbeitern die Zahl vom Jahre 1894 angegeben werden mußte. Gerade diese beiden Organisationen werden aber infolge der seitens der Generalkommission inszenierten Agitation unter den Frauen an Mitgliedern gewonnen haben. Die Handschuh-

macher, Gutmacher und Lithographen haben erst im letzten Jahre das Verbandsstatut dahin geändert, daß den Frauen der Beitritt zur Organisation ermöglicht wurde, und ist auch schon, wie sich aus der Tabelle I ergibt, eine beträchtliche Zahl weiblicher Mitglieder gewonnen. Es zeigt sich hieran klar, welche Bedeutung die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in der Industrie für einzelne Gewerkschaften gewonnen hat, und die dringende Nothwendigkeit, die Arbeiterinnen zur Organisation heranzuziehen. Die Organisation aller in einem Industriezweige beschäftigten Personen schafft erst die Möglichkeit, günstige Arbeitsbedingungen zu erringen und sie dauernd zu erhalten. Für einzelne Gewerkschaften wird es geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung, die Arbeiterinnen ihres Berufes zu organisieren.

Wie schon bemerkt, beträgt die thatsächliche Zunahme der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter 12 681. Berücksichtigt man jedoch den Verlust an Mitgliedern in einzelnen Organisationen, so stellt sich die Mitgliederzunahme wesentlich höher. Im Jahre 1895 nahmen folgende Organisationen an Mitgliedern zu: Bäcker 100, Bildhauer 247, Brauer 910, Buchbinder 745, Buchdrucker 1894, Bureau-Angestellte 73, Fabrikarbeiter 1073, Glasarbeiter 10, Hafnarbeiter 79, Handschuhmacher 370, Holzarbeiter (Verband) 3851, Gutmacher 162, Lederarbeiter 566, Lithographen 33, Maler 1669, Maurer 2280, Müller 91, Porzellanarbeiter 466, Sattler 340, Schmiede 50, Steinsetzer 47, Studentent 241, Tabakarbeiter 424, Textilarbeiter 2753, Tischler 472, Zigarrensortierer 4, Zimmerer 1154 und Handels-Hilfsarbeiter 735, mithin in 28 Organisationen eine Mitgliederzunahme von insgesamt 20 232.

Folgende Organisationen nahmen an Mitgliederzahl ab: Barbier 46, Bauarbeiter 376, Bergarbeiter (Westfalen) 2980, Former 97, Gärtner 100, Glaser 62, Goldarbeiter 388, Korbmacher 183, Metallarbeiter 109, Schiffszimmerer 253, Schneider 543, Schuhmacher 1259, Tapezierer 6 und Vergolder 145. Demnach erfolgte in 14 Organisationen eine Mitgliederabnahme von 6642. Die Böttcher, Dachbeder, Flößer, Holzarbeiter (Hilfsarbeiter), Kupferschmiede, Gastwirthschafts- und Handlungsgeliffen hatten für 1894 keine Angaben für die Statistik gemacht, so daß sich hier über einen Wechsel im Mitgliederbestand nicht berichten läßt. Ueber die Ursachen, welche den Mitglieder-Rückgang in diesen Organisationen veranlassen, sind in den Berichten Angaben nicht gemacht. Sie können zum Theil darin liegen, daß entgegen früherer Praxis die Mitgliederzahl nach der Summe der bezahlten Beiträge berechnet und nicht nach den Mitgliederlisten angegeben worden ist. Der günstigere Geschäftsgang macht sich nicht in allen Berufen gleichzeitig bemerkbar und kann deswegen der Rückgang der Mitgliederzahl in einzelnen Organisationen nicht als ein Beweis dafür dienen, daß die vorstehend ausgesprochene Ansicht, der Stand der Organisationen würde durch die Geschäftslage beeinflusst, nicht richtig sei.

Die Zahl der Zweigvereine resp. Zahlstellen ist nicht in jedem Jahre von den in der Statistik geführten Organisationen genau angegeben worden, so daß sich eine Uebersicht über die größere oder geringere räumliche Ausdehnung der Verbände nicht geben läßt. Die einfache Aufzählung der Verbände und Angabe der Zahl ihrer Zweigvereine läßt keinen Schluß zu. Da in diesem Jahre die Angabe für 2 Organisationen und im vorhergehenden für 7 Organisationen fehlt, so würde jeder Versuch, hier einen Vergleich zu ziehen, ein falsches Resultat ergeben. Obgleich die Vorhände in jedem Jahre bei Veröffentlichung der Statistik bemerken können, daß das Fehlen einer einzigen Antwort auf die gestellten Fragen und die Möglichkeit nimmt, zutreffende Betrachtungen über die Entwicklung der Organisationen anzustellen, erhalten wir doch konsequent nicht ausreichende Angaben. Dies macht besonders jeden Vergleich über die Einnahmen und Ausgaben und den Vermögensstand der gesamten Organisationen unmöglich. Wir müssen uns infolge dessen mit der einfachen Aufstellung der Summen in der Tabelle und einigen kurzen Bemerkungen darüber begnügen. Wenn wir im Jahre 1894 bei 40 Organisationen eine Jahreseinnahme von 2 643 015 M. zu verzeichnen hatten und für 1895 bei 44 Organisationen eine solche von 2 745 617 M. angegeben

ist, so kann daraus weder auf eine Zunahme noch einen Rückgang der Einnahmen der Gewerkschaften geschlossen werden, weil nicht die gleichen Organisationen in beiden Jahren mit dieser Angabe fehlen. Die bedeutenden Einnahmen der Verbände der Tabakarbeiter und Textilarbeiter sind auch in diesem Jahre in den Summen nicht einbezogen, weil uns die Vorhände die bezügliche Angaben nicht gemacht haben.

Die in der Haupttabelle als Jahreseinnahme der Tabakarbeiter genannte Summe von 298 992 M. ist nicht die Einnahme für 1895, sondern für die beiden Jahre 1894/95. Wir suchen die Zahlen für diese Organisation mangels direkter Angaben nach Möglichkeit zu ergänzen und entnehmen die für zwei Jahre als Einnahme angegebene Summe der der General-Versammlung der Organisation vorgelegten Abrechnung.

Von den Einnahmen der in der Tabelle geführten Verbände entfallen allein auf die Buchdrucker 1 032 460 M.; dann folgen die Metallarbeiter mit 280 262 M., die Holzarbeiter mit 205 499 M., die Porzellanarbeiter mit 195 759 M., die Maurer mit 109 848 M., die Gutmacher mit 94 468 M., die Zimmerer mit 79 596 M., die Bildhauer mit 78 562 M., die Kupferschmiede mit 52 876 M., die Schneider mit 51 946 M., die Handschuhmacher mit 51 261 M., die Schuhmacher mit 48 230 M., die Lederarbeiter mit 44 226 M. u. s. w. Anders stellt sich jedoch die Reihenfolge dieser Gewerkschaften, wenn wir nicht die Summe der Jahreseinnahme, sondern die Jahresbeitragsleistung jedes einzelnen Mitgliedes betrachten. Es ist zur Verurteilung der Sache jedoch nothwendig, gleichzeitig die Ausgaben an Unterstufungen anzugeben, um feststellen zu können, wie viel den Organisationen für andere gewerkschaftliche Zwecke verbleibt. In der nachstehenden Tabelle geben wir diesen Aufzug.

Einnahmen und Ausgaben pro Kopf der Mitglieder:

	Jahres-Einnahme	Ausgabe				Summe
		Arbeitslosen-Unterstützung	Kranken- u. Invaliden-Unterstützung	Reise-Unterstützung		
Buchdrucker	58,75	5,09	18,42	5,77	29,28	
Gutmacher	34,27	7,29	16,57	4,19	28,05	
Porzellanarbeiter	27,79	3,61	5,29	—	8,90	
Bildhauer	24,45	8,87	3,58	3,42	15,87	
Handschuhmacher	18,52	0,67	0,28	0,35	1,30	
Kupferschmiede	17,75	2,40	0,02	3,89	6,31	
Lederarbeiter	14,07	—	—	4,14	4,14	
Zimmerer	8,58	—	—	0,44	0,44	
Metallarbeiter	8,42	—	—	1,47	1,47	
Maurer	7,40	—	—	0,28	0,28	
Holzarbeiter	6,85	—	—	1,14	1,14	
Schneider	6,49	—	—	1,94	1,94	
Schuhmacher	5,83	—	—	0,73	0,73	

Die für Unterstufungen ausgegebenen Summen sehen jedoch nicht für alle Jahre in gleichem Verhältnisse.

Wenn die Handschuhmacher z. B. für 1895 mit 1,30 M. an Unterstufungen pro Kopf der Mitglieder vorausgaben, so steht dem für 1894 eine Ausgabe von 11,41, für 1893 eine solche von 14,80 M. und für 1892 von 11,70 M. für die gleichen Zwecke pro Kopf der Mitglieder gegenüber. Die Handschuhmacher hatten nach dem für die Statistik gegebenen Bericht im Jahre 1895 eine besonders günstige Konjunktur und eine sehr geringe Zahl von Arbeitslosen. Auch in den anderen Arbeitslosen- und Kranken-Unterstützung zahlenden Organisationen waren die Ausgaben in den vorhergehenden Jahren größer, wenn der Unterschied auch nicht so groß war, wie bei den Handschuhmachern. So zahlten die Buchdrucker für 1894 5,88 M., 1893 5,62 M., 1892 4,72 M., die Gutmacher 1894 11,19 M., 1893 8,32 M., 1892 9,75 M., die Porzellanarbeiter 1894 6,30 M., 1893 6,49 M., 1892 10,14 M. an Arbeitslosen-Unterstützung pro Kopf der Mitglieder aus.

Buchhandlung Vorwärts

Berlin SW., Genth-Strasse 2.

Preis-herabsetzung.

Um für das in unserem Verlage erschienene Buch:

Das Vereins- u. Versammlungsrecht in Deutschland

die weiteste Verbreitung zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, die

Rest-Auflage zu herabgesetzten Preisen

zu verkaufen. Statt des früheren Ladenpreises von M. 3.— bez. M. 2,50 liefern wir jetzt

Großene Exemplare zu M. 1,20, Porto 20 Pf.

Proschirte Exemplare zu M. 1.—, Porto 20 Pf.

Das Buch, das von der Partei- und Fachpresse allgemein als das beste existierende gerühmt wurde, enthält ausführliche Erläuterungen zum preussischen Vereinsgesetz und eine Uebersicht des Vereins- und Versammlungsrechts im ganzen Reiche.

Im Anhang wird eine tabellarisch geordnete übersichtliche Gegenüberstellung des Textes der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Bestimmungen über Vereins- und Versammlungsrecht nebst alphabetischem Sachregister gegeben.

Das Buch ist ein unentbehrlicher Rathgeber für Vereinsvorstände etc., das in keiner Arbeitervereins-Bibliothek fehlen sollte. Tag für Tag kommen von Vereinen, Vertrauensmännern, Gewerkschaftsvorständen Klagen über Mißgriffe und Vergewaltigungen seitens einzelner Behörden und Beamten; die Redaktionen der Parteiblätter haben ununterbrochen Rath und Auskunft zu ertheilen, wie sich die Genossen und Vereine gegenüber Versammlungsverboten, Auflösungen, Vereinsschließungen etc. zu verhalten haben. Ueber alle diese Punkte giebt das Buch an der Hand des Wortlautes der einzelnen Vereinsgesetze und in Erläuterungen über die im Laufe der Jahre von den Gerichtsbehörden in ihren Urtheilen geübte Praxis klaren und unzweideutigen Bescheid und ermöglicht es somit den Genossen, die Klippen und Fuhngeln der reaktionären Vereinsgesetze zu vermeiden.

Bei der beschränkten Anzahl der vorhandenen Exemplare bitten wir um baldige Aufgabe der Bestellungen.

Goeben ist erschienen:

„Berliner Arbeiter-Kalender“

80 Seiten 1897 15 Pf.

mit vielen Illustrationen und Beiträgen von Dr. Paul Ernst, Dorothea Goebeler, Wilhelm Liebknecht, Manfred Wittich etc.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage, Zeitungsspeditionen und Papiergeschäfte, sowie vom Verleger

Th. Mayhofer Nachf., Weinbergsweg 15 b.

Homöopath.

Arzt Dr. Hösch, Linienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleibs-, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.



Filz-Hüte,

in größter Auswahl für Damen u. Kinder, garnirt u. ungarirt, zu anerkannt billigen Preisen, auch Trauer-Hüte.

W. A. Peschke,

Berlin.

I. Geschäft Löhov-

straße 30, II. Geschäft

Löhovstraße 39.

Eigene Strohh-

und Filzfabrik bei den Geschäftsräumen.

Gebr. 1871. Fernspr. Amt VI. 6341.

Achtung! Möbel!

Wegen Aufgabe unserer Möbelfabrikation und Tapezierwerkstatt sollen die Restbestände der Möbel- und Polsterwaaren, darunter ganze Einrichtungen, zu jedem annehmbaren Preise bis 30. September verkauft werden. Gefaulete Möbel können bis 1. Oktober lagern.

M. Wollner's Möbelfabrikation,

Berlin SO, Köpnickstr. 154, I. Hof,

Fabrikgebäude.

Bettfedern u. Daunen

rein und füllkräftig, Pfund von 55 Pf an bis zur feinsten Schwanenseder. Fertige Betten, ganzer Stand, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, von 12 M. an. Fertige Inletts, Bezüge, Matratzen jeder Art, Polsterbestellen und Kinderbettstellen empfiehlt billigst und versendet unter Nachnahme

A. Kottlow,

Berlin S., Dresdenstr. 78.

A. Tuchon Optiker

Lothringer-Strasse 28.

Rathenower

Brillen und Pincenez

Stahl 1 Mk., Nickel 2 Mk., Aluminium-
gold, von Gold nicht zu unterscheiden
2,50 Mk., Operngläser 5,50 Mk., boxen
Opern- u. Reisebrille Marke „Eureka“
12 Mark mit Leder-Etui und Riemen
Lieferant für alle Krankenkassen

Kur-Bade-Anstalt und Massage

für Rheuma-, Gicht- und Nervenkrankte veraltete Leiden

von H. Mania, Brunnenstrasse No. 16. 49518*

Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder,

Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder.

Lieferant und Masseur sämtlicher Orts-Kranken- und Freier Hilfs-Kassen.

Die Filiale nur für Massage ist Thurmstr. 46 (4 bis 5 1/2 Uhr).

Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter, Anstalts-Masseur.

NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln.

Speck, fetter, à Pfund 55 Pf., bei 5 Pfund à Pfund 48 Pf.

Speck, mager, à 65 5 58

Schinken, à Pfd. 58 Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. 55 Pf. „Schinken“,

à Pfd. von 55 Pf. an. — Bei ganzen Bäckern: Thüringer Rothwurst,

à Pfd. 55 Pf. Halle'sche Zwiebelwurst, à Pfd. 55 Pf. N. Leber-

wurst, à Pfd. 75 Pf. Westfälische Mettwurst, à Pfd. 65 Pf. West-

fälische Schinkenwurst, à Pfd. 1 M. Braunschweiger Mettwurst,

à Pfd. 80 Pf. Cervelat- und Salamiwurst, à Pfd. von 85 Pf. an.

E. Klähn, Köpnickstr. 163, zw. Rantewitz- u. Pöcklerstraße.

Telephon IV. 5151.

Möbelfabrikation

u. Lager compl. Wohnungseinrichtungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten in jeder Preislage in solider

Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt

Julius Apelt, Tischlermeister, Skalitzerstr. 6.

Eigene Werkstatt im Hause.

59452*

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,

Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, 2. pt. gegenüb. Rudowpl.

2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldthain.

3. Geschäft: Grunelstraße 67.

größtes Lager Berlins. Muster-

Kinderwagen, Bücher gratis. Theilzahlung ge-

statet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß

ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Wir haben Herrn

Hermann Schneider,

Uhrmacher u. Optiker,

Berlin N., Brunnenstr. 10,

den Alleinverkauf unserer renom-

mirten optischen Artikel f. Berlin

und Umgegend übertragen u. bitten

bei Bedarf unser Niederlage mit

einem Besuche zu beehren. Repa-

turen prompt, gut u. billigst; Brillen

ordnung unter Garantie der exakten

Anfertigung. Aufmerks. Bedien.

Illustrirte Kataloge mit 200 Abbildungen gratis bei Herrn Hermann

Schneider, Berlin N., Brunnenstr. 10.

Optische Industrie-Anstalt Gebr. Grabich, Leipzig u. Rathenow.

Fahrräder Engros-Preis liefert an Genossen

Karl Karras, Langestr. 15.

Zigarrenladen Einrichtung ist

billig zu verkaufen Lichterfeldstr. 2.

am Viktoria-Parc. 8889

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 13. Sept.
Volksvorstellung im Belle-Alliance-Theater. Nachm. 2 1/2 Uhr: Faust von Goethe.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Das Heimchen am Heerd.
 Montag: Die verkaufte Braut. Die Hofe von Schiras.
Schauspielhaus. Goldfische.
 Montag: Die Jungfrau von Orléans.
Deutsches Theater. Julius Caesar.
 Nachmittags 8 Uhr: Die Weber.
 Montag: Die Weber.
Festung-Theater. Halb-Tugend.
 Nachm. 8 Uhr: Contesse Guderl.
 Montag: Halb-Tugend.
Berliner Theater. König Heinrich.
 Nachm. 1 1/2 Uhr: Maria Stuart.
 Montag: König Heinrich.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Hüttenbesitzer.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kristen-Theater. Der Stellvertreter.
 Vorher: Erlauben Sie Madame!
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Theater. System Ribadier.
 Vorher: Besuch nach der Hochzeit.
 Nachm. 8 Uhr: Der Herr Direktor.
 Montag: System Ribadier. Vorher: Besuch nach der Hochzeit.
Theater hinter den Linden. Die Lacktaube.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schiller-Theater. Vergnügte Flitterwochen.
 Nachm. 8 Uhr: Romeo und Julia.
 Montag: Der Bureaucrat.
Belle-Alliance-Theater. 'n tolles Mädel.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Zentral-Theater. Eine tolle Nacht.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Die offizielle Frau.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Ostend-Theater. Der deutsche Michel.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.)
 Sonntag, nachm. 8 Uhr: Romeo und Julia. — Abends 8 Uhr: Vergnügte Flitterwochen.
 Montag, abends 8 Uhr: Der Bureaucrat.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater
 Chausseest. 25/26.
 Direktion: Max Samst.
 Sonntag und Montag abends 8 Uhr:
Der Hüttenbesitzer.
 Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von George D'Annunzio.
 In Vorbereitung: Der Hypochonder.
 Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Central-Theater.
 Alte Jakobstr. 30.
 Direktion: Richard Schnitz.
 Sonntag, den 13. September 1896:
 Zum 298. Male:
Eine tolle Nacht.
 Große Poffe mit Gesang und Tanz in 5 Bildern.
 Dienstag, 15. Septbr.: 300. Vorstellung.
 Anfang 8 Uhr.

Thalia-Theater
 (vormals: Adolph-Ernst-Theater)
 Dresdenstr. 72/73.
 Direktion: W. Hasemann, königl. preuß. Kommissionsrath.
 Freitag, den 18. September 1896:
Eröffnungs-Vorstellung.
 Zum 1. Male:
Cousin — Cousine.
 Vaudeville in 3 Akten von Maurice Ordonneau und Henri Kroul. Musik von Gaston Serpette.
 Deutsch von Volten-Bäders.

Theater des Westens
 Bestellungen auf
Abonnements
 werden nur noch bis Ende d. Wts. im Theaterbureau entgegengenommen.

Puhlmann's
Vaudeville-Theater.
 Schönhauser Allee 148.
 Großes
Spezialitäten-Programm.
24 Nummern.
 Schläger auf Schläger.
 Anfang 4 Uhr.
 Entree 30 Pf. Reserv. Platz 50 Pf.

Ostend-Theater.
 Grosse Frankfurterstr. 132.
 Direktion: Karl Weis.
 Sonntag, 13. September 1896:
Der deutsche Michel.
 Volksstück mit Gesang in 4 Akten von R. Knosel.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Alexanderplatz-Theater.
 Alexanderstr. 40.
 Direktion: Max Samst.
 Sonntag und Montag abends 8 Uhr:
Die offizielle Frau.
 Schauspiel in 4 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Savage.
 (Wons haben Wochentags Giltigkeit.)

Reichshallen.
 Leipziger Straße, am Dönhofsplatz.
 Täglich bis 30. September:
Norddeutsche Sänger
 Stürmischer Heiterkeitsersfolg von
Eingezogen
 oder:
Reservistenfreunden.
 Dazu zum 135. Male:
 Die Ullparodie:
Alle fünf Barrisons.
 Anfang 7 Uhr. — Entree 50 Pf.

Viktoria-Brauerei
 Lützowstrasse 111/112
 Heute, Sonntag, 13. Septbr.:
Letzte Sonntags-Soiree der
Stettiner
Sänger
 (Meysel, Plotro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)
 Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
 Nach der Soiree:
Tanzkränzchen.
 Morgen, Montag:
 Viktoria-Brauerei. Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf-Billets giltig.
 Son dann an nur jeden Montag und Freitag Soiree in der Viktoria-Br.
 Sonntag, den 20. September:
Erste Soiree
 im **Konzerthaus Sanssouci.**

Voranzeige.
Circus Busch,
 (Bahnhof Börse).
 Den hochgeehrten Bewohnern der Reichshauptstadt Berlin beehre ich mich anzugeben, daß ich am
Donnerstag, 17. September, abends 7 1/2 Uhr,
 meinen völlig renovirten und mit ganz neuen technischen Einrichtungen ausgestatteten Circus am Bahnhof Börse mit einer
Großen Novitäten-Vorführung
 wieder eröffnen werde.
 Das ganz außergewöhnliche Wohlwollen, dessen sich mein Unternehmen während der vorigen Saison zu erfreuen gehabt hat, ist mir ein Ansporn gewesen, unermüdet weiter zu streben und auf allen Gebieten der circensischen Kunst neues zu schaffen. Ich hoffe, mich dadurch auch ferner dieses Wohlwollens würdig zu erweisen und mein Unternehmen auf einer Höhe zu erhalten, die der Bedeutung der Reichshauptstadt entspricht. Indem ich bitte, auch in der nunmehr beginnenden Saison mich durch freundliche und nachsichtsvolle Beurteilung meiner Leistungen und Darbietungen unterstützen zu wollen, verharre ich
 mit vorzüglichster Hochachtung
P. Busch, Direktor.

2 Vorstellungen täglich
 Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.
Bolossy Kiralfy's „Orient“
Olympia
 Riesentheater.
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Schweizer Garten.
 Am Königsthor. Am Friedrichshain.
 Jeden Sonntag:
Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, Volksbelustigung und Ball.
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennige.

Märkischer Hof, Admiral-Strasse 180.
 Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelaal großer Festball. Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Orchestermusik. Die beiden Säle sind Sonnabends und Sonntags an Vereine zu Vällen, Hochzeiten und Versammlungen zu vergeben. Gr. Vereinszimmer. Die Restaurations-Räume stehen den geehrten Familien zur Verfügung.

Haben Sie Wanzen oder Schwaben?
 Dann ist es Ihre Schuld! Verwenden Sie doch **R. Hoffers' Spezialmittel,** welche die Thiere mit Vent sofort tödten und ihr Wiederkommen verhindern! Dose 50 Pf., 1 Mt. u. 3 Mt. beim **Ersinder Rud. Hoffers,** Mantuffelstraße 87 u. Reichendergerstr. 55. 57982

Urania.
 Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung
 täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.
 Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.
Sternwarte Invalidenstr. 57-62
 Beht. Stadtbahnhof
 täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.
 Eintritt 50 Pf.
 Im Theater-Saale täglich 8 Uhr abends Vorträge mit Experimenten und großen Lichtbildern ausgestattet.

Passage-Panopticum.

42
wilde
Weiber
 aus
Dahomey.

Castan's
Panopticum.
 Neu!! Neu!! Neu!!
 4
hochsensationelle
Neuheiten
 die ein Jeder
sehen muss!

Spezial-Ansstellung
KAIRO
 Heute
 Sonntag, den 13. September:
Kombinirter
1 Mark-Tag.
 Schaustellungen der
 Beduinen
 in der Arena: 1/2 12 Uhr vorm.
 4, 6 und 8 Uhr nachm. zu ermäßigten Preisen.
 Konzert v. 5 Kapellen.
 Reservé-Kassen zur Arena sind vorzusehen.

Alt-Berlin.
 Bei günstiger Witterung nachmittags 3, 5 und 7 Uhr:
 Drei grosse historische Umzüge.
 Zwei altdeutsche Musikkorps.
 Süddeutsches Doppelquartett „Alemania“.
 Eintritt: 25 Pf.

Apollo-Theater.
 Friedrichstr. 218. — Dir.: F. Glück.
Paola del Monte.
Otto Renter.
7 Troubadours
 u. f. w. u. f. w. u. f. w.
 Kassenöffnung 6 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

Kaufmann's Variété
Olinska
Edison's Ideal!
 Neu! Neu!

Feen-Palast
 Burgstrasse 22.
 Direktion: Winkler & Fröbel.
 Jubelnder Beifall des gesammten vorzüglichen **Spezialitäten-Personals.**
 20 Sensations-Nummern.
 Nur noch bis 18. September:
Tata-Toto
 urdrastische Pantomime.
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntags 8 Uhr.
 Entree 30 Pf.
 Reservirter Platz 50 Pf.
 In Vorbereit.: Im Reichs der Schatten.

W. Noack's
Sommer-Theater.
 Brunnenstr. 16.
 Täglich:
Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Elzevir.
 Genrebild mit Gesang in 1 Akt.
Eine tolle Nacht.
 Poffe mit Gesang in 2 Bildern.
 Jeden Sonntag, Montag, Dienstag und Donnerstag im Saal:
Großer Ball.

Alcazar.
 Variété und Spezialitäten-Theater I. Ranges.
 Dresdenstrasse No. 52/53.
 Annostrasse 42/43.
 Vornehmlicher Familien-Anfenthalt.
 Vorstellung.
 Durchweg neues Programm.
Grand-Konzert
 der neu engagirten Haus-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters **Martin.**
 Bochentags 8 Uhr.
 Sonntags 6 Uhr.
 Entree 30 Pf.
 R. Winkler.

Feldschlößchen
 142 Wüllerstraße 142.
 Telephon: Amt Moabit 1213.
 Sonntag, den 13. September cr.:
Grosses Konzert
 und
Brillant-Pracht-Feuerwerk.
 Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.
 Säle zu Festlichkeiten u. f. w.
 Theodor Boltz, Deconom.

Vogler's Casino
 Dresdenstrasse 97.
 Im vord. Saal täglich:
Tyroler-Konzert.
 Entree vollständig frei.
 Im gr. Theater-Saal:
Humoristische Soirée.
Hamburger Sänger.
 Urtomisches Programm.
 Im 2. Theater-Saal:
Variété u. Theater-Vorstellung.
 Entree durchweg:
 Bochentags 30 Pf.
 Sonntags 50 Pf.
 Anf. 8 Uhr. Sonnt. 6 Uhr

Knopfarbeiter
 sämtlicher Branchen.
 Montag, den 14. September, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wille, Andreestr. 26:
Gr. öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung: „Die Konkurrenz in unserem Gewerbe und wie treten wir derselben entgegen?“ 2896
Der Einberufer: W. Krause.

→ Täglich: ←
F warmes
Frühstück
 zur Auswahl.
Zur alten Linde
 Admiraistr. 40a am Platz
 Eoht
 Mönchebräu
 Bürgerbräu
 Pilsener, hiesiges
 hell. u. dunkl. Lagerbier
 Weissbier.

Louisenstädt. Klubhaus
 Annon-Strasse 16.
 Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten. Vereinszimmer jeder Grösse.
Jeden Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen.
Gesellschaftshaus
Zwinemünderstr. 35
 Jeden Sonntag
grosser BALL
 u. täglich Spezialitäten-Vorstellung. Säle für Vereine zu Festlichkeiten. Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei.
Hübner.

Cösliner Hof,
 Cöslinerstr. 8.
 Eröffnung: **Oktober cr.**
 Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten. 2 verdeckte Kegelsbahnen. Gute Küche.

Fey's Gesellschaftshaus
 Brunnenstrasse 184.
 Jeden
 Sonntag: **Großer Ball.**
 Anfang 4 Uhr.
 Empfehle meinen bis zu 500 Personen fassenden Saal den Vereinen zu Versammlungen u. Vergnügungen. 56242*

B. Nieff's Festsäle,
 17, Weberstrasse 17.
 Zur bevorstehenden Saison 1896/97 sind noch mehrere Sonnabende frei, auch zu Versammlungen täglich.

Krieger's Ball-Salon
 Wasserthorstr. 68.
 Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Ball. Stelle meinen Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten zur Verfügung.

Feen-Palast, Burg.
 Burgstr. 22.
 Direktion: Winkler & Fröbel.
 Grösstes Vergnügungs-Lokal Berlins, steht auch während der Sommermonate größeren Vereinen u. Gesellschaften zu Versammlungen und Festlichkeiten unter sehr vortheilhaften Bedingungen zur Verfügung. Sprechst. vorm. von 11-1 Uhr im Bureau des Feen-Palast und abends von 8 Uhr im Alcazar (City-Passage).

4 Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben.
„Englischer Garten“,
 Alexanderstr. 270. Amt 7, 1576.
 Arbeitsnachweis des Maler, Lackierer, Anstreicher, Amt 7, 1576.

Schmiedel's Festsäle,
 Alte Jakobstr. 32, neben Centraltheater.
 Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Kommerse, Versammlungen etc.
 5594L* **Wwe. G. Schmiedel.**

O. Schmidt's Restaurant, Hochstr. 82a.
 Saal f. Vereine und kleinere Gesellsch.
2 Vereinszimmer mit Piano
 20 und 40 Pers. fassend, sind noch an einigen Tagen in der Woche zu verg.
 5700L* **Krieg Linke, Jägerstr. 36.**
 Empfehle meinen 40642*
Frühstücks-,
Mittags- und Abendtisch,
S. Kirchensiel, Mariannenstr. 48.
 Kleines Vereinszimmer m. Instrument zu vergeben Reichstr. 86. 1804b
 3195 **Restauration**
 gangbar, bill. verkäuflich Prinzenstr. 99.

Treptow.
 Restaurant z. Karpenteich.
 Jeden Sonntag:
Theater- und
Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Saale: **Gr. Ball.**
 Kaffeelücke von 8 Uhr an geöffnet.
Entree frei!
 5638L* **Hermann Otto.**

Arbeiter-Gängerbund

Berlins und Umgegend.

17/11

Sonntag, den 20. September, vormittags präz. 10 Uhr,
im Saale der Brauerei Friedrichshain:

Übungsstunde.

Folgende Lieder werden geübt: 1. Weltensiede. 2. Bundeslied von
Blaufuß. 3. Sommerfrohenswende. 4. Drei Ehrengrüße.

Die Vereine sind verpflichtet, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

NB. Im Nebenraume Ausgabe eines neuen Bundesliedes und Abrechnung
vom Sängerfest.

Achtung! Glaser. Achtung!

Dienstag, den 15. Sept., abends 8^{1/2} Uhr,
in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

78/11

1. Unsere Lohnbewegung od. weitere Beschlußfassung. 2. Verschiedenes.
Kollegen! Agitiert eifrig für rege Beteiligung an unserer Bewegung.
Die wichtige Tagesordnung muß schon einen jeden zwingen, pünktl. zu erscheinen.
Die Herren Arbeitgeber sind schriftlich und durch Säntensanschlag (siehe
morgen) zur Versammlung eingeladen. Die Lohnkommission.

Metallarbeiter.

Montag, den 14. September 1896, abends 8 Uhr,
in L. Keller's Festsaal, Koppenstr. 29:

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Der Stand der Heunfunden-Bewegung der Schlosser und
unsere weiteren Maßnahmen.

2. Beschlußfassung über den Streik bei der Firma Krister.

Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Achtung, Schlosser und Metallarbeiter!

Die Forderungen sind bis jetzt weiter bewilligt worden von folgenden
Firmen: Müller, Wallstr. 17; Klose, Schiffbauerdamm; Mulack, Neuen-
burgerstraße; Schäfers, Alexanderstr. 133; Holze, Köpnickstr. 109; Schwarzmann,
Elisabeth-Ufer 44; Maillofer, Dammstr. 35; Scheidenschmidt, Alte Jakob-
straße 88; Palm, Prenzlauer Allee; Krause, Jagowstraße; G. Frost, Stall-
schreiberstr. 18; Krause, Thurnstraße. Insgesamt haben bewilligt 28 Werk-
stätten mit 600 Arbeitern.

Ausständig sind die Kollegen folgender Werkstätten: Puls, Tempelhofer
Ufer; E. Franke, Admiralsstraße; Schulz & Holdels, Jannstraße;
Plattner, Bethanien-Ufer 6; Heinrichs, Urbanstr. 25; Rössemann, Staniens-
allee; Schlessinger, Wasserhofstr. 52; Krüger, Löhnowstr. 6; Behncke,
Mittelstr. 16/17; P. Marous, Schöneberger Ufer; Willibald, Frankfurterstr. 44;
Schwacht, Rollendammstr. 27; Reinrich, Schöneberg, Hauptstraße 127; Max
Böttcher, Stallschreiberstr. 59; Langer & Methling, Charlottenburg; Ursam,
Bochstraße 21; Stahl & Sohn, Belle-Alliancestraße; Dübner, Seuffelstr. 70;
Roth & Weiss, Oranienstr. 12; Roth, Charlottenburg, Spreerstr. 41; Philipp,
Urbanstr. 107. Insgesamt 22 Werkstätten mit 702 Arbeitern.

Jung ist fernzuhalten.

Das Streik-Bureau befindet sich im Restaurant Zubeil,
Finkenstraße 106.

Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.

Otto Naether, N. Anhalterstr. 44.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Mittwoch, den 16. September 1896, abends 8^{1/2} Uhr,
im Konfektionsgeschäft Rindhaus, Annenstr. 16:

Bezirks-Versammlung für Centrum und Süden.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Zadek über: „Die Bedeutung des Acht-
Stundentages für die Gesundheit der Metallarbeiter.“ 2. Diskussion. 3. Ver-
bands-Angelegenheiten.

Gäste willkommen. — Die Mitglieder werden ersucht, zwecks Regelung
der Orts-Nummern ihre Bücher an den Kassierer abzugeben.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin).

Montag, den 14. September, abends 8 Uhr, im Lokale
des Herrn Thiel, Fruchtstraße 36a:

Bezirksversammlung für den Osten.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Dr. Joël über: Die moderne Entwicklung
der Astronomie. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Nichtmitglieder haben auch Zutritt.

Die Zahlstelle Koppenstr. 41 bei Mühle befindet sich nach wie vor
dieselbe. Die Zahlungen erfolgen so lange die Konzession nicht erteilt ist, in
der Privatwohnung des Kollegen Mühle.

Montag, den 14. September 1896, abends 8 Uhr,
in Raabe's Salon, Kolbergerstraße 23:

Bezirks-Versammlung

für Wedding und Gesundbrunnen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Heinrich Schulz über: „Wider unsere
Prügelpädagogie.“ 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.
Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Zu dieser Versammlung sind die Kollegen folgender Werkstätten ein-
geladen: Sprange, Liebenwalderstr. 32; Jakob, Gerichtstr. 72; Reip,
Neue Hochstr. 24; Pähhold u. Kraft, Wildenowstr. 4; Haide, Ruhe-
platzstr. 24; Rörner, Chausseestr. 23; Meyer, Schulendorferstr. 26;
(früher) Demald, Schulstr. 3; Kurt, Neue Hochstr. 8; Müller, Hoch-
straße 29; Niesop, Fiesenstr. 11a; Wiese u. Co., Reinickendorferstr. 54;
Kaiser, Liebenwalderstraße und Heinemann, Reinickendorferstr. 23b.

Sämtliche in Fabriken des Bezirks arbeitende Tischler und Nicht-
mitglieder des Verbandes, sind ganz besonders eingeladen.

Die Kontrollkommission tritt 1/2 Stunden früher vorn im Lokal zusammen.
Die Ortsverwaltung.

Parquetbodenleger-Branche.

Am Montag, den 14. September 1896, abends 8 Uhr,
bei Schöning, Köpnickstr. 68:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Tagesordnung: Verbandsangelegenheit und Arbeitsverhältnisse.

Orts-Krankenkasse

Zimmerer-Gewerbes

zu Berlin.

Gemäß § 60 des Kassenstatuts bringen
wir hiermit den Mitgliedern zur Kennt-
nis, daß die in der Generalversamm-
lung vom 26. April 1896 beschlossene
dritte Abänderung des Statuts — (Aus-
dehnung der Unterstufungsbauer auf
26 Wochen) — durch die höhere Ver-
waltungsbehörde genehmigt worden ist.
Die diesbezügliche Abänderung wird
den Mitgliedern gemäß § 61 des Statuts
ausgehändigt. 8456

Der Vorstand.
H. Rudolph, Vorsitzender.
J. Krause, Schriftführer.

Partei-Lokal,

gangbares, ist wegen Uebernahme eines
größeren zu verkaufen. Wöchentl. Aus-
sicht 1/2 Tonne bairisch und 1/2 Tonne
Weißbier. Arbeitsnachweis, Zahl-
stelle und Fabrik im Hause. Zu er-
fragen bei Schmidt, Breslauer-
straße 8, 1 Tr. 8566

Große Vereinszimmer

noch für einige Tage in der Woche frei.
352b Oswald Klein, Wienerstr. 81.

Achtung! Vereine. Achtung!

Vereinszimmer mit Piano
noch für mehrere Tage zu vergeben im
Wirtshaus zum Glühlichterl,
Brandenburgstr. 54 part.
59218* M. Pöniq.

Rautenberg's Festsäle,

Oranienstr. 180. 8226
Empfehle meine Säle zu Festlichkeiten
und Versammlungen. Sonnabend, den
8., und Sonnabend, den 10., noch frei.

Kinderwagen, Kasten-, Leiter-

und Sportwagen.
Großes Lager
Berlins. Kinder-
wagen u. 9 M. an
Muster-Bücher
gratis. Alle Wagen
läufig. Teilzahl-
gestattet, wöchent-
lich 1 Mark.

Vom 1. Mai bis 15. Oktober Gewerbe-
Ausstellungs-Hauptgebäude.
Andreasstr. 53, parterre u.
1. Etage.

Arbeitsmarkt.

Holzarbeiter!

Die Lohnunterschiede bei Siehle,
Schwebelstr. 5, sind noch nicht er-
ledigt. Jung fernhalten!

Mamsells, Ausfertigerin a. z. lernen,
verl. Lambrecht, Ryfelstr. 4.

Kassierer auf Goldleisten gesucht.
Liegnerstr. 15.

Glaser, nächterne, verlässliche, ge-
wandt im Verpacken, Polieren u.
werden bei guter Bezahlung gesucht.
Off. unt. S. F. Postamt 87 erbeten.

Mamsells auf Damenjadets
werden sofort verlangt.
Preise: 3,00, 3,30, 3,50 bis 4,00 M.
pro Stück. Pferdehaarverputzung: 25 Pf.
pro Stück. Kochgeschloß im Hause.
M. Holz & Cie., Marktgrafenstr. 43/44,
am Gendarmen-Markt.

Wes. a. Büffels v. Noack, Koppenstr. 14.

Stepperin u. Handnäherin auf Dösen
verl. Höchststr. 29, v. 1 Tr. I.

Tüchtige Schlosser
auf Spezial-Nähmaschinen geübt verl.
H. Herrmann u. Co., Andreasstr. 32.

Suche junges kräftiges Mädchen, 16
bis 19 Jahre, welche sich unter Leitung
meiner Frau in der Küche (Wirtsch-
haus) ausbilden will, für häusliche
Arbeiten. Am liebsten Genossin. Adr.
Erped. d. Bl. niederzul. unt. M. P. 54.

Damenkragen- u. Manschetten-
Näherinnen in u. ausser dem Hause
verl. bei hohen Preisen
Emil Riese, Leipzigerstr. 72.

2 T. gef. a. bess. Möb. b. g. E. dauernd.
Besch. verlangt Frenzel, Friedrichsilde,
Prinzen-Allee 44. 8326

Ein Bäckerlehrling wird verl. bei
Kreiner, Wilmersdorf, Sigmaringen-
straße 35. 2996

Panachekrauserinnen verl.
Rawratti, Wallstr. 24. 294b.

Federboa-Arbeiterinnen verlangt
Rawratti, Wallstr. 24. 2955

Ein tücht. Vergoldergehilfe findet
dauernde Beschäftig. bei J. Sommery,
Vergolder, Oesfen.

Simschmader,
zirka 50 Mann, werden bei Bestener
Lohn sofort verlangt und finden
dauernde Beschäftigung auf Mücke's
Werke, Lindow i. d. Mark, Bahn-
station. Fahrpreis hin u. zurück 2,20 M.

Achtung, Parteigenossen!

Donnerstag, 17. Septemb., abends 8 Uhr:

Sechs grosse öffentliche Partei-Versammlungen

in nachstehenden Lokalen:

1. Kreis:

Arminhallen, Kommandantenstr. 20.

2. Kreis:

Martens, Friedrichstr. 236.

3. Kreis:

Möhring's Salon, Admiralstr. 18c.

4. Kreis:

Joël's Salon, Andreasstr. 21.

5. Kreis:

Schützenhaus, Linienstr. 5.

6. Kreis:

Rabe's Salon, Kolbergerstr. 23.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Der bevorstehende Parteitag in Gotha.
2. Stellungnahme und Diskussion eventueller Anträge
zu demselben.

3. Wahl der Delegierten zum Parteitag.
Die Vertrauensp.

Berein deutscher Schuhmacher. Versammlungen

am Montag, den 14. September 1896, abends 8^{1/2} Uhr:

Zahlstelle I. Rölle's Salon, Straußbergerstr. 3. Vortrag.

II. bei Gründel, Brunnenstr. 188. Vortrag v. Gen. A. Hoffmann.

III. bei Cohn, Beuthstr. 20/22. Vortrag vom Genossen Dr. Finn.

IV. bei Rautenberg, Oranienstr. 180. Vortrag.

Um zahlreiche Beteiligung bitten Die Bevollmächtigten.

Rixdorf. Rixdorf.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich vom 1. Oktober ex. an
mein Bestellungsgeheimnis in Herrengarderobe nach Maß
weiter fortsetze und bitte, daß mir seit 11 Jahren geschenkte Vertrauen auch
fernerhin zu bewahren. Wegen Ersparung der Ladenmiete achte ich auf
streng solide Preise unter Garantie des Gutstehens. 5992L*

A. Krakauer.
Vom 1. Oktober: Bergstr. 132 (im Laden bei Chalm & Ostrik).
Avis! Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen spreche ich hierdurch
meiner werthen Kundschaft meinen aufrichtigen Dank aus.

Achtung, Dekatener!

Dienstag, den 15. September, abends 8 Uhr, im Lokale
von Buske, Grenadierstr. 33:

Große öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Häbisch. 2. Die Differenzen bei der Firma
Behmack & Weissbarth, und wie stellen wir uns dazu. 3. Wie ist
eine geregelte Arbeitszeit bei den Kollegen auf der Straße durchführbar?
4. Verschiedenes. 11/1

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen,
in der Versammlung zu erscheinen.

Die Kollegen der Firma Behmack & Weissbarth sind hiermit
besonders eingeladen. Der Vertrauensmann.

Bildungsverein „Mehr Licht“

(früher Ethische Gesellschaft).
Sonntag, 13. September, abends 7 Uhr, Alexanderstr. 27c:

Vortrag: „Verstand oder Instinkt der Tiere.“ Ref.: Frau Kohrhardt.
Diskussion. 65/20
Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz.

Bund der gesell. Arbeitervereine Berlins u. Umg.

Bundes-Versammlung
am Sonntag, den 20. September, präz. 8^{1/2} Uhr, bei Zubeil, Finkenstr. 106.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Bundesgenossen Gent über: „Vollliteratur“.
2. Wahl eines Bibliothekars. 3. Aufnahme neuer Vereine.
4. Bundesangelegenheiten.

Vor und nach der Versammlung: Geselliges Beisammensein.
Von 2 Uhr ab: Kaffeekochen. Von 4 Uhr ab: Konzert
von den Musikvereinen „Hoffnung-Or“ u. Mundharmonikaveren „Vorwärts“.
Aufführung eines Theaterstückes vom Theaterverein „Liberté“.

Faktelpolonaise, wozu jed. Kind unt. 10 Jahren 1 Stodlatrone gratis erhält.
Deklamatorische u. komische Vorträge. Tanz. Entrée 10 Pf.
Nächste Versamm.: Sonntag, d. 16. Okt., vorm. 10 Uhr, d. Große, Annenstr. 16.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. J. A.: P. Gent, Dresdenerstr. 107/8.

Achtung! Lackirer. Achtung!

Große öffentliche Versammlung
am Montag, den 14. September ex., abends 8^{1/2} Uhr,
im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.

Tages-Ordnung:
1. Die technische Revolution. Referent: Genosse Millarg. 2. Wie
betreiben wir die fernere Agitation, um die neunständige Arbeitszeit überall
zur Durchführung zu bringen? 3. Verschiedenes. 104/1

Jeder Kollege ist verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Agitations-Kommission.